Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 321. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 13. Juli 1876.

Von Fall zu Fall.

Von Fall zu Fall sich über die Entwickelung der Orientdinge zu verständigen, haben die Regierungen der drei Kaiserreiche als die zweckmäßigste Verfahrungsweise erkannt und bis jetzt hat sich dieselbe auch noch immer bewährt, wenn man die Bewährung nämlich darin findet, daß die fortschreitende Zersetzung des osmanischen Reiches innerhalb der Grenzen desselben gehalten und das übrige Europa vor Störungen des Friedens behütet wird.

Die Kriegserklärung Serbiens und Montenegros an die Pforte hat einen neuen Fall herbeigeführt, der zur Zeit, wo die Andrassy'sche Note und wo das Gortschakoff'sche Memorandum abgefaßt wurden, zwar als Möglichkeit vorschwebte, thatsächlich indessen noch nicht eingetreten war, dem vielmehr durch eine Verwendung der christlichen Mächte bei der Pforte für zeitgemäße Reformen in den aufständischen Provinzen vorgebeugt werden sollte. Wer sich ein unbefangenes Urtheil bewahrt hat, kann die Kriegserklärung Serbiens und Montenegros nicht anders als in formaler Hinsicht jeden Grundes entbehrend betrachten, und darum kann auch keine der christlichen Mächte offen für die beiden slavischen Fürstenthümer Partei ergreifen. Es muß vielmehr officiell auch die russische Regierung den Regierungen in Belgrad und Cettinje die Verantwortlichkeit für den Friedensbruch überlassen, wobei als erschwerender Umstand für den Fürsten Milan noch der Bruch des Treueides hinzutritt, den er dem vorigen Sultan als seinem Oberlehnsherrn geleistet hat. Daß dieser Treueid vor dem gegenwärtigen Sultan noch nicht abgelegt worden, kann kaum als forensische Ausrede gelten gelassen werden. Andererseits sind die Kriegserklärungen Serbiens und Montenegros zu allermeist nicht aus frivolem Leichtsinn, zur Befriedigung unbändiger Kriegslust oder im Hinblick auf Eroberungen erfolgt. Wäre es der Pforte gelungen, den nunmehr seit einem Jahre andauernden Aufstand in Bosnien und der Herzegowina, sei es durch Gewalt der Waffen oder durch einen Ausgleich im Wege friedlicher Reformen beizulegen, so wäre die stammverwandte Bevölkerung der beiden Fürstenthümer gewiß nicht in eine so akute Mitleidenschaft hineingezogen worden und es wäre den zum Kriege anreizenden Einflüssen von Außen her nicht gelungen, schließlich den Becher zum Ueberschäumen zu bringen.

Alle officiellen Versicherungen, welche von russischer Seite aus ertheilt wurden, haben die öffentliche Meinung Europas nicht davon zu überzeugen vermocht, daß es nicht russischer Einfluß gewesen ist, welcher den Aufstand in Bosnien und der Herzegowina von dem unscheinbaren Anfang agrarischer Unruhen bis zu einem Religionskriege der griechisch-orthodoxen Bevölkerung mit dem Moslemin großgezogen hat. Die Pforte mochte Reformen versprechen, welche sie wollte, die Insurgentenführer nahmen sie nicht an oder stellten immer wieder neue Forderungen auf. Es war ersichtlich, daß die Macht, auf deren Wink die Insurgenten sofort zum Ausgleich die Hand geboten hätten, es eben zu einem solchen Ausgleich nicht kommen lassen wollte. Es sollte vielmehr diese Gelegenheit dazu benutzt werden, um die Pforte unter Curatel zu stellen. Rußland ist sicher, daß es bei der Massenverwaltung am besten auf die Kosten komme, und diesem Projecte, welches anscheinend mit dem Gortschakoff'schen Memorandum verfolgt wurde, ist durch Englands diplomatisches Intriguenspiel, bei welchem Sultan Abdul Aziz Thron und Leben verlor, für's Erste der Boden entzogen worden. Die Pforte hat das der Andrassy'schen Note gegenüber ertheilte Versprechen von Reformen zwar nicht zurückgenommen, seine Erfüllung ist aber bis nach Herstellung des inneren Friedens vertagt worden. Die europäischen Mächte könnten heute von der Pforte nichts weiter als die Anerkenntniß der fortdauernden Verbindlichkeit jener Reformversprechungen verlangen, wenn es heute überhaupt zu einer diplomatischen Action schon Zeit wäre. Inter arma silent leges; auch der Pforte muß als kriegführender Partei von diesem Moratorium Gebrauch zu machen verstattet werden.

Es konnte also die Reichstadter Conferenz, ganz abgesehen von den theilweise sehr abweichenden Anschauungen der Theilnehmer über die Zweckdienlichkeit dieser oder jener „Lösung der orientalischen Frage", sich schon aus jenem ganz allgemeinen Gesichtspunkte nicht für irgendwelche diplomatische Intervention aussprechen. In den von Wien aus verbreiteten officiösen Angaben über die Reichstadter Conferenz wird zwar nur von „Nicht-Intervention" schlechthin gesprochen; es versteht sich aber von selbst, daß der Gedanke an eine „bewaffnete Intervention" so lange ausgeschlossen ist, bis etwa ein Congreß der Mächte, die den Pariser Frieden von 1856 abschlossen, sich über eine solche schlüssig gemacht haben würde. Der neueste „Fall", an dessen schneller Beseitigung außer der Pforte vor Allem Oesterreich ein Interesse hat, da er in dessen eigenem Staatsgebäude heftig nachzittert, wird daher vorläufig bloß unter „Observation" gestellt, wobei Oesterreich-Ungarn gleichsam als das „bewaffnete Auge" Europas fungirt. Von Cattaro bis Orsova beobachtet es durch alle Thalspalten das Kriegstheater und wenn es dort zu einer „Entscheidung" gekommen ist, wird es dafür Sorge tragen, daß es weder selber durch die Siegesorgien der Serben belästigt, noch aber, daß das christliche Europa durch die Gräuelthaten der Baschibozuks und Tscherkessen in Aufregung versetzt wird.

Wie dieses Alles zu bewirken ist, darüber ist wohl am 8. Juli in Reichstadt noch nichts Festes verabredet worden. Es heißt in dem kurzen officiösen Bulletin: „Oesterreich und Rußland behalten sich vor, sobald die Kriegsereignisse eine Entscheidung herbeigeführt haben, mit allen christlichen Großmächten ein vertrauliches Einvernehmen herbeizuführen." — Damit ist denn eigentlich die bisherige diplomatische Thätigkeit der drei Kaiserreiche in den Orientdingen lediglich auf das negative, immerhin aber an sich sehr erwünschte Ergebniß reducirt, daß der Friede Europas bisher nicht gestört worden ist und daß derselbe auch zunächst nicht gestört werden wird. Irgend ein positives Ergebniß zur Lösung der orientalischen Frage ist, soweit die officiöse Belehrung reicht, nicht erzielt. Alles ist vielmehr in die thatsächliche Entwickelung der Kriegsereignisse gestellt. Ob eine und welche „Entscheidung" dieselben herbeiführen werden, Niemand weiß es. Nur das scheint festzustehen, daß der Versuch gemacht werden soll, die neue Ordnung der Dinge im Pfortenreiche unter der Mitwirkung und Mitverantwortlichkeit aller christlichen Mächte herzustellen. Ob dann aus diesem Versuch der innere Friede im Pfortenreiche oder aber ein europäischer Krieg hervorgehen wird, auch das kann Niemand wissen. Von englischer und russischer Seite beschuldigt man sich wechselweise, daß man Alles zu einem „großen Kriege" vorbereite; hoffen wir, daß es dem mächtigen Deutschland gelingt, durch seine Vermittelung auch noch in extremis Europa den Frieden zu bewahren.

Breslau, 12. Juli.

Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, hat sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, nach Baden-Baden begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Fürst Bismarck wird, wie man hört, bis Ende Juli in Kissingen bleiben und sich dann nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin nach Varzin begeben.

Der Wahlkampf, den wir im Herbst erwarten dürfen, läßt sich — schreibt die „Voss. Ztg." — gut an. Nicht daß man auf den verschiedenen Seiten schon mit eifrigen Vorbereitungen in die Oeffentlichkeit träte: wir haben schon wiederholt gesagt, daß davon wenig zu merken ist, und das Vorgehen der Liberalen in der Provinz Sachsen ist ein vereinzeltes. Im Stillen dagegen regt es sich, und zwar gerade unter den Feinden aller liberalen Bestrebungen. Einer nach dem anderen lugen sie hervor, und viel fehlt nicht, daß wir die alten bekannten Gesichter aus früheren Jahrzehnten vollzählig uns wieder gegenüber sehen: der Junker, der die Grundsteuer nicht weiter bezahlen will und die Freizügigkeit, die ihn seiner Knechte beraubt, ins Pfefferland wünscht, der orthodoxe Pfarrer, dem nach allem früheren Leid die Simultanschule den Einfluß auf die Jugend und ihre Lehrer zu entziehen droht, der strebende Landrath und der „königstreue" Offizier (hoffentlich z. D. oder a. D.). Wie gesagt, es wird nicht ohne Interesse sein, alle diese Kräfte einmal wieder wirken zu sehen; daß sie nicht allzu gefährlich werden, dafür mag des Volkes gesunder Sinn sorgen.

Oesterreichische Blätter bringen noch weitere Details über die Ergebnisse der Entrevue in Reichstadt. Am Glaubhaftesten scheint die folgende Mittheilung des „Pest. Ll."

„In der großen Conferenz, welche nach der Hoftafel unter Vorsitz der Majestäten abgehalten wurde, einigte man sich über folgende Hauptpunkte: Oesterreich-Ungarn erkenne eine Aenderung des territorialen Status quo in der Türkei nur unter Zuziehung der Tractatmächte an. So lange der Kampf zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro andauert, verpflichten sich beide Staaten entschiedenst, das Nicht-Interventions-Princip zu respectiren. Rußland erkennt die Vereinigung Bosniens mit der Herzegowina als den Interessen Oesterreich-Ungarns zuwiderlaufend und verpflichtet sich, in diesem Sinne seinen Einfluß zu Gunsten Oesterreich-Ungarns geltend zu machen, hingegen erklärt Oesterreich-Ungarn, nach einem entscheidenden Siege der türkischen Waffen mit Rußland für die Integrität des serbischen Gebietes und die Berliner Reform-Principien einzustehen."

Hierzu bemerkt die „D. Z.":

Selbst beim flüchtigen Durchlesen der hier stipulirten Punkte muß der große Vortheil auffallen, den sie für Rußland und seine Politik im Oriente bedingen. Oesterreich-Ungarn erkennt eine Aenderung des territorialen status quo in der Türkei nur unter Zuziehung der Tractatmächte an. Also die Bedingung, daß die Vergrößerung Serbiens und Montenegros „nur unter Zuziehung der Tractatmächte" zu erfolgen hätte, soll das Aequivalent sein, welches Oesterreich geboten wird, um ihm die bittere Pille eines Groß-Serbien zu versüßen. Freilich hätte sich Rußland verpflichtet, die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Serbien als den Interessen Oesterreich-Ungarns zuwiderlaufend mit seinem Einflusse zu bekämpfen. Aber in Belgrad wirft man nicht blos nach Bosnien und der Herzegowina begehrliche Blicke. Da ist Alt-Serbien, da ist der östliche Theil von Bulgarien, welche das Reich der Obrenowitsche so passend abrunden würden und nach dieser Richtung hin sich zu vergrößern, ist Serbien nicht verwehrt. Nun ist es aber für Oesterreich nicht minder mißlich, wenn sich der serbische Staat nach Süden und Südosten, als wenn er sich nach Westen ausbreitet.

In der französischen Deputirtenkammer ist die Entscheidung über den Gesetzentwurf, die Ernennung der Maires betreffend, im Sinne der Regierung erfolgt. Diese hat bekanntlich aus der Annahme des Municipalgesetzes eine Cabinetsfrage gemacht. Inzwischen haben jene radicalen und bonapartistischen Deputirten, welche in jüngster Zeit durch allerlei zweck- und maßlose Anträge in die Muße der Deputirtenkammer einige Abwechselung brachten, in dem radicalen Abgeordneten Raspail einen würdigen Genossen gefunden. Derselbe beantragte nämlich, daß das „Journal officiel" die Namen sämmtlicher Mitglieder der Commune, welche begnadigt wurden, veröffentliche, und verlangte die Annahme der Dringlichkeit für seinen Antrag. Letztere wurde jedoch abgelehnt. Jedenfalls ist es aber bedauerlich, daß die Kammer, statt wichtigere Geschäfte, wie die Budgetberathung, zu erledigen, ihre Zeit mit den nichtigsten Erörterungen vergeudet, welche nur dazu dienen, die ohnehin bestehende Kluft zwischen den verschiedenen Parteien immer mehr zu erweitern.

Wären nicht auch in Frankreich Aller Augen nach dem Kriegsschauplatze im Orient gerichtet, so würde das augenblickliche Verhältniß zwischen Mac Mahon und seinen Ministern Grund genug zu bedeutender Aufregung im ganzen Lande sein. Die Dinge nehmen in Versailles einen sehr schlimmen

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Zweites Buch.

Dreizehntes Kapitel.

Reinhold hatte sich, nachdem er Fräulein von Werben vor der Gefahr, in einem intimen Gespräch mit einem Schiffscapitain von der Prinzessin ertappt zu werden, so glücklich bewahrt, auf dem Umweg durch die Gallerie und den zweiten Saal nach dem Uhrsaale zurückbegeben, in der sichern Hoffnung, hier oder dort seine Cousine wiederzutreffen. Aber vergebens, daß er die scharfen Augen nach allen Richtungen wandte und die gewagtesten Evolutionen über die zusammengedrängten Schleppen der Damen hinweg ausführte, wenn er ein braunes Sammetkleid in staubgrauer Ferne entdeckt hatte. Indessen, weit konnte sie ja keinesfalls sein, und im Grunde hatte sie ihn doch früher im Stich gelassen, als er sie. Nichtsdestoweniger steigerte sich seine Unruhe, als er nun bereits in den Oberlichtsaal gekommen, ohne sie zu finden. Er stand eben, rathlos, ob er weitergehen, ob er wieder umkehren solle, als eine Hand in gelbem Glacé seine Schulter berührte. — Da hätte ich Dich endlich!

Philipp! rief Reinhold, sich wendend und seinem Vetter die Hand reichend.

Wo ist Ferdinande?

Reinhold erzählte sein Mißgeschick.

So suchen wir sie gemeinschaftlich, sagte Philipp; — ich komme aus den mittleren Sälen, da war sie nicht — vielleicht in einem der letzten. Nous verrons!

Er hatte seine Hand in Reinhold's Arm gelegt mit der Vertraulichkeit eines Vetters und guten Freundes. Reinhold fühlte sich angenehm berührt und ein wenig beschämt, da er sich bewußt war, in dem Streit zwischen Vater und Sohn bereits für den ersteren Partei genommen zu haben.

Ich freue mich aufrichtig, Dich zu sehen, sagte er.

Zweifle nicht an der Aufrichtigkeit! erwiderte Philipp lachend; — und will nur hoffen, daß die Freude anhält. Uebrigens beanspruche ich von dem Vergnügen mindestens fünfzig Procent für meinen Antheil. Es ist immerhin eine Chance, endlich einmal einen vernünftigen Menschen in des Alten Gesellschaft zu wissen; und der Alte hat von jeher immense Stücke auf Dich gehalten — vermuthlich nur, um mich zu ärgern; aber das ist mir ganz egal.

Ich bin so neu in diesen Verhältnissen, lieber Philipp —

Diplomatisch? brauchst Du mir gegenüber nicht zu sein; ich bin ein gerader, ehrlicher Kerl, der immer sein Herz auf der Zunge hat dummer Weise! das ist's ja, was mir der Alte nicht vergeben kann. Er will die Wahrheit nicht hören; die ganze Welt soll nach seiner Pfeife tanzen, und eine schöne Welt würd' es werden — das weiß Gott!

Aber er hat sich auch bereits eine kleine Welt geschaffen; ich muß gestehen, seine Fabrik —

Ist was Rechtes! Ein bischen Glück hat er gehabt, das ist Alles — ich versichere Dich! Was würde ein Anderer mit den Karten machen, die er in den Händen hat! Aber er weiß ja nie, was für den Augenblick Trumpf ist. Und dabei gönnt er factisch einem Andern nicht, daß er sich auf den Rummel besser versteht. Was hat er Dir denn von mir gesagt?

Kein Wort — auf Ehre!

Kommt noch; aber ich warne Dich, ein Wort zu glauben. Ich bin für ihn ein Egoist, ein Plusmacher, ein Gründer, ein Halsabschneider — was weiß ich! — warum, weil ich zehnmal reicher bin, als er, weil ich seinen ganzen Marmorkram in die Tasche stecken kann, ohne es groß zu merken; weil ich — mit einem Worte, weil ich Erfolg gehabt habe! Na, ich tröste mich mit meinem Bismarck, den er haßt, wie die Sünde. Bismarck ist mein Mann — ich schwöre auf Bismarck — ich gehe mit Bismarck durch Dick und Dünn. Der kennt auch den Rummel — und wie!

Philipp erhob die ohnehin laute Stimme gelegentlich so, daß die Umstehenden ihn eben so gut hören konnten, wie Reinhold selbst; und auch wo er leiser sprach, glitten seine lebhaften Augen beständig über die Menge, in welcher er jeden Moment einen Bekannten mit einem Wink des Glacéhandschuhes, einem vertraulichen Kopfnicken, oder gelegentlichem: Wie geht's? — All right! — Morgen — Morgen! — und ähnlichen kurzen Phrasen zu begrüßen hatte. —

Du kommst wohl nicht mehr in des Vaters Haus? fragte Reinhold.

Nein; weshalb?

Aber Philipp! — als ob es das natürlichste Ding von der Welt wäre, wenn ein Sohn nicht mehr in des Vaters Haus kommt!

Natürlich? was heißt natürlich? Ich finde es natürlich, wenn man in meinen Jahren keine Lust mehr hat, sich wie einen dummen Jungen behandeln zu lassen. — Indessen, — ich habe, wie gesagt, principiell nichts dagegen; in diesem Augenblick ist mir sogar daran gelegen; verschaffe mir nur eine Einladung!

Ich will's versuchen — unter einer Bedingung!

Nun?

Daß Du in meiner Gegenwart nichts gegen Deinen Vater vorbringst.

Philipp lachte. — Du bist ein Pedant, lieber Reinhold; — in unserer Zeit darf man die Personen und die Sachen nicht mit Sammethandschuhen anfassen wollen; sonst kommt man unter den Schlitten, ehe man sich's versieht. Bismarck thut's auch nicht, der greift durch!

In der Politik ist Manches erlaubt, was für das bürgerliche Leben unstatthaft wäre.

Gänzlich überwundener Standpunkt! Im Gegentheil, wir sind, Gott sei Dank! zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier, wie dort, alle Vortheile gelten. Sieh' mal den kleinen schwarzen Mann da mit der großen dicken Frau! Vor zwei Jahren war er ein armer Pfuschmakler, der nicht von einem Tag auf den andern zu leben hatte. Heute ist er ein doppelter Millionär, und wenn die „jungen" Kaiser- und Königs-Hütte, die übermorgen ausgelegt werden, ziehen, schließt er noch dies Jahr mit drei Millionen ab. Die „alten" stehen 135; ich selbst bin stark engagirt, und rechne auf eine Dividende von mindestens 25. Kann Dich noch betheiligen, wenn Du willst.

Ich wüßte nicht, womit.

Du mußt doch mittlerweile ein hübsches Geld gemacht haben.

Ich habe eine kleine Summe zurückgelegt, die ich gern behalten möchte.

Mit Kleinem fängt man an — Vorsicht ist die Mutter der Weisheit und — die Großmutter der Armuth.

Dann bin ich ihr richtiger Enkel.

Philipp hatte mit einem Ruck seinen Arm aus Reinhold's Arm gezogen, Reinhold glaubte: beleidigt durch seine letzte Bemerkung, aber es war nur gewesen, um vor der Prinzessin und ihrem Gefolge, die eben jetzt vorübergingen, Front machen und den Hut ziehen zu können. Reinhold, der durch Dazwischendrängende zurückgeschoben war, konnte, ohne selbst bemerkt zu werden, den Zug deutlich übersehen: die Prinzessin, die bald mit Else, welche zu ihrer Linken ging, bald mit Graf Golm, etwas hinter ihr zu ihrer Rechten, plauderte; sodann Damen und Herren, unter den letzteren Ottomar in eifrigem Gespräch mit einer Dame. Das Thema mußte sehr amüsant sein, denn sie lachte beständig unter der Lorgnette, die sie nicht von den Augen brachte.

Ein sonderbares Gefühl überkam Reinhold. Seine Flucht vorhin hatte in der Eilfertigkeit, mit der sie ausgeführt werden mußte, etwas Komisches gehabt, und er selbst hatte hinterher herzlich gelacht. Jetzt konnte er nicht lachen. Inmitten der frontmachenden, ehrfurchtsvoll

Verlauf und das von Buffet-Fourtou-Broglie eingefädelte Complot macht sich bereits überall fühlbar. Gutinformirte Correspondenten melden, daß der Marschall, der noch vor einigen Wochen sich in das republikanische Regime durchaus ergeben hatte, jetzt keineswegs mehr so resignirt ist, und daß er das liberale System mit sichtlicher affectirter Ungeduld erträgt. Es ist leider nicht mehr zu verhehlen, daß sich die Intriguanten zwischen das Ministerium und den Marschall eingeschoben haben. In den Kreisen, welche mit Broglie und Buffet verkehren, legt man die größte Siegeszuversicht an den Tag; man sieht bereits Marcère, Dufaure und Compagnie entlassen, Fourtou als Minister des Innern, alle bonapartistischen Werkzeuge wieder in den Präfecturen — und Neuwahlen. Es ist merkwürdig, was diese Leute sich von einer neuen Kammer für seltsame Vorstellungen machen. Wenn man ihnen wohl mit Recht die Einwendung macht, daß sie ja mit einer Kammerauflösung nichts ausrichten können, lächeln sie verschmitzt und meinen, „man lasse uns machen, wir werden die Wahlen nach unserem Ebenbilde schon ganz gut zu gestalten wissen". Nun hat doch Herr Buffet Alles aufgeboten und es, wie bekannt, zu nichts gebracht. Die Aufregung, welche die Nachricht, daß Fourtou als Minister des Innern designirt sei, verbreitete, ist eine gewaltige; die Aera der Conspirationen wäre damit wieder in vollem Anzuge und selbstverständlich würden die Bonapartisten die Hauptrolle spielen. Vor der Kammer würde ein Cabinet Fourtou keine 48 Stunden Stand halten, und von dem Lande, welches einmal die kaiserliche Sippe und Wirthschaft nicht mehr ertragen will, ist auch das Ernsteste zu erwarten für den Fall, als man ihm dieselbe wieder aufdrängen wollte.

In englischen Blättern wird die Frage erörtert, welche Folgen ein eventueller Einmarsch türkischer Truppen in Serbien nach sich ziehen würde. Der „Observer" schreibt:

„Eine delikate diplomatische Frage wird entstehen, sollten die Türken, wie es nicht unwahrscheinlich ist, in Serbien einfallen. Das Land steht unter der Collectiv-Garantie der Großmächte. Der 28. Artikel des Pariser Vertrages sagt: daß „das Fürstenthum Serbien fortfahren soll, von der Pforte abzuhängen, in Uebereinstimmung mit den kaiserl. Hatts, welche seine Rechte und Privilegien bestimmen und festsetzen, und zwar künftighin unter der Collectiv-Garantie der contrahirenden Mächte. In Folge dessen soll das genannte Fürstenthum seine unabhängige und nationale Verwaltung, so wie seine volle Freiheit der Gottesverehrung, der Gesetzgebung, des Handels und der Schifffahrt behalten." Artikel 29 fügt hinzu, daß „das Besatzungsrecht der Pforte, wie dasselbe durch vorhergehende Bestimmungen bedungen ist, aufrecht erhalten wird. Keine bewaffnete Intervention kann in Serbien ohne ein vorheriges Einvernehmen zwischen den hohen contrahirenden Mächten stattfinden". Ein anderer Artikel, der 27., erklärt, daß „keine bewaffnete Intervention ohne vorheriges Einvernehmen zwischen jenen Mächten stattfinden kann". — Dies sind Vorschriften, die wohl zu einer unangenehmen Meinungsverschiedenheit Anlaß geben mögen. Buchstäblich ausgelegt, scheinen sie der ottomanischen Pforte jede Macht zu benehmen, Serbien zu invadiren, ausgenommen mit der Zustimmung der contrahirenden Mächte, so groß auch die Provocation sein dürfte. Wir können indeß nicht annehmen, daß diese Auslegung in Konstantinopel acceptirt werden wird. Es wird wahrscheinlich von Rußland behauptet werden, daß in dem Augenblick, wo die Türkei die serbische Grenze passirt, sie den Vertrag übertritt und es den anderen Mächten frei läßt, solche Schritte zu thun, die ihnen gut dünken; aber wir können nicht glauben, daß die Türkei sich in eine ihren Interessen so fatale Anschauung schicken wird". —

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Nachrichten von Bedeutung liegen heute nicht vor. Von allen Seiten des Kriegsschauplatzes wird über Kämpfe gemeldet, in welchen sich Türken und Serben beharrlich den Sieg zuschreiben und ihre Gegner vernichtet haben wollen, die aber wenig mehr als Scharmützel kleiner Abtheilungen zu sein scheinen.

Ueber die Lage der serbischen Hauptarmee unter Tschernajeff verlautet wenig Günstiges. Wir haben bereits gestern ein Telegramm über das Gefecht mitgetheilt, welches Tschernajeff's Unterbefehlshaber Stratimirovich bei Ak-Palanka zu bestehen hatte, und welches für diesen unglücklich ausfiel. Einer Depesche des „Hon" zufolge wurde die Truppen-Abtheilung des Generals Stratimirovich völlig aufgerieben. In Folge dieser Niederlage hätten sich zwischen Tschernajeff und Stratimirovich Meinungsverschiedenheiten ergeben, welche diesen veranlaßten, sich nach Belgrad zu begeben und dort seine Demission zu geben. Wiener Blättern zufolge ist Stratimirovich bereits in Semlin eingetroffen. — In Belgrad war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, bei Nisch habe eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Serben gesiegt hätten. Dagegen bringt die „Tages-Pr." folgende Depesche:

„Aus Nisch meldet man, daß das Corps Tschernajeff's nach einem vergeblichen Angriff auf die festen Positionen bei Pirot total geschlagen wurde. Das Corps wurde nahezu aufgerieben, da es sowohl von dem türkischen Armeecorps bei Nisch als von den Widdiner Truppen ins Kreuzfeuer genommen wurde. Tschernajeff suchte zuerst bei Guljan die Grenze zu überschreiten, um auf ungeordnetem Rückzug auf serbisches Gebiet zu gelangen. Er wurde hier von einem lebhaften Feuer der kaiserlichen Truppen zurückgeworfen und wollte nach einem vergeblichen Sturm auf die besetzten Berge weiter westlich die Grenze gewinnen. Einem Theile des Tschernajeff'schen Corps soll dies gelungen sein. Er flüchtete sich angeblich bei Leskovik und Latinci durch das Thal, welches die Topolnica durchfließt, nach Serbien. Ein anderer Theil wurde theils niedergemacht, theils gefangen. Das Armeecorps soll nicht so stark gewesen sein, als allgemein angenommen wurde. Nicht mehr als 10,000 Mann Serben sollen im Kampfe gewesen sein. Die Hälfte dieser Streitmacht — heißt es — sei theils gefangen, theils todt und verwundet auf dem Platze geblieben."

Schon die Verwirrung in den Ortsangaben macht diese Depesche sehr verdächtig. Es scheint in derselben von dem unglücklichen Kampfe Stratimirovich, die Rede zu sein. Jedenfalls aber ist die Lage, in welcher sich Tschernajeff befindet, höchst bedenklich.

Von der Ibar-Armee, welche in nicht weniger als 4 Abtheilungen die türkische Grenze überschritt, werden mancherlei Kämpfe gemeldet. Depeschen aus Konstantinopel sprechen von einem Gefechte bei Novi-Bazar, in welchem die Serben zurückgedrängt wurden. Es kann dies nur das Corps des Obersten Czolak Antics sein, welcher auf diese Weise in die Niederlage des Generals Zach mit verwickelt wurde. Die Abtheilung des Archimandriten Ducic versuchte bekanntlich vergeblich, bei Nova-Varos die türkischen Stellungen zu forciren. Von diesem Corps liegen neuere Nachrichten nicht vor. Die vierte Abtheilung der Ibar-Armee endlich ist unter Capitän Illic gegen Mitrovitza vorgerückt, um dort die Eisenbahnverbindung zu unterbrechen. Einem Telegramm des „W. Tagbl." zufolge soll er einen heftigen Kampf bei Jaruna bestanden und das türkische Lager erobert haben. Ob es ihm gelingen wird, nach der Niederlage des Hauptscorps sich bei Mitrovitza zu behaupten, bleibt abzuwarten.

Von dem Gefechte bei Javor wird der „Presse" gemeldet: Dem General Zach wurde ein Pferd unter dem Leib erschossen; seinem Generalstabschef Oberst Kalinich ein Fuß abgeschossen. Die Majore Duka, Katinir und Giurgich wurden verwundet. Die Nachricht, daß General Zach von seinem Commando abberufen worden sei, wird von der „Pol. Corr." als verfrüht bezeichnet.

Die Timok-Armee machte, serbischen Nachrichten zufolge, in den letzten Tagen Fortschritte. Der Brigadier Ostvics überschritt die Grenze bei Bregowo und besetzte die Straße von Widdin nach Nisch. Zweitausend bulgarische Insurgenten sollen sich mit ihm vereinigt haben.

Von der Drina-Armee liegt eine Relation des Generals Ranko Alimpic an den serbischen Kriegsminister vom 7. Juli vor. Dieselbe lautet:

Am 5., um 7 Uhr Abends, traf unsere Avantgarde auf eine türkische Abtheilung, welche nach Türkisch-Racsa um Proviant abgeordert ward. Dieselbe wurde sofort von uns angegriffen. Ein Theil der Besatzung aus Beljna eilte der türkischen Colonne zur Hilfe. Es entspann sich nun ein heftiger Kampf, der von 7 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts dauerte. Der Kampf wüthete am heftigsten bei Balatuna und Medjuscha. Während Major Vlajkovits der Colonne, die auf dem Wege nach Türkisch-Racsa war, in den Rücken fiel, griffen die Podrinjer Brigade und ein Theil der Schabatzer Brigade die aus Beljna heranrückende, 2000 Mann starke Abtheilung in der Flanke und im Rücken an. Die dergestalt umzingelten Türken kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung; es nützte ihnen aber Alles nichts. Dieselben wurden aus allen Positionen delogirt, total geschlagen, und nur ein Theil konnte sich im Dunkel der Nacht nach Beljna retten. Wir fanden gestern ganze Hügel türkischer Leichen am Kampfplatze, unter denselben mehrere Offiziere und den Bimbascha (Major) Stotschevits. Die türkischen Gefangenen sagen aus, daß der aus 800 Mann bestehende Tabor des Stotschevits, welcher am 3. Juli aus Kosluk zur Verstärkung der Besatzung von Beljna abmarschirte, gänzlich aufgerieben worden ist. Auch in der ersten Schlacht bei Beljna (am 3. d.) haben die Türken stark gelitten. Sie brauchten den ganzen Tag des 4., um ihre Todten, worunter auch der heftigste Gegner der Serben, Muhamed Beg Ali Paschits, sich befand, zu begraben. Am 3. betrug der türkische Verlust an Todten und Verwundeten mindestens 600 Mann. Wir verloren im ersten Kampfe 80 Mann. Alle Dörfer von Racsa bis vor Beljna sind in unserer Hand. Die Armee ist durch die bis jetzt errungenen Siege in eine begeisterte Stimmung versetzt worden."

Belina befindet sich übrigens noch immer in türkischen Händen. Die verhältnißmäßig größten Erfolge hat der Fürst von Montenegro erzielt, er hat nach dreitägigem Kampfe Gacko genommen. Dieser Ort, der etwa 1200 Bewohner zählt, ist durch Kulas (Thürme), die durch eine Mauer verbunden sind, befestigt. Strategische Wichtigkeit besitzt dieser Punkt nicht. Unbegreiflich erscheint es jedoch, warum Fürst Nikita sich drei Tage lang vor Gacko aufhielt, anstatt so schleunig als möglich die Vereinigung mit den Serben herzustellen und General Zach zu Hilfe zu kommen. Fast scheint es, als treibe der Fürst den Krieg ebenso auf eigene Faust, wie die Politik.

Vor seiner Abreise aus Cetinje erließ der Fürst folgendes Manifest:

„Montenegriner! Fünf Jahrhunderte sind es bereits, daß die Türken den größeren Theil unserer Nation unterdrücken und die schönsten Länder des einstigen großen serbischen Reiches veröden. Unser Volk hat sich mehrere Mal erhoben, um die Sclavenketten von sich zu werfen; doch immer wieder beugte es sich dem Sclavenjoche, da es, unter sich uneins und sich selbst überlassen, nicht die Kraft hatte, um sich zu befreien. Montenegriner! Ein Jahr ist es bereits, daß sich unser Volk abermals mit dem Ruf erhob: „Freiheit oder Tod!" Die Flamme des Aufstandes, die in unserer benachbarten Herzegowina zum Ausbruche kam, griff weit um sich, bis nach Bosnien und bis zu den Landen der Bulgaren, unseren slavischen Brüdern nach der Abstammung sowohl als auch nach der Religion. Montenegriner! Unser ritterliches Blut floß bereits auf den Schlachtfeldern der Herzegowina, denn ihr konntet nicht eure Brüder schreien hören, ohne ihnen zu helfen, wenn ich mich auch inzwischen int rnationaler Verpflichtungen wegen zurückhalten mußte, da ihr sonst alle am Kampfe theilgenommen hättet. Einzelne von euch haben ihre Pflicht erfüllt. Die Freiheit wird der Gefallenen gedenken, und die loben, welche noch am Leben sind. Aber es ist die Reihe auch an uns gekommen, damit auch wir, damit das ganze Land seinen Pflichten nachkommen könne. Montenegriner! Die Fahne der Freiheit und Unabhängigkeit, welche auch nach dem Unglückstage von Kossovo (Amselfeld) stolz und einzig auf den Höhen unserer Berge wehte, diese Fahne war nicht blos die Fahne der Freiheit und Unabhängigkeit Montenegro's — sie war auch das Zeichen der künftigen Freiheit und Unabhängigkeit der gesammten Nation. Unsere unterdrückten Brüder blickten auf uns wie auf die Sonne, deren lichterwärmende Strahlen der Freiheit sie einst wieder beleben werden. Und wirklich ist sie da, meine Helden! Die Stunde hat geschlagen, in welcher sich der erhabene Beruf Montenegro's erwahren und die Wünsche unserer Brüder erfüllen sollen. Montenegriner! Uns ruft in den Kampf gegen die Türken unser Beruf, unsere heilige Pflicht, die wir unseren Brüdern schulden, die bis zur Verzweiflung kämpfen, um sich von der Lage zu befreien, die bereits unerträglich geworden — einer Lage, die unwürdig ist der Geschöpfe Gottes. Doch auch die Türkei selbst giebt uns Veranlassung dazu. Die europäischen Mächte haben alles gethan, um die Lage des aufständischen Volkes zu verbessern und Ruhe und Frieden wiederherzustellen. Mit der größten Selbstverläugnung leistete ich ihnen die nöthige Hilfe. Doch die Türkei vereitelte nicht nur alle diese Versuche, sondern die Lage wurde in den von ihr beherrschten Ländern noch ärger, während sich der türkische Fanatismus in seiner Furchtbarkeit entfesselte. Ja, noch mehr: die türkische Regierung ergreift auch gegen Montenegro solche Maßregeln, welche unser freies staatliches Leben beengen und auf unsere volkswirthschaftliche Lage schädlich einwirken, welche überdies das größte Maß von Feindschaft bekunden, und welche endlich unserem Frieden und der Unantastbarkeit unseres kleinen Staates Gefahr drohen. Unsere Ehre, unsere Sicherheit gebieten diesen Zustand der Dinge nicht zu ertragen. Montenegriner! Voll Vertrauens in euch, in die heilige nationale Sache, voll unerschütterlichen Vertrauens in Gott den Allmächtigen und erfüllt von der Zuversicht in eure Begeisterung und in euren Heldenmuth, berichte ich euch, daß wir in den Kampf treten gegen die Türkei, in den heiligsten Kampf, in den gerechtesten Kampf, in den Kampf für die Befreiung und Einigung unserer seit Jahrhunderten unmenschlich gedrückten, unterjochten Nation! Ich trete heute vor euch, Montenegriner! Ich stelle mich an die Spitze der heldenmüthigen montenegrinischen Armee, deren unzählige und ruhmvolle Thaten, deren große Siege und deren Heldenmuth die Geschichte dem ewigen Andenken übergab. Ich zweifle nicht, daß ihr euch auch diesmal unter meiner Führung eurer ritterlichen Voreltern würdig zeigen und daß ihr nicht vergessen werdet auf unsere feste und einzige Entscheidung, die lautet: Befreiung und Einigung der Nation! Montenegriner! Viele werden fallen, denn ein großes Ziel verlangt auch große Opfer. Aber derjenige, welcher fällt, wird neuerdings auferstehen, und dann ewig leben im Mund und im Andenken des befreiten und geeinigten Volkes. Aber wir werden auch siegen, so Gott will! Wir sind nicht mehr allein. Auch unsere Schwester „Srbija" (Serbien, hat dieselbe Fahne entfaltet, die auch wir erhoben haben. Unsern gemeinsamen Kampf gegen den Erbfeind begleiten die Sympathien der gesammten gebildeten Welt, die das Barbarenthum verurtheilt und unseren Waffen Sieg wünscht, damit dieser unsern einst gesegneten Ländern, welche von den Türken verödet und verwüstet wurden, den Weg öffne zur Freiheit, zum Wohlstand und zur Cultur. Auf unserer Seite wird nicht nur jeder Serbe sein, nicht nur unsere nächsten Brüder, die Croaten, sondern auch Millionen von Brüdern unseres slavischen Blutes, die sich in glücklicheren Verhältnissen befinden, als wir. Und mit dieser Hilfe, mit der Hilfe unserer nächsten Brüder, wird unser Geist und unser Heldenmuth unbezwinglich. Montenegriner! Unter solchen günstigen Auspicien treten wir heut in den Kampf ein gegen die Türkei. Und in diesem Augenblick möchte ich euch, Montenegriner, nur etwas empfehlen. Zeigt euch im Kriege noch großmüthiger, als ihr im Frieden seid. Schont unsere mohamedanischen Brüder und empfanget sie mit offenen Armen, wenn sie euch entgegenkommen. Sie sind ja unseres Blutes, sie sind ja Serben; unter ihnen giebt es Nachkommen unserer ruhmreichsten Ahnen, welche die Macht des Eroberers nöthigte oder die Verirrung trieb, der Religion des Kreuzes untreu zu werden. Die uns ihre Hand entgegenhalten, werden unser sein; die Religion wird sie fortan

---

grüßenden Menge fühlte er den gesellschaftlichen Abstand zwischen ihm selbst und der jungen Dame an der Seite der Prinzessin ganz anders, als zuvor. Er gehörte eben zur Menge — nicht, wie sie, zu den Auserwählten — sie und — Graf Golm!

Hatte er die Rückreise gemeinschaftlich mit ihr gemacht? war er nachgereist? — gleichviel — ein Graf Golm brauchte eben nur zu kommen!

Er wandte sich mit einem heimlichen Seufzer, und erblickte dicht hinter sich Ferdinande. Sie sah ihn nicht; ihre Augen waren, wie die Aller, auf die Prinzessin-Gruppe gerichtet mit einer sonderbaren Starrheit, die durch bloße Neugier kaum erklärbar schien. Es lag wohl noch der Unmuth, so lange allein gewesen zu sein, auf dem schönen, verdüsterten Gesicht.

Ferdinande!

Sie fuhr, wie aus einem Traum erwachend, zusammen. Eine tiefe Gluht hatte sich über ihre Wangen ergossen; Reinhold entschuldigte sich, so gut er konnte, Philipp trat herzu.

Habt Ihr sie gesehen? wunderschöne Frau — schwärme für sie! Die kleine Werben scheint ja fabelhaft liirt mit ihr — der Cavalier an der andern Seite, höre eben, Graf Golm — grand Seigneur, aber verschuldet bis über die Ohren — hat jetzt Gelegenheit, sich zu retten, wenn er klug ist — werden, hoffe ich, in nächster Zeit ein Geschäft in großem Styl zusammen machen — kannte ihn noch nicht persönlich — seine Unterschrift war mir desto bekannter. — Und hast Du den jungen Werben gesehen, Ferdinande? — mit dem Fräulein von Wallbach, — soll ja jetzt richtig sein — keine schlechte Partie — sie ist so ein hunderttausend schwer, und ihr Bruder, — der ihr Vermögen verwaltet — er war auch dabei — der da, Reinhold, mit dem halbkahlen Kopf — ist ein geriebener Junge, und der junge Werben selbst — na — in diesem Augenblick ein etwas unsicheres Papier, aber kann vielleicht noch sehr steigen.

Wollen wir gehen? sagte Ferdinande.

Sie schritt, ohne die Antwort der Herren abzuwarten, voran, zu Reinhold's gelindem Schrecken dicht vorüber an der Prinzessin, und ihrer Gruppe. Die Prinzessin war abermals stehen geblieben, andere höchste Herrschaften, die eben gekommen waren, zu begrüßen. Ihre Begleitung war ein wenig zurückgetreten und führte unter sich eine leise Unterhaltung. So durfte er hoffen, unbemerkt durchzuschlüpfen; aber gerade in dem Moment, wo er vorüberging, streifte ihn Else's Blick, und sie nickte ihm so freundlich, ja herzlich zu, daß Graf Golm, dadurch aufmerksam geworden, sich halb wandte, und ihn sicher erkannte, obgleich seine hellen Augen, anstatt zu grüßen, nur ein wenig zwinkerten und alsbald wieder eine andere Richtung nahmen. Darüber hatte Reinhold nicht bemerkt, daß Ottomar, der sich ebenfalls umgewandt hatte, sich vor Ferdinande, deren Kleid ihn streifte mit einer gewissen gleichgiltigen Höflichkeit verbeugte, um dann sofort das unterbrochene Gespräch mit Fräulein von Wallbach auf's Eifrigste fortzusetzen, während Ferdinande die Verbeugung mit einem starren, leeren Blick beantwortete.

Aber ein paar andere Augen hatten die stumme Scene sehr genau beobachtet — die schwarzen, glänzenden, funkelnden Augen des schönen jungen Mannes, der vorhin schon das Rendez-vous der Beiden in der Gallerie belauscht. Er hatte jetzt in unmittelbarster Nähe an der dunklen Wand des Saales, an einen der Mauerpfeiler gedrückt, gestanden und trat nun rasch hervor und an die Weggehenden heran.

Gott sei Dank, daß ich Sie endlich finde, Signora, sagte er mit seiner weichen Stimme, welche, wie es schien, vor athemloser Eile ein wenig zitterte. — Ich suche Sie überall, Ihnen zu sagen, daß Signor Anders Sie unten nicht länger hat erwarten können. Er hat nothwendig zu einer Conferenz gemußt, die auf zwei Uhr angesetzt war.

Desto besser, erwiderte Ferdinande; — ich wollte eben vorschlagen, direct nach Hause zu gehen.

Schade! sagte Philipp; — hätte gern Euer Urtheil über einen wundervollen Bachusknaben von Müller gehört; freilich, Anders hat seinen Satyr auch noch nicht verkauft, Schwanke noch zwischen beiden — kaufe vielleicht beide, und Deinen Hirtenknaben dazu, Ferdinande! wirst hoffentlich einen civilen Preis stellen.

Gehen Sie mit uns, Antonio? fragte Ferdinande ungeduldig.

Ich möchte noch etwas bleiben, erwiderte der Italiener zögernd.

Nun, dann kommt! — addio, Signor Antonio!

Addio, Signora!

Der Italiener war in der Thür zwischen dem zweiten und dem Uhr-Saale stehen geblieben, seine schwarzen Augen verfolgten die Davonschreitenden, bis sie in dem Ausgang verschwunden waren. Dann wandten sie sich in den zweiten Saal zurück und blieben mit einem Ausdruck tödtlichen Hasses auf Ottomar haften.

Jetzt weiß ich, von wem die Briefe sind, in denen sie so viel liest! — Du sollst es bezahlen — per bacco! murmelte er durch die weißen Zähne.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von R. Elcho.

Die Wagenhalle.

Die große Hitze, welche jetzt in Philadelphia alles darniederdrückt was da „kreucht und fleucht", ist lediglich Schuld daran, wenn ich noch einen Scheideblick auf die amerikanische Abtheilung in der Maschinenhalle werfe und zunächst bei verschiedenen Eismaschinen verweile.

Es ist doch ein schönes Land dies Amerika! Hier hört man nie einen Menschen im Sommer über Kälte, oder im Winter über Hitze klagen. Jede Jahreszeit bekennt in diesen Staaten sofort Farbe und die liebe Sonne setzt in den ersten Junitagen so voll und kräftig ein, daß die egyptischen Mumien in der Haupthalle zu schwitzen anfangen. Im Ernst, deutsche Landsleute, welche noch kürzlich in Egypten und Indien weilten, behaupten steif und fest, sie hätten noch nie ihr Brot mit mehr Schweiß im Angesicht gegessen als hier in Philadelphia. Die Hitze ist in dieser frommen Quäkerstadt so groß, daß man fluchen möchte wie ein Papst, nur um sich etwas Erleichterung zu verschaffen.

Der Amerikaner verwünscht die Hitze auch, allein gleichzeitig setzt er alle Hebel in Bewegung, um sich dagegen zu wehren. Es ist gewiß, daß kein Volk der Welt im Sommer mehr Eis verbraucht, als das amerikanische. Im nördlichen Theile von Virginien beispielsweise, ein Land, das so überreich an kühlen Quellen ist, habe ich kaum eine einzige Farm gefunden, auf welcher nicht ein Eishaus war. In den Städten hat jede Familie, und sei sie auch noch so arm, ihren Eisschrank in der Küche, und während des Krieges empfanden die Südstaaten drunten am Mississippi kaum eine Entbehrung so schwer als die, daß das Eis aus dem Norden ausblieb. Als nach der Einnahme von Vicksburg die ersten Eisschiffe vom obern Lauf des Stromes herunterkamen, war die halbe Bevölkerung der Stadt am Strand und bot fabelhafte Preise für den kühlen Artikel, der zum größten Theil von den Hospitalverwaltungen erworben wurde, denen man das Vorkaufsrecht zugestehen mußte.

Zur Ab- und Auslösung der Eisblöcke haben amerikanische Industrielle eine ganze Reihe von Eispflügen und Eissägen erfunden, welch' letztere die Läufe eines Schlittens bilden, den man recht stark beschweren muß, um tiefe Schnitte zu erzielen.

Um immer frisches Eiswasser in den Karaffen zu haben, wenden amerikanische Restaurateure und Schankwirthe ein recht praktisches Verfahren an. Der fremde Gast sieht in den öffentlichen Localen bauchige Flaschen stehen, in denen ein Stück Eis schwimmt, das etwa sechsmal so dick ist wie der Flaschenhals, so daß man sich unwillkürlich fragen muß, wie der massive Eisklumpen durch den Hals gekom-

nicht mehr von uns trennen. Wir werden Brüder sein und werden mit ihnen wie mit Brüdern leben. Sonst habe ich euch nichts mehr zu sagen. Ich werde euch nicht „falken" (sokoliti), nicht|aneifern, denn ich weiß, daß eure ritterliche Brust erfüllt ist von der Begierde mit den Türken zu kämpfen und von dem Wunsche, Kossovo zu rächen und die lange schon begrabene Freiheit des serbischen Volkes wieder aufzurichten. Ich werde euch nicht erinnern an die Ordnung und Folgsamkeit, denn ihr habt bereits glänzende Beweise davon gegeben. Ich werde euch auch nicht zurufen, wie es Kaiser Lazar gethan: „Wer nicht kommt nach Kossovo! . . . ." Dies ist unnöthig, denn ich weiß, ihr folget mir alle nach! Wir waren uneins, jetzt sind wir eins! Murad nahm uns unser Kaiserthum, dem Murad entreißen wir's! Cetinje, am Vidovtage 1876. Fürst Nikolaus."

Aus Belgrad wird der „Polit. Corresp." unterm 8. Juli gemeldet:

Gestern verließen die bulgarischen Abgeordneten, welche hier 14 Tage weilten, unsere Stadt und begaben sich nach dem Balkan. Wie man hört, haben diese Delegirten einen formellen Allianz-Vertrag mit der serbischen Regierung abgeschlossen. Serbien erhebt keinerlei Ansprüche auf Bulgarien; der Preis der Opfer, welche Serbien für die Befreiung Bulgariens bringen wird, soll in einem geringfügigen Landstriche von strategischer Wichtigkeit bestehen. Die Bulgaren sollen sich im Uebrigen selbstständig constituiren und höchstens in gewissen Fällen zu einem solidarischen Vorgehen mit Serbien verpflichtet sein. Die Deputirten hatten von sehr einflußreichen Bulgaren Vollmachten, auf deren Grundlage die Abmachungen erfolgten. Nun werde, so glaubt man hier, es erst recht zu einer allgemeinen Erhebung in Bulgarien kommen.

Großes Aufsehen erregt in Wien das Schicksal mehrerer Kriegs-Correspondenten, über welches wir bereits im Mittagblatte berichtet haben. Die „N. Fr. Pr." meldet hierüber:

„Wallsee, der Correspondent der „Neuen Freien Presse", de Coutouly, Correspondent des „Temps", Galli, vom „National", und Hendlé, Correspondent eines Berliner Blattes, verließen Belgrad, um in das serbische Lager zu gehen, angeblich ohne Erlaubnißschein. Gestern langte in Belgrad eine Depesche aus Jagodin ein, derzufolge Wallsee getödtet, Coutouly und Galli verwundet sein sollen. Diese Depesche wurde von der serbischen Regierung vierundzwanzig Stunden verheimlicht. Auf Drängen der Correspondenten des „Figaro" und der „Liberté" erklärte Ristic, daß der Vorfall bei den serbischen Vorposten geschehen sein müsse, da die Correspondenten das Losungswort nicht wußten. Der Belgrader Polizeipräfect will von der Sache nichts wissen. Der französische Consul hat schon Schritte gethan."

An anderer Stelle spricht die „N. Fr. Pr." den Verdacht aus, Wallsee sei von den Serben erschossen worden, trotzdem er einen Erlaubnißschein der serbischen Regierung zum Besuch des Lagers gehabt habe. Doch scheint uns diese Version völlig unglaubhaft; wahrscheinlich wurde der unglückliche Mann im Gefecht von einer türkischen Kugel getroffen. Jedenfalls ist es voreilig, jetzt schon, wo noch kein Beweis für die Behauptung der „N. Fr. Pr." vorliegt, von „niederträchtiger Barbarei" und „Seitenstück zur Ermordung des Hauptmanns Schmidt" zu sprechen.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. Juli. [Die Numerirung der Garne.] Seit der vor 3 Jahren stattgehabten Wiener Weltausstellung hat sich, wie erinnerlich, eine Bewegung zur allgemeinen Einführung eines gleichartigen Numerirungssystems für Gespinnste erhoben. Das Handelsministerium hatte den betheiligten Handelsstand zu Gutachten aufgefordert. Auch von hier aus wurde der Vortheil, welcher der Industrie aus der allgemeinen Annahme eines gleichartigen Numerirungs-Systems nach den bekannten Vorschlägen erwachsen würde, wenn solche durch Großbritanniens Beitritt verwirklicht würden, von keiner Seite in Abrede gestellt. Sei jedoch Englands Beitritt nicht alsbald zu erreichen, so würde die Einführung des neuen Systems der Numerirung vorerst nur für Streichgarn und für deutsche weiche Kammgarne zu empfehlen sein, wogegen dieselbe noch mindestens zwei Jahre für baumwollene und harte Kammgarne auszusetzen sei, da erstere noch in großer Menge, letztere fast ausschließlich von England bezogen würden. Einer Zwangsvorschrift, Garne oder Gespinnste, die zu einem so erheblichen Theile noch aus England bezogen würden, in anderer Weise als in Strähnen zu 1000 Metern aufgemacht in den Handel zu bringen, würden große practische Bedenken und durchaus berechtigte Interessen entgegenstehen. Die Frage, ob das absolute Gebot einer bestimmten Abmessung und Numerirung unbedenklich auf Strick- und Nähgarne angewandt werden könne, wurde bejaht. Gerade für diese beiden Sorten bestehe ein dringendes Bedürfniß, bald zu der vorgeschlagenen Abmessung und Numerirung überzugehen und zwar in der Weise, daß, wenn sie in Gebinden und Lagen verkauft würden, Metermaaß und die vorgeschlagene Numerirung geboten wäre, wenn sie auf Knäulchen verkauft würden, das Metermaaß jedes Knäulchen angegeben werden müsse. Was die Frage nach der Möglichkeit der practischen Handhabung eines zu erlassenden Verbots betrifft, so wollen auch die eifrigsten Freunde des neueinzuführenden Systems Verbote nur für den offenen Marktverkehr verstanden wissen.

Berlin, 11. Juli. [Zur Reichstädter Conferenz. — Ischl. — Fürst Bismarck. — Würzburg. — Vom Kriegsschauplatz. — Die „Germania" und die Feste von Lourdes. — Post- und Telegraphenverkehr. — Ausschuß für Justizwesen.] Aus Wien erfahren wir einige Einzelheiten über die in Reichstadt stattgehabte Conferenz, die etwas wie den Stempel der Wahrscheinlichkeit an der Stirn tragen und die im Großen und Ganzen mit dem übereinstimmen, was von einem Theile der Presse bereits vorher als Vermuthung ausgesprochen worden war. Danach verlangte Oesterreich an erster Stelle für sich Sicherstellung gegen die Bildung eines großserbischen Staates, was ihm Seitens Rußlands auch zugestanden wäre; weiter will man eine Wiederherstellung des Friedens nur unter Mitwirkung sämmtlicher Garantiemächte versuchen und dabei, das ist der überall wiederkehrende Gedanke, auf die Grundzüge des Berliner Memorandums zurückgreifen, das die „N. Fr. Pr." in schönem Groll unter der Bezeichnung „Maculatur" abdruckte, und von dem selbst ein officiöser Correspondent der „Allg. Ztg." behauptet, daß es einen einigermaßen anachronistischen Charakter an sich trage. Wir sind auch der Meinung, daß die Ausführung dieses oder eines ähnlichen Reichstädter Programmes, wenngleich ihm, was wir nicht bezweifeln, die Zustimmung der deutschen Regierung gesichert sein mag, größeren Schwierigkeiten begegnen wird, als die Feststellung desselben, die wir an sich gar nicht für schwierig gehalten haben; jedenfalls sind Zweifel darüber angezeigt, ob es den Mächten gelingen werde, den Serben und Montenegrinern im Falle eines durchschlagenden Sieges durch ihr einfaches Veto Halt zu gebieten, nachdem sie sich vergeblich bemüht haben, den Ausbruch des Krieges überhaupt zu verhindern. Wenn daher ein anderer Wiener Officiöser der „Allg. Ztg." der Meinung ist, daß die Entscheidung über den serbisch-türkischen Krieg nicht auf dem Schlachtfelde, sondern am grünen Tisch getroffen werde, so thut er als weiser Mann doch ganz klug, hinzuzufügen, es müßte denn sein, daß man an letzterem die Nothwendigkeit empfände, dann in die Entwickelung der kriegerischen Ereignisse selbst einzugreifen, sofern sie eine unsere Interessen gefährdende Richtung nehmen sollten. Diese letztere Alternative scheint uns nach dem bisherigen Gang der Ereignisse im Orient und nach der Höhe der Entwickelung, auf der dieselben angekommen sind, unvermeidlich; im allergünstigsten Falle wird es Seitens der Mächte wenigstens des Sichtbarmachens der gewaffneten Faust bedürfen, um die Serben und Montenegriner von der weiteren Verfolgung ihrer eventuellen Siege zurückzuhalten. Insofern erscheint es uns allerdings gerechtfertigt, nicht zu früh in die Freudenrufe gewisser Optimisten einzustimmen, und es wird daraus auch zugleich die Thatsache erklärt, daß die Meinungen über den Werth und die Bedeutung der Reichstädter Conferenz weit auseinandergehen, und daß Viele dieselbe gleich uns nicht nur im Lichte des Augenblicks, sondern auch im Schatten künftiger Schwierigkeiten erblicken. Man braucht dabei nicht einmal so weit zu gehen, wie die „N. Fr. Pr.", die in ihrem bekannten Styl ausruft: Die Zahl der an das Ereigniß geknüpften Vermuthungen, Hypothesen, Wünsche und — Lügen ist Legion und es wäre verlorene Mühe, dieses Chaos zu sichten. — Im Uebrigen scheint die Reichstädter Zweikaiserbegegnung ein vollständig gleichbedeutendes Seitenstück in dem Tage von Ischl finden zu sollen, wo bekanntlich am 19. d. M. Kaiser Franz Joseph mit dem Deutschen Kaiser zusammentreffen wird. Daß Andrassy den Kaiser von Oesterreich dorthin begleiten soll, war bereits früher gemeldet; jetzt heißt es auf einmal, daß Fürst Bismarck in Salzburg mit dem österreichischen Reichskanzler zu einer Besprechung zusammentreffen werde. Die Conferenz, die Fürst Bismarck mit dem Kaiser gestern in Würzburg gehabt hat, soll, wie wir hören, nicht durch die auswärtige Politik veranlaßt worden sein, sondern sich lediglich auf innere Angelegenheiten bezogen haben. Insbesondere wäre die Frage wegen Einberufung des Reichstages und die Stellung der Regierung zu den Neuwahlen Gegenstand der Besprechung gewesen, da der Kaiser erst Anfang September, Fürst Bismarck aber vermuthlich nicht vor Anfang November nach Berlin zurückzukehren beabsichtigt. — Was die Nachrichten vom Kriegsschauplatze anlangt, so gewöhnt man sich hier daran, den aus serbischen Quellen stammenden mehr Bedeutung beizumessen, als denjenigen, die von türkischer Seite kommen. Darnach scheint der Erfolg andauernd für die serbisch-montenegrinischen Waffen ein günstiger zu sein, und stimmt dies auch mit Privatnachrichten überein, die von Konstantinopel hier eingegangen sind und die versichern, daß die dortigen Behörden sehr spröde im Ausgeben von Nachrichten seien, wie, daß man die Wahrheit immer erst durch auswärtige Journale erfahre. Im Uebrigen sollen die türkischen Militärbehörden in Konstantinopel eine ganz außerordentliche Thätigkeit entwickeln; der Sultan und der Kriegsminister, heißt es in einem jener Berichte, arbeiten rastlos Tag und Nacht, und der Großvezier bringe oft halbe Nächte im Telegraphenbureau des Kriegsministeriums zu. Trotzdem sei die in ministeriellen Kreisen herrschende Stimmung eine sehr gedrückte. — Die „Germania", der bei dem Mangel culturkämpferischer Momente nach dem Geschmack unserer Ultramontanen der serbisch-türkische Krieg nicht wesentlich genug ist, unterhält ihr Publikum inzwischen auf ihre Art durch Berichte über Heilige und Märtyrer, fromme Feste und dergl. Der Lobgesang, in dem sie die kürzlich stattgehabten Lourdesfeste feiert, kommt an dithyrambischem Schwunge ihren sonstigen Festberichten gleich, stellt sie aber alle in den Schatten durch den auf die Gemüther der Masse berechneten, aufregenden Ton, der in ihm angeschlagen wird. Was ein ultramontaner Heißsporn in dieser Richtung leisten kann, das ist hier geschehen. — Nach dem „Reichs-Anz." hat der Generalpostmeister nunmehr, nachdem die entsprechende Beamtenzahl technisch ausgebildet worden ist, eine umfassende Vermehrung der Telegraphenstationen in allen Theilen des Reichsgebiets angeordnet. Es sollen noch in diesem Jahre 400 neue Stationen zur Eröffnung gelangen, und zwar womöglich noch bis zum 1. October. — Nach einer Bekanntmachung der obersten Postbehörde ist der Postvorschußverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bis auf Weiteres ausgesetzt. — Der Ausschuß für Justizwesen hat bei dem Bundesrath beantragt, zu beschließen, daß dem Reichskanzleramt anheimgestellt werde, einen Gesetzentwurf über die Kosten des Civilprocesses, sowie des mit der Concursordnung verbundenen Kostenwesens aufzustellen.

△ **Berlin**, 11. Juli. [Zur Realschulfrage. — Die preußische Eisenbahn-Anleihe. — Die Schuster'sche Gewerbebank.] Der zum vortragenden Rath im Unterrichtsministerium ernannte bisherige Provinzial-Schulrath Gandtner war eben so wie sein jetziger College, damalige Gymnasialdirector Professor Dr. Bonitz, Theilnehmer an der im October 1873 über Fragen des höheren Schulwesens im preußischen Unterrichtsministerium abgehaltenen Conferenz. Bei dem Einfluß, den die Räthe des preußischen Unterrichtsministeriums nicht blos auf das preußische, sondern zufolge der Reichs-schul-Commission auf das gesammte deutsche höhere Unterrichtswesen haben, ist es von Interesse, nach den Protokollen jener Conferenz die Stellung des Herrn Gandtner zu den brennendsten Unterrichtsfragen zu ermitteln. Gandtner wollte im Gegensatz zu Bonitz, der sich mit den Abgeordneten Techow und Hofmann für gänzliche Ausschließung des Lateinischen von dem Lehrplane der Realschule aussprach, den lateinischen Unterricht nicht blos als wesentlichen Bestandtheil des Lehrplans aufrecht erhalten, sondern ihn sogar erheblich verstärken; er wollte dafür aber den naturwissenschaftlichen Unterricht erheblich beschränken. Der naturgeschichtliche Unterricht sollte mit Unter-Secunda abschließen, Chemie und Mineralogie erst mit Ober-Secunda beginnen; Geognosie, Anatomie der Pflanzen und dergleichen Fächer meinte er für die Realschule ganz entbehren zu können. Unter der Voraussetzung, daß auf den Realschulen Latein gelehrt werde, hielt er die Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medicin für unbedenklich. Ueber die mit der Ertheilung des Religions-Unterrichtes zusammenhängenden, in der Conferenz verhandelten wichtigen Fragen hat sich Herr Gandtner gar nicht ausgelassen. — Meine neuliche Voraussage, daß die preußische Eisenbahnanleihe von 100 Millionen Mark nicht voll werde gezeichnet werden, hat sich nach dem „Börsen-Courier" sogar dahin bestätigt, daß nur 25 Millionen gezeichnet sind. Wenn daran von den Gegnern des Finanzministers Camphausen Angriffe gegen denselben geknüpft werden, so sind dieselben vom Zaun gegriffen. So lange der Minister Achenbach kein Geld für die vielen neuen Staatseisenbahnbauten brauchte, konnte bei so schlechten Zeiten der preußische Finanzminister nicht auf Realisirung der vom Landtage bewilligten großen Eisenbahn-Credite dringen. Was würden alle die vielen Gegner der Delbrück-Camphausen'schen Finanzgrundsätze für einen Lärm geschlagen haben (und, wie ich meine, nicht mit Unrecht), wenn die Anleihen, bevor das Geld verwendbar war, auf den Geldmarkt

---

men ist. Sehr einfach! Der Kellner stellt am Morgen die mit frischem Wasser gefüllte Karaffe in den Eisschrank und vergräbt sie völlig in Eis. Nach einer Stunde ist das Wasser zum Eisklumpen geworden und dieser bildet in der Flasche den langsam thauenden eisigen Bestand, dem man nur immer frisches Wasser zuführt, um stets Eiswasser zur Hand zu haben. Durch dies einfache Verfahren kann man die Alkarazzas und andere Kühlgefäße recht gut entbehren.

Da wir nun doch gerade beim Eise sind, so will ich auch der Eisyacht gedenken, welche auf der Eisdecke des Hudsonrivers so glänzende Erfolge erjagte. Diese Challenge- (Wett- oder Herausforderungs-) Yacht ist ein geflügelter Schlitten, dessen beide Läufe etwa 8 Fuß von einander stehen und der im Uebrigen den Bau einer Schaluppe zeigt. Der Wind faßt die beiden Segel und der Schlitten jagt mit staunenswerther Geschwindigkeit über die Eisfläche. Die in der Ausstellung befindliche Yacht soll bei gutem Eis und Wind die englische Meile in einer Minute zurücklegen. Der Curs dieses Flügelschlittens hängt in erster Linie von der Windrichtung ab. Etwas corrigiren läßt sich dieselbe jedoch durch das Ruder, welches ganz nach Art des Steuers einer Schaluppe im Kiel sitzt und das man bei starker Belastung des Hinterdecks der Yacht gleich dem Ende eines scharfen Schlittschuh's ins Eis drückt.

Dies modernste aller Fahrzeuge ist ungemein graziös gebaut und es muß eine Lust sein, von ihm getragen mit gutem Wind über die Eisfläche zu jagen.

Wenn von modernen Fahrzeugen die Rede ist, so muß ich doch auch eines Rettungsflosses aus Guttaperchaschläuchen gedenken, welches man ganz sicher auf großen Fluß- und Seedampfern einführen wird. Die Schläuche, welche mit Luft gefüllt sind, schwimmen wie Blasen auf dem Wasser, sind sehr lang und lassen sich rasch durch ein Gestell, das mehreren Personen Platz gewährt, verbinden. Die Tragfähigkeit eines solchen Flosses ist eine bedeutende, und was das Beste daran ist, sobald man die Luft aus den aufgeblasenen Schläuchen entfernt, kann man letztere zu einem Packet zusammenrollen und das große Floß nimmt dann auf dem Schiffe einen sehr bescheidenen Platz ein.

Die Schiffsbauer haben in dieser Gruppe Ruderboote und Segler ausgestellt, deren Zierlichkeit und Schönheit des Baues das Entzücken jedes Sportsmanns wachrufen. Da ist ein Ruderboot von 34 Fuß Länge, welches nur 49 Pfund wiegt und ein Canoë, Namens Nautilus, das wie ein Spielzeug für Najaden aussieht und doch mit Hilfe seiner kleinen Segel wie eine Gazelle über das Wasser fliegt. Neben diesen zierlichen Dingern, die als Cabinetsstücke für ein Landhaus am Meere gearbeitet zu sein scheinen, bemerken wir neue Kanalschlepper, Modelle für größere Schraubendampfer und Baggermaschinen neuester Construction. Dabei ist ein Zängelchen, das die Bestimmung hat, dem Flußbett die Felsblöcke auszuziehen; ein colossaleres Instrument ist wohl noch selten geschmiedet worden. Jeder Zinken dieser eisernen Greiftatze muß 30 oder 40 Pfund wiegen, und was diese umklammern, halten sie fester, als der stärkste Bär sein Opfer.

Doch es ist endlich Zeit, daß ich die Abtheilung der Amerikaner in der Maschinenhalle verlasse und den Leser zu einem besonderen Pavillon führe, in welchem Fahrzeuge aller Art und Kücheneinrichtungen zu finden sind.

Ich will hier nur gleich bemerken, daß bei der unerwartet reichen Beschickung der Ausstellung namentlich Seitens der einheimischen Industriellen, eine streng gesonderte Eintheilung nach den Nationen oder Industriezweigen nicht zu ermöglichen war. Wir finden daher viele Ausstellungsobjecte, für deren ganze Gattung ein besonderes Gebäude aufgeführt ist, in der Haupthalle, und Dinge, die eigentlich in die Haupthalle gehörten, an anderen Orten, je nachdem die Raumverhältnisse es fügten. Für den Beschauer wird leider durch diesen Umstand eine bequeme Uebersicht zum frommen Wunsche, der wohl ewig unerfüllt bleibt.

Die Halle, welche wir jetzt betreten, markirt gleichsam den Uebergang von der amerikanischen Einfachheit zu den ersten Aeußerungen des Luxusbedürfnisses. Die Generation, welche sich durch harte Arbeit einen gewissen Wohlstand errungen, wollte sich das Leben etwas behaglicher machen. Um die Erzeugnisse der Kunstindustrie und die Werke der Kunst selbst würdigen zu können, dazu fehlten dem Mann mit der schwieligen Hand noch Geschmack und Verständniß, aber ein Pferd wollte er haben und ein flottes Fuhrwerk, um mit seiner Familie Ausflüge aufs Land machen zu können, und ein comfortable eingerichtetes Haus wollte er besitzen, in welchem sich der Körper nach der Arbeit pflegen lasse und auf größeren Reisen wünschte er für sich und seine Familie schöne Eisenbahnwagen zu finden, in denen man den Comfort des eigenen Hauses nicht allzusehr entbehrt.

Diesen Neigungen und Wünschen ist denn auch in reichstem Maße Rechnung getragen worden, wie uns die Wagenhalle beweist. Als Wagenbauer haben uns die Amerikaner so weit überholt, daß selbst die Pariser, Mailänder und Londoner Fabrikanten beschämt am Wege stehen und den Buggins mit Neid nachblicken. Einen gewaltigen Vorsprung erreichten die Amerikaner dadurch, daß sie im Hickoryholz ein Material fanden, welches die kühnsten Wünsche des Radmachers übertraf. Sehen wir das zweiräderige Skeleton auf der amerikanischen Rennbahn dahinfliegen, so glaubt man, die hohen Räder seien nicht viel mehr als glänzende Spinngewebe. Diesem leichten Rad entsprechend mußte auch das Wagengestell die denkbar zierlichste und feinste Form haben und so ist allmälig das amerikanische Buggy, wie der Federwagen zum Musterbild graziöser, zweckmäßiger und solider Arbeit geworden. Man braucht kein Sportsmann zu sein, um an der Eleganz und Formenschönheit dieser amerikanischen Wagen Gefallen zu finden. Von der mit sechs Schimmeln bespannten Postkutsche, welche sechs Personen im Innern und acht Personen auf dem Verdeck bequeme Sitzplätze gewährt und bei welcher jeder Fleck Raum zur Mitnahme von Proviant benutzt ist, bis zum einsitzigen Rennwagen finden wir in dem Wagenpark jede Spielart vertreten. Besonders schön sind grün ausgeschlagene Phaëtons, über denen sich zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen ein, an einer einzigen Eisenstange befestigtes Verdeck mit langen Fransen ausbreitet. Dieser offene Wagen mit dem breiten Sonnenschirm ist der Wagen par excellence.

Auch in diesem Industriezweig bewährt sich die Erfindungsgabe des Amerikaners. Eine Firma aus Greencastle (ein Städtchen im Staate Indiana) hat einen Patentwagen mit Schleif- und Springsitz ausgestellt, der überraschend praktisch in Betreff der Raumverwerthung eingerichtet ist. Es ist das ein elegantes Buggy, welches sich mit drei Griffen aus einem zweisitzigen in einen viersitzigen Wagen verwandeln läßt. Der Reservesitz liegt nämlich unter dem Hauptsitz, drückt man nun auf einen der eisernen Hebelarme, so springt der erstere vor den zweiten und durch eine Schiebung des Verdeckes wird der Sitzraum um das Doppelte vergrößert. Ebenso geschmackvoll und elegant wie die Wagen der Amerikaner sind ihre Schlitten und Kinderwagen, in beiden Gruppen findet man Stücke mit wahrhaft schöner Ornamentation, theils in eingelegter Arbeit, theils in Schnitzereien, theils in kunstvoll gearbeiteten Beschlägen bestehend.

Pariser Fabrikanten traten mit einer ziemlich bedeutenden Collection von Reise- und Sommerwagen in die Concurrenz ein, allein sie erreichten ein schlechtes Resultat. So solid die französischen Wagen auch gebaut sind, so bleiben sie in Bezug auf leichte und gefällige Formen, wie geschmackvolle, innere Ausstattung hinter ihren amerikanischen Rivalen zurück. Ein französischer Fabrikant hat das Velociped verbessert und zwar in der Weise, daß der Velocipedist die Maschine nicht mehr zu treten, sondern nur zu dirigiren braucht. Der erfindungsreiche Pariser hat nämlich aus den zwei Rädern an der Hauptachse breite Kastenräder gemacht, über welche ein starkes Gummiband fortläuft. In diese seltsamen Radkästen setzt man nun Hunde, welche in dem Drahtgitter wie in der Tretmühle laufen und so die Maschine fortbewegen. Ob diese hündische Erfindung bei der goldenen Jugend von Paris Anklang findet, steht sehr zu bezweifeln, in Philadelphia lachte man herzlich darüber.

gebracht wären und die eingegangenen Millionen in den Staatskassen müßig gelegen hätten. — Ein eigenthümliches Zusammentreffen ist es, daß zur Zeit, wo ähnlich wie in der Wahlbewegung von 1861 die zünftlerischen Handwerker-Vereinigungen dem Bündniß mit dem unter der Fahne der Agrarier und der Partei Bismarck sich sammelnden preußischen Kleinadel zustreben, das Hauptproduct des Bündnisses von 1861, das Kind, dessen Vaterschaft sich einst bei der Coalitionsgesetzcommission Ehren-Wagner stolz rühmte, — die Gewerbebank von Schuster u. Co. allem Anschein nach jämmerlich zu Grunde geht. Ob der in stürmischer Generalversammlung erwählte neue Aufsichtsrath die Dunkelheiten der früheren Bilanzen aus den Zeiten von Schuster-Oder-Wagner aufklären wird, ist zweifelhaft. Nach der vortrefflichen Arbeit unseres Statistikers Dr. Engel über die Actien-Gesellschaften zahlte die Schuster'sche Bank 1869 7¼, 1870 7, 1871 10⅔, 1872 10 pCt., seitdem keine Dividende. Der Cours bewegte sich 1869 und 1870 zwischen 99 und 110 pCt., 1871 stieg er von 103 bis 127⅞, 1872 bewegte er sich zwischen 118½ bis 122⅛; 1873 stieg er im Februar, noch nach Laskers Rede vom 7. Februar über den Eisenbahnschwindel, bis 129½. — Dann ging er bergab bis 53¾; 1874 hielt er sich zwischen 56¾ und 74; 1875 fiel er von 64,50 im Januar bis 15 im December. Gestern meldete der Cours-Zettel 10,10 Geld.

[Fürst Bismarck.] Die „Köln. Ztg." schreibt: Fürst Bismarck lebt in Kissingen so zurückgezogen auf der eine halbe Stunde entfernten Saline, daß seine Anwesenheit kaum bemerkt wird und die Neugier der zahlreichen Fremden sich im höchsten Grade enttäuscht sieht. Morgens 4 Uhr erhält der Fürst für sich und seine Familie vier Flaschen Rakoczy-Brunnen zugesandt, die auf einem dem Publikum nicht zugänglichen Spaziergange bei der Saline genossen werden. Um 4 Uhr Nachmittags badet der Fürst auf der Saline und Abends fährt er spazieren: das ist alles, was man im Publikum über ihn und seine Tagesbeschäftigung weiß. Als der Fürst das letzte Mal hier war, wurde er von dem Badepublikum, und zwar nicht nur von dem weniger gebildeten, auf eine so zudringliche Weise belästigt, daß seine gegenwärtige Zurückhaltung nur allzu erklärlich erscheint.

[Graf Harry v. Arnim] hat nun, wie die „Tribüne" schreibt, alle seine in Preußen und Deutschland belegenen Realitäten veräußert, so daß bei seiner etwaigen Verurtheilung durch den Staatsgerichtshof wegen Hoch- und Landesverraths eine Confiscation seines Vermögens ein Schlag ins Wasser wäre. Das dem Grafen Arnim gehörige Palais an der Ecke Leipzigerplatz und Leipzigerstraße ist für 1,110,000 Mk. an die hiesige Filiale der New-Yorker Lebensversicheruugs-Gesellschaft verkauft worden, das nach der Voßstraße belegene Terrain hat der Sohn desselben, Herr v. Arnim-Schlagenthin, gekauft, der sich dort ein elegantes Palais hinzubauen gedenkt. Derselbe hat auch das Gut Nassenheide für sich erstanden. Das dem Grafen Arnim gehörige Grundstück Ecke Jäger- und Friedrichsstraße ist vor längerer Zeit verkauft worden.

Lübeck, 11. Juli. [Explosion.] Auf dem Lübecker Dampfschiff „Union" (Capitain Leitmann), das aus Petersburg zurückkehrte, explodirte am Sonntag Morgen eine Spritladung. Das Schiff verbrannte 6 Meilen von Bornholm. Die Passagiere und die Mannschaft, mit Ausnahme des Schiffsjungen, wurden durch das Dampfschiff „Gauthiot" gerettet. Das Schiff war bei der Lübecker Seeversicherungs-Gesellschaft Schweizer Lloyd mit 180,000 Mark versichert.

Kassel, 11. Juli. [Vor dem hiesigen Kreisgericht] wird demnächst ein Prozeß zwischen dem Prinzen von Hanau und dem preußischen Staate zur Verhandlung kommen. Die Veranlassung bietet ein Streit über den Besitz eines Lehnguts in Braunschweig, welcher dazu führte, daß der Prinz Ansprüche auf das sequestrirte Vermögen seines Vaters, des verstorbenen Kurfürsten, geltend machte. Das Streitobject, welches von dem Kläger als sein Eigenthum beansprucht wird, beläuft sich auf etwa 700,000 Reichsmark.

Darmstadt, 11. Juli. [Vertagung.] Die „Main-Zeitung" schreibt: „Die Interpellation des Abg. Edinger wegen Haltung der Regierung in der Reichs-Eisenbahnfrage wurde Anlaß eines Antrags des Abg. v. Rabenau, die hessische Regierung zu ersuchen, die Reichsregierung in ihrer Bestrebung, das Eisenbahnwesen in die Reichshand zu nehmen, zu unterstützen. Dieser Antrag wurde dem 4. Ausschuß zur Berichterstattung überwiesen, und in diesem wurde Abg. Hirschhorn zum Berichterstatter ernannt. In dem Ausschuß tauchte die Frage auf, ob es angezeigt erscheine, die Berichterstattung über diesen Antrag in der Art zu betreiben, daß dieselbe und damit die Verhandlung in der Kammer in der Herbstsession vorgenommen werden könne. Man hat sich für Bejahung entschieden, und es wird also im Herbste d. J. die Kammer Gelegenheit haben, sich über diese für Hessen höchst wichtige Frage auszusprechen."

München, 11. Juli. [Rescript.] Das vom 7. d. Mts. datirte allerhöchste Rescript bezüglich der abermaligen Verlängerung des Landtags lautet: „Nachdem Uns angezeigt worden ist, daß die verfassungsmäßige Erledigung der auf Unseren Befehl an den Landtag gebrachten Gegenstände bis zu dem unterm 23. Juni festgesetzten Termine nicht zu erwarten ist, so wollen Wir die Dauer des gegenwärtigen Landtages auf Grund des Tit. VII. § 23 der Verfassungsurkunde noch bis zum 29. d. Mts. einschließlich verlängern. Indem Wir euch dieses eröffnen, bleiben Wir euch mit königlicher Huld und Gnade gewogen."

Würzburg, 11. Juli. [Anwesenheit des Kaisers.] Bismarck ist gestern um 5 Uhr nach Kissingen zurückgereist. Kaiser Wilhelm gab den Spitzen der Behörden im Hotel um 5 Uhr ein Diner. Ein großartiger Fackelzug von über 1600 Fackeln, Bürgerschaft und Studenten gemeinsam, mit bengalischer Beleuchtung des Schlosses folgte am Abend. Es ging Alles unvorbereitet aus Würzburgs Bevölkerung hervor und hat den Kaiser sichtlich überrascht und erfreut. — Der Kaiser reiste um 1 Uhr unter enthusiastischer Begrüßung ab, nachdem er die Stadt, insbesondere die Residenz, den Dom und das Judiushospital besichtigt hatte. (K. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 11. Juli. [Ein unterbrochener Preßproceß. — Der Agramer Landtag.] Großes Aufsehen erregt hier der gegen den Dr. Springmühl im Wege der deutschen Botschaft angestrengte Preßproceß wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers und des deutschen Reichskanzlers. Nun wendet sich das Interesse nicht sowohl dem blödsinnigen Geschimpfe des Angeklagten zu, der vor dem Gerichte seine Aufwartung aus dem Gefängnisse heraus macht, da er bereits zu einer längeren Freiheitsstrafe wegen journalistischer Expressungen verurtheilt worden ist — er gab ein illustrirtes Winkelblättchen heraus und sammelte Abonnenten, indem er die Leute glauben machte, es handle sich um die berühmte Leipziger Illustrirte — sondern dem Grunde, aus dem die Verhandlung unterbrochen wird. Auf Antrag des Vertheidigers Dr. Neuda verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts, Schwaiger, trotz der Einsprache des Staatsanwalts Grafen Lamezan, die Aussetzung des Processes, bis der Deutsche Kaiser im Wege der Botschaft um Auskunft darüber ersucht, Fürst Bismarck aber durch das Berliner Stadtgericht eidlich darüber vernommen sein würden, ob sie, nachdem die Schmähschrift zu ihrer Kenntniß gelangt, nicht länger als 6 Wochen mit Anstellung der Klage gezögert, da in diesem Falle nach österreichischem Gesetze Verjährung eintritt. Die „Presse" nennt das eine „sensationelle", eine „unerhörte" Thatsache, und weist darauf hin, daß „zum ersten Male" ein österreichisches Gericht in diesem Sinne entschieden habe. Vor 8 Jahren stand ein Abenteurer Belen Estvan vor Gericht wegen schwindelhafter Schulden, die er in Wien bis zum Betrage von 100,000 Gulden auf die Lüge hin contrahirte, er habe so hohe Ansprüche an die Verlassenschaft des Kaisers Maximilian, mit dem er allerdings zusammen in Mexiko gewesen. Damals war der Antrag Neuda's, Se. Maj. Franz Joseph durch das Obersthofmarschall-Amt um Einsicht in die Papiere Maximilian's I. ersuchen zu lassen, damit die Ansprüche des Angeklagten erörtert werden könnten, auf Lamezan's Darlegung der „Nichtberechtigung" von Schwaiger als „die Ehrfurcht verletzend" abgelehnt. Ein interessanter Gegensatz zu der Wendung von heute! — Wie gleichgiltig auch die Vorgänge auf dem Agramer Landtage an und für sich sind, so bieten sie doch ein hübsches Spiegelbild der Zukunft, die Oesterreich erwartet, wenn es ein neues Serbenreich gründen läßt. Tisza hat sehr recht gethan, den Landtag trotz des Kriegsausbruches ruhig eröffnen zu lassen, um den Croaten zu zeigen, daß man sie nicht fürchtet. Nicht minder richtig war es, daß Banus Mazuranic der Versammlung trocken erklärte, sie könne nur so lange tagen, als sie sich jeder Provocation enthalte: die Herren gingen nämlich mit einer Resolution schwanger, zu striken bis zur Einverleibung der Militärgrenze. Nun suchen sie sich ihrem Ziele auf dem Umwege der Interpellationen zu nähern. Horvat fragt, wie lange man dem General Mollinary noch gestatten werde, die Vereinigung der Militär- und Civilobergerichte zu hintertreiben. Fogelnovic will das „dreieinige Königreich" wieder hergestellt, d. h. Dalmatien zu Croatien-Slavonien geschlagen haben. Makanec endlich droht, Croatien werde eine neue Lombardei, wenn die Regierung den Belagerungszustand verhänge: denn nur das officielle Croatien sei gegen die Insurrection, das ganze Land sei dafür. Präciser und authentischer kann man es doch nicht sagen: erlaubt Oesterreich, daß Serbien das Piemont der Rajah wird, so haben wir in Croatien und Dalmatien ein südslavisches Lombardo-Venetien!

Wien, 11. Juli. [General Klapka,] den ungarische Blätter in türkischen Kriegsdienst treten ließen, ist hier angekommen.

Wien, 11. Juli. [Zur Ehrenbeleidigungsklage des Kaisers Wilhelm und des Fürsten Bismarck.] Wie wir bereits mittheilten, sollen der deutsche Kaiser und der deutsche Reichskanzler in Folge des gestern vom Gericht gefaßten Beschlusses von den deutschen, respective preußischen Behörden vernommen werden, um persönlich darzuthun, ob sie die Ehrenbeleidigungsklage gegen den Literaten Dr. Springmühl innerhalb der vom österreichischen Gesetze normirten Frist erhoben haben, oder ob sie des Klagerechts verlustig geworden sind, weil sie den gesetzlichen Termin verstreichen ließen. Von dem Vertheidiger Dr. Neuda wurde nämlich die eingetretene Verjährung in zweifacher Hinsicht behauptet. Nach dem Gesetze tritt bei Ehrenbeleidigungen, die durch Druckschriften begangen werden, die Verjährung einerseits dann ein, wenn innerhalb dreier Monate nach dem Erscheinen und innerhalb sechs Monate nach dem Verbreiten der Druckschrift gegen den Verfasser, respective Verbreiter der Ehrenbeleidigung von Seite des Gerichts nichts unternommen wird. Diese Art der Verjährung wurde wohl vom Vertheidiger behauptet, war jedoch nicht stichhaltig, weil der Angeklagte dadurch, daß er sich mittlerweile einer andern strafbaren Handlung, nämlich des Verbrechens der Erpressung schuldig machte — ein Umstand, der die Verjährung bei jedem Delicte aufhebt — dieses Rechtes verlustig ging. Mit einem überraschenden, allerdings nur vorläufigen Erfolge verfocht Dr. Neuda die zweite Art der seiner Ansicht nach eingetretenen Verjährung. Der Kläger muß nämlich innerhalb sechs Wochen nach dem Erscheinen der incriminirten Druckschrift klagbar auftreten; eine spätere, jedenfalls jedoch vor Ablauf der objectiven Verjährungsfrist erhobene Anklage ist nur dann zulässig, wenn der Kläger erst später zur Kenntniß des incriminirten Artikels gelangt ist und innerhalb sechs Wochen nach erlangter Kenntniß die Anklage erhoben hat. Nun behauptet der Vertheidiger, Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck hätten bereits viel früher von dem Inhalte der Broschüre Kenntniß erlangen müssen; das Gegentheil dieser Behauptung zu erweisen, wäre Sache des Staatsanwalts, und so lange eine bestimmte Aussage der Kläger nicht vorliegt, aus der hervorgeht, daß sie innerhalb sechs Wochen nach erlangter Kenntniß durch den Staatsanwalt die Klage beim Wiener Landesgerichte überreichen ließen, so lange fehle die nachgewiesene Klageberechtigung. Daß es ein Kaiser sei, um dessen Befragung es sich handelt, könne an der Sache nichts ändern. Der Gerichtshof acceptirte, wie bereits erwähnt, die Ansicht, daß eine Erklärung der Kläger darüber vorliegen müsse, wann sie zur Kenntniß der Broschüre gelangt sind, und verfügte deshalb die Einvernahme der Kläger. Hierbei wird jedoch allerdings ein dem Range der Kläger entsprechender Unterschied gemacht. Den Souverän vom Gerichte als Zeugen vernehmen zu lassen, geht nach dem Gesetze nicht an; Kaiser Wilhelm soll daher, wie der Gerichtsbeschluß lautet, durch die kaiserlich deutsche Botschaft „um Auskunft darüber ersucht werden", wann er das literarische Product des Dr. Springmühl gelesen hat. Was den Fürsten Bismarck dagegen betrifft, so wird der Schwurgerichtshof Wien an das Berliner Stadtgericht das Ersuchen richten, denselben im Requisitionswege unter Eid als Zeugen einzuvernehmen und das Protokoll hierherzusenden. Demnach wurde die Verhandlung bis zum Einlangen dieser Aeußerungen vertagt.

Prag, 10. Juli. [Die Klage der Familie Hanau] wegen unberechtigter Führung des Durchlauchts- und Fürstentitels Seitens der unebenbürtigen Fürstin Moriz Hanau in Horzowitz wurde vom Ministerium abgewiesen, weil das österreichische Gesetz der Gattin den vollständigen Namen des Mannes anweise.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. [Interpellation. — Beschluß. — Zur Situation. — Preußen im Orient. — Schreiben.] Die „Opinion" veröffentlicht ein Schreiben von Jules Favre, worin derselbe die Regierung ersucht, sie über die orientalische Frage interpelliren zu dürfen. Gambetta war Anfangs gegen eine solche Anfrage, ist jetzt aber für dieselbe gewonnen und sie soll in nächster Zeit stattfinden. Die Intervellanten rechnen darauf, mit großer Mehrheit eine motivirte Tagesordnung durchzusetzen, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß Frankreich bei einer „weisen Politik" beharren möge. Der Minister des Auswärtigen, Decazes, erhebt gegen diese Interpellation keinen Widerspruch. — Der Ministerrath faßte heute unter Mac Mahon's Vorsitze den definitiven Beschluß, in der Frage wegen des Gemeindegesetzes keine Concession zu machen. — Der „Moniteur" äußert: „Die Regel für die europäische Politik ist heute wie gestern die Nichteinmischung, bis die kriegerischen Ereignisse den Mächten die Elemente zu einer Lösung für Herstellung des Friedens bieten. Die Zusammenkunft in Reichstadt hat unserer Ansicht nach dieser Politik nur noch neue Stärke mittheilen können; zugleich hat sie in einem kritischen Augenblick das innige Einvernehmen der beiden Mächte ins

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Neben der Wagengruppe nimmt die für Hauseinrichtungen den stattlichsten Platz ein. Wir sehen da Oefen, Kamine, Wasch- und Badeeinrichtungen, Ventilatoren, Korbflechtereien, Küchengeräthe und selbst Portalschnitzereien, welch letztere um ihrer schönen Zeichnung und technisch vollendeten Ausführung willen einen Ehrenplatz in der Abtheilung für Kunstindustrie beanspruchen dürften. Es dürfte zu weit führen, wollte ich auf all' diese patentirten Oefen, Luft- und Warmwasserheizungsapparate eingehen, ich will nur bemerken, daß sich auch auf diesem Gebiete die praktische und erfinderische Natur des Amerikaners bewährt. Als das Modell eines guten und bequemen Ofens für bürgerliche Haushaltungen erschien mir der Lawson'sche Patentofen. Dieser verlangt von der Hausfrau nichts weiter, als daß sie einmal beim Beginn des Winters Feuer anmachen lasse. Ist der erste Brand entzündet, so hat die Magd des Morgens weiter nichts zu thun, als oben einen Eimer Kohlen aufzuschütten und unten die Asche herauszunehmen. Der Ofen speist sich dann selber, scheidet Asche und unverdauliche Stoffe aus, läßt sich durch den Druck eines Ventils nach Bedürfniß reguliren und zwar so, daß, wenn man des Nachts Kohlen sparen will, das Feuer bis auf ein bescheidenes Weiterglimmen herabgedämpft werden kann. Diese Oefen verbreiten eine ungemein gleichmäßige und darum gesunde Temperatur, sind sehr schön aufgebaut, so daß sie auch in decorativer Beziehung nichts zu wünschen übrig lassen und verbrauchen wenig Kohlen.

In Torfgegenden — also auch in Berlin — wird der Lawson'sche Selbstspeiser niemals zur Geltung kommen, denn hier behagt ihm das übliche Futter nicht.

Die Ofenausstellung ist Seitens der Amerikaner eine so gewaltige, daß bis jetzt schon drei Fabrikanten und Kaufleute ihre eigenen Pavillons errichtet haben, in denen sie Oefen, Sparheerde und andere Heiz- und Kochapparate ausstellten. Auch in diesem Industriezweige zeigen die amerikanischen Fabrikanten eine übertriebene Prunkliebe; so sieht man Koch- und Sparheerde, die vollständig bis auf den Rost in polirtem Stahl ausgeführt und mit Bronce-Arabesken ornamentirt sind. Solche Prunkstücke scheinen nur dazu geschaffen zu sein, um die Putzwuth einer Holländerin zu befriedigen, nicht aber um ihren eigentlichen Beruf in der Küche zu erfüllen.

Endlich finden wir noch in dem Annex zur Maschinenhalle eine größere Anzahl von Pullman'schen Palastwagen, Eisenbahn-Sommerwagen und einen Salonwagen, der für den Privat-Gebrauch des Kaisers von Brasilien bestimmt ist. Den Pullman'schen Palastwagen habe ich den Lesern schon bei einer früheren Gelegenheit ausführlich beschrieben, ich will nur wenig noch hinzufügen. Der Pullmann-Wagen ist nur die weitere Fortentwicklung des alten amerikanischen Schlafwagens. Schon Ende der fünfziger Jahre dachte man in Amerika daran, den Reisenden ein bequemes Bett für die Nacht zu verschaffen. Die zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Einrichtungen mußten auf eine möglichst praktische Verwerthung des Raums abzielen und so verfiel man auf die überraschendsten Metamorphosen, bis man als letzte Consequenz den Pullmanwagen erfand, bei welchem wir sehen, wie sich ein Conversationszimmer in einen Speisesaal und dieser wieder in ein Schlafzimmer verwandelt, jedes Möbel dient hier verschiedenen Zwecken und jeder Spiegel, jede Wandfüllung birgt ihre Geheimnisse. Der Salonwagen Dom Pedros besitzt neben dem Conversations- und Schlafzimmer ein hübsches Toilettenzimmer und Lesecabinet, allein was Pracht und Reichthum der Ausstattung betrifft, so darf man nur einen Blick in die übrigen Salonwagen werfen, um sich zu überzeugen, daß der Kaiser von Brasilien nichts vor dem Bürger der Vereinigten Staaten voraus hat.

Unter diesen stolzen Wagen sehen wir ein kleines Modell zur Selbstkoppelung der Eisenbahn-Wagen. Es werden jährlich so und so viele Menschen auf den Rangirbahnhöfen von den Puffern und Wagen zerquetscht, während sie die Function des Zusammenkoppelns verrichten, und doch entschließt man sich nicht zum Selbstkoppler, obgleich derselbe hier in Amerika nicht zum ersten Male gezeigt wird. Das ist jedenfalls ein Zeichen, daß die Selbstkoppler zwar neu waren, aber nichts taugten. Auch der vorliegende stellt die Koppelung sehr correct her, sobald die breiten Puffer der beiden Wagen gegeneinander stoßen. Allein es ist nur ein Fehler dabei. Der mit einer Feder versehene Stachel, welcher in die Oeffnung des ihm entgegenfahrenden Wagens hineinstößt, ist unbeweglich. Eine derartig zusammengekoppelte Wagenreihe kann also nur auf einer geraden Linie und nie auf einer Kurve fahren. Hieran scheitern vorläufig alle Selbstkoppler, ganz abgesehen davon, daß die Zahl der abgerütielten Federn im Jahre eine sehr stattliche sein würde.

Die New-York-Pennsylvania-Railroad hat übrigens jetzt eine Neuerung eingeführt, welche man in unseren fachmännischen Kreisen zwar kennt, von der ich aber bis jetzt nicht weiß, ob sie auf einer deutschen Linie bereits eingeführt ist. Die praktische Anwendung habe ich hier zum ersten Male kennen gelernt. Auf der vorgenannten Bahnstrecke hält man nämlich nicht mehr an, um Wasser einzunehmen, was bekanntlich bei Schnell- und Courierzügen zu viel Aufenthalt verursacht, sondern man legt ein Saugrohr mitten auf das befahrene Geleise. Durch eine am Tender angebrachte Fangvorrichtung zieht der dahinbrausende Zug den Schlauch auf, derselbe wird beim Mundende eingesetzt und so lange vom Zuge mit fortgeschleift, bis sich der Wasserbehälter vermittelst des Schlauches vollgesogen hat. Ob wir in Deutschland einer solchen Vorrichtung bedürfen, ist sehr fraglich, da wir zu oft in der dichter bevölkerten Gegend Station machen.

Ein sehr bekannter und mit Recht verehrter Afrikareisender, welcher kürzlich die Vereinigten Staaten besuchte, meinte, man kenne in Amerika Züge wie den zwischen Berlin und Köln laufenden Jagdzug der Köln-Mindener Bahn nicht. Das ist jedenfalls ein Irrthum, denn der von Newyork nach Chicago in 22 Stunden gehende „Fast-Mail-Train" dürfte wohl der schnellste Zug der Welt sein.

Schließlich will ich einer ganz neuen Erfindung Erwähnung thun, deren praktischer Werth auf einem das Belmont-Thal (Ausstellungsgrund) überspannenden Schienengeleise gezeigt wird. Vorausschicken muß ich nur, daß man in der City Newyork eine Stadtbahn eingerichtet hat, welche auf einem von eisernen Pfählen getragenen Schienennetze sich so fortbewegt, daß sie den Passanten der Straßen und Bürgersteige in Dachhöhe über den Köpfen wegbraust. Diese Pfahlbahnen mit ihren kecken Curven gewähren der Volksmenge in den Straßen einen bedrohlichen Anblick und erfüllen auch die Passagiere, welche so frei durch die Luft getragen werden, mit Grausen. Wie leicht könnte das Dampfroß den Sprung ins Leere wagen und eine Katastrophe der entsetzlichsten Art herbeiführen! Hier mußte eine Locomotive nebst Wagen erfunden werden, welche nie entgleisen konnte. Das Problem ist gelöst und die neue Locomotive trägt in einem luftigen Wagen Jeden, der Lust hat, das Experiment zu versuchen, über das tiefliegende Belmont-Thal.

Die Einrichtung ist etwa folgende: Auf drei Schienen, welche zusammen ein spitzwinkliches Dreieck bilden, sitzt die Locomotive wie ein Reiter im Sattel. Die Treibräder laufen auf der obersten Schiene, um aber eine feste Balance zu haben, verlängerte man den Wagen durch einen Holzbau, welcher an jeder Seite zwei Radachsen deckt, an deren unterem Ende zwei wagerecht liegende Räder laufen, die sich fest in die unteren Geleise klemmen und mit fortlaufen, so daß sie die Bewegung nicht verstärken, sondern nur jedes Umkippen oder Entgleisen verhindern. Aehnlich sind die Personenwagen construirt und man fühlt sich vollkommen sicher über dem Abgrund. Auch diese Erfindung dürfte bei starken Curven auf große Hindernisse stoßen, doch hat man bei einer Stadteisenbahn kaum nöthig, starke Biegungen anzubringen. Da wir in der Metropole des Deutschen Reichs auch bald mit einer Stadteisenbahn beschenkt werden, so dürfte dieser reitende Zug auch für unsere Zukunft von Bedeutung sein.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Licht gestellt, welche am unmittelbarsten an den Wechselfällen der orientalischen Angelegenheiten betheiligt sind. Das Einvernehmen zwischen Oesterreich und Rußland ist die beste aller Bürgschaften zu Gunsten des allgemeinen Friedens." — Dieser Tage brachten verschiedene Pariser Journale die Sensationsnachricht, daß auch Rumänien „die Maske abwerfe" und im Begriffe stehe, der Pforte den Krieg zu erklären, was den schlagendsten Beweis der „wahren Gesinnungen Preußens" liefere. Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: Dieser Blödsinn hat den betreffenden Journalen eine Zurechtweisung von Seiten des Herrn Gregory Ganesco zugezogen, der ihnen in seiner famosen Correspondenz „Les Tablettes d'un Spectateur" verständlich macht, daß in Rumänien der Prinz Carl von Hohenzollern „règne, mais ne gouverne pas" und daß sein gegenwärtiges Cabinet aus erprobten „Patrioten" und Franzosenfreunden besteht. — Der Umstand, daß Mehemed Ali Pascha, der Sieger von Sienitza, von Geburt Preuße ist, hat hier natürlich auch verstimmt. Die „France" nennt Mehemed Ali Pascha bereits „le féroce rénégat allemand." — Der Erzbischof von Besançon hat an das „Univers" folgendes Schreiben gerichtet:

Levier, auf einer geistlichen Rundreise, 2. Juli.

Herr Redacteur! Ich habe so eben den Theil der ehemaligen Diöcese Straßburg besucht, welcher seit den Unglücksschlägen des letzten Krieges der Diöcese Besançon zugetheilt worden ist, und ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich bei Gelegenheit dieser geistlichen Rundreise von dem Adel der Gesinnungen und der Innigkeit des Glaubens unserer theuren Brüder vom Elsaß gerührt war. Die besonderen Bande, welche mich an dieses unglückliche Land knüpfen, gestatten mir noch weniger als irgendwem, für den Schmerzensschrei taub zu bleiben, welchen einer unserer ehrwürdigsten Bischöfe Angesichts der durch die jüngste Rheinüberschwemmung angerichteten Verheerungen ausgestoßen hat. Sie haben in den Spalten Ihres Blattes eine Subscription eröffnet, deren Zweck ist, unsägliches Elend zu lindern. Ich erachte es als eine Pflicht, mich diesem edelmüthigen Gedanken anzuschließen und bitte Sie, von mir einen Beitrag von fünfhundert Francs entgegenzunehmen.

Genehmigen Sie u. s. w. † Justus, Erzbischof von Besançon.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Juli. [Tagesbericht.]

\+ [Der General-Inspecteur der Artillerie von Podbielsky] ist heute mittelst der Freiburger Bahn hier eingetroffen. Derselbe begiebt sich noch im Laufe des heutigen Tages nach Falkenberg, um auf dem dortigen Schießplatze den Schießübungen des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 beizuwohnen.

\+ [Die Eröffnung der Moltkestraße] in der Oderverstadt fand gestern in festlicher Weise statt, indem die angrenzenden Grundstücksbesitzer sowohl ihre Häuser als auch den Straßeneingang mit Fahnen in den preußischen und deutschen Farben geschmückt hatten. Die Baugesellschaft Bauer-Drabizius, welcher die Herstellung dieser Straße zu verdanken ist, hatte sich schon vor 3 Jahren schriftlich an Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Moltke mit der Bitte gewandt, daß derselbe die Genehmigung ertheilen möge, diese Straße nach seinem Namen benennen zu dürfen, worauf folgendes Antwortschreiben einging:

Creisau, 18. October 1873.

„Auf die gefällige Zuschrift vom 12. d. Monats erwidere ich ergebenst, daß ich gern meine Zustimmung dazu ertheile, daß eine Straße des von Ihnen zu erbauenden neuen Stadttheiles nach mir benannt wird, und wünsche Ihrem Unternehmen den besten Erfolg."

Graf Moltke, Feldmarschall.

An Herren Otto Bauer und Guido v. Drabizius zu Breslau.

Wenn sich diesem nunmehr vom besten Erfolg gekrönten Unternehmen bisher Hindernisse in den Weg gelegt hatten, so lag einzig und allein die Schuld daran, daß erst der Silberberg'sche Holzhof angekauft und beseitigt werden mußte. Dies ist im Laufe der Jahre geschehen, und durch Herstellung dieser neuen Verkehrsader eine grade Linie in Verbindung mit der Bismarckstraße bis zum Bahnhofe der Rechte-Oderufer-Eisenbahn geschaffen worden. Am heutigen Tage findet aus Anlaß dieser Straßeneröffnung im Matthiaspark eine Festlichkeit, bestehend in Concert, Feuerwerk, Fackelzug und Festrede statt, welche von dem Pächter Herrn Restaurateur Kaßner veranstaltet wird. Das genannte Etablissement, dessen Haupteingang jetzt durch die Moltkestraße führt, hat durch diesen Umstand eine wesentliche Verschönerung erhalten.

△ [Den Besuchern unserer Promenade] dürfte wohl die glänzende Farbe der Blätter der meisten Ahorn-, Linden-, Birken- und anderer Bäume aufgefallen sein. Die Blätter dieser Bäume sehen so aus, als sei jedes einzeln mit Firniß überzogen. Betrachtet man ein solches Blatt genauer, so findet man, daß dasselbe mit einer Unzahl winziger Blattläuse bedeckt ist. Diese Thiere sondern die klebrige lackartige Substanz ab. Sie werden die Ursache, daß die Blätter, welche durch die verstopften Poren nicht mehr athmen können, gelb werden, absterben und schließlich abfallen und so erhält unsere Promenade zu früh einen herbstlichen Charakter. Ein Mittel zur gründlichen Vertilgung dieser unangenehmen Gäste kennen wir nicht, denn sonst hätte unsere umsichtige Promenaden-Verwaltung dasselbe bereits angewendet. Auch die Blätter der jüngeren Kastanienbäume sind bereits ganz gelb und fallen ab, jedoch glauben wir, daß dieselben neuem Nachwuchs Platz machen werden.

* [Neue Maschinen-Ausstellung.] Wie wir erfahren, eröffnet der Korkfabrikant Herr S. Hammer hier, Claassenstraße 18, am 1. August cr. eine permanente Ausstellung sowie einen Verkauf von Maschinen, und zwar aller Arten von Verkorkmaschinen, Kapselverschluß-, Flaschenreinigungs-, Flaschenfüll-Maschinen &c. neuesten Systems. Dieses neue Unternehmen ist sicher allen Consumenten zu empfehlen, da dadurch einem allgemeinen Bedürfniß Rechnung getragen wird, indem sämmtliche Maschinen in ihrer Thätigkeit besichtigt werden können und Jeder von der praktischen Beschaffenheit sich Ueberzeugung verschaffen kann.

B. [Dampfschifffahrt im Unterwasser.] Ueber die am Montag stattgefundene Fahrt des den Herren Schierse und Schmidt gehörigen Dampfers „Breslau" nach Auras, Dyhernfurth, Maltsch und Leubus wird uns Folgendes berichtet: Der Dampfer fuhr früh nach 7 Uhr mit etwa 200 Passagieren und in Begleitung der Musikkapelle des 11. Infanterie-Regiments ab. In Oswitz wurde angehalten, um Herrn Geheimrath Schröter an Bord zu nehmen. In Auras traten etwa 30, in Dyhernfurth 50 Personen zu und langte der Dampfer nach 11 Uhr in Leubus an. Die Passagiere benützten den Nachmittag zumeist zu einem Besuch des herrlichen Oderwaldes und fehlten bei der Nachmittag 4½ Uhr erfolgenden Abfahrt eine ganze Anzahl Breslauer. Dieselben waren durch den Wald gegangen und erwarteten den Dampfer in Maltsch. Auch bei Dyhernfurth wurde noch ein längerer Aufenthalt genommen und von den Fahrttheilnehmen schleunigst dem Städtchen ein Besuch abgestattet. Ohne jeden Unfall langte der Dampfer Abends gegen 12 Uhr in Breslau an und sprachen sich die Betheiligten sehr zufriedenstellend über die in jeder Beziehung prächtige Partie aus. Der jetzige günstige Wasserstand wird wahrscheinlich zu einer baldigen Wiederholung der Fahrt benutzt werden.

=ßß= [Statistisches vom Arbeitshause.] Ende Mai waren internirt: polizeilich 229 Männer, 27 Weiber, Arbeitshäusler 17 Männer, 3 Weiber, Corrigenden 2 Männer, keiner Weiber. In Monat Juni wurden eingeliefert: polizeilich ... Männer, 49 Weiber, Arbeitshäusler 35 Männer, 26 Weiber, Corrigenden 266 Männer, 24 Weiber und entlassen: polizeilich 1 Mann, Arbeitshäusler 21 Männer, Corrigenden 29 Männer, 7 Weiber.

\+ [Unglücksfälle.] Der Zimmergesell Gottfried Stein, welcher als Polier auf dem Neubau Berlinerstraße Nr. 20 fungirt, war gestern Vormittag damit beschäftigt, ein 6 Meter langes Brett aus dem 2. nach dem 3. Stockwerk zu ziehen, bei welcher Gelegenheit der Genannte das Gleichgewicht verlor und durch die zum Ziegelpaschen gelassenen Oeffnungen bis in's Souterrain herabstürzte. Der Bedauernswerthe schlug kopfüber auf eine hier angebrachte Eisenbahnschiene, die als Balkenlage an dem Kellergewölbe dient, mit solcher Gewalt auf, daß er außer einem Schädelbruch auch noch einen Bruch des linken Oberarmes und eine Verletzung an der Brust erlitt. Der lebensgefährlich Verwundete wurde mittelst Tragebettes nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. — Der Maurergesell Carl Deutsch aus Laugwitz, Kreis Ohlau, der auf dem Neubau Sadowastraße Nr. 13 beschäftigt ist, fiel gestern in Folge eines Fehltritts von einer 4 Meter hohen Leiter zur Erde, bei welchem Falle sich der Verunglückte so schwere innerliche Verletzungen zuzog, daß seine Unterbringung in der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters erfolgen mußte. — Der 44 Jahre alte Pferdehändler Jakob Mendel aus Rosenberg wurde gestern auf der Matthiasstraße so unglücklich von seinem eigenen Pferde geschlagen, daß der an dem Hinterkopf Getroffene besinnungslos zu Boden stürzte. Der Verletzte, welcher in einem dortigen Gasthofe ein Unterkommen gefunden, liegt an der erlittenen Kopfwunde schwer krank darnieder.

\+ [Aufgefundener Leichnam.] Gestern Vormittag wurde von einigen Schiffern an der Böschung der Uferstraße der Leichnam einer unbekleideten, nur mit Schwimmhosen versehenen männlichen Person aus dem Oderstrome gezogen und nach dem Bernhardinkirchhofe geschafft. In dem Entseelten ist später der seit vorigem Sonnabend vermißte 34 Jahre alte Zimmergeselle Joseph Runge recognoscirt worden. Der Genannte, welcher Laurentiusgasse Nr. 22 wohnt, hat sich am erwähnten Tage Abends um 10 Uhr nach Bartein begeben, um an einer unerlaubten Stelle zu baden, wobei er ertrunken ist. Seine Kleider sind am andern Vormittag am dortigen Ufer vorgefunden worden.

\+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 3. bis 10. Juli sind hierorts 37 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 43 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 94 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 54 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 123 Obdachlose, im Ganzen 353 Personen zur Haft gebracht worden.

\+ [Polizeiliches.] In dem Hause Rosenthalerstraße Nr. 9 wurden gestern drei Burschen im Alter von 17 Jahren durch den dasigen Hausbälter bei Gelegenheit eines Einbruchs überrascht. Einer dieser jugendlichen Strolche konnte festgehalten werden, während es den andern Beiden zu entspringen gelang. Die beiden Complicen Namens Rudolph Korsiuck und Hugo Schikora werden zur Verhaftung gesucht. Dem Erstgenannten fallen noch 2 früher von ihm verübte Einbruchsdiebstähle zur Last. — Auf dem Wochenmarkte des Ringes wurde gestern einer Telegraphenbeamtenfrau ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt gestohlen. — Verhaftet wurde der Sohn eines Restaurateurs, welcher seinem Vater zu verschiedenen Malen Geldbeträge aus der Kasse entwendet und diese in der leichtsinnigsten Weise vergeudet hat. — In der verflossenen Nacht drangen Diebe mittelst gewaltsamen Einbruchs in ein Schanklocal der Neuen Sandstraße ein, woselbst dieselben 8 Mark Wechselgeld aus der Pulikasse und 60 Stück Cigarren stahlen. Zu bewundern bleibt nur, daß die nächtlichen Eindringlinge die dort vorhandenen Billardbälle und die in den Biertonnen befindlichen Messinghähne unberührt gelassen haben.

B. [Der Wölfelsfall bei Habelschwerdt.] Wir unternahmen in den letzten Tagen eine Tour in das Glätzer Gebirge. Als den lohnendsten Theil dieser Touristenfahrt können wir aus vollster Ueberzeugung den Wölfelsfall und seine Umgebung empfehlen, umsomehr, da sich dieser Besuch von Breslau aus in einem Tage machen läßt.

Man fährt mit dem Frühzuge nach Habelschwerdt (Preis Sonntags für tour und retour 4,60 M.) und benützt für den etwa eine Meile langen, gebirgigen Weg nach dem Wölfelsfall den am Bahnhof bereitstehenden Omnibus oder die (freilich theureren) Ein- oder Zweispänner. Gesang- und Turn-Vereinen rathen wir, die Ausgabe für Wagen zu sparen, die Fußpartie ist etwas anstrengend, aber durch das gebotene Panorama sehr anregend.

Am Wölfelsfall war vor fünf Jahren noch keinerlei Comfort für die Touristen vorhanden, höchstens ein Butterbrot und schlimmstenfalls ein Nachtlager auf Stroh in der Prinzlichen Breitschneidemühle wurden aus besonderer Gefälligkeit geboten. Da erbaute die Besitzerin des Wölfelsfalls, Prinzessin Marianne der Niederlande, den im reizenden Schweizer Stil gehaltenen „Gasthof zur guten Laune". Die Pacht übernahm Herr Weiß, ein junger intelligenter Mann, und hat derselbe seit jener Zeit durch seine gute preismäßige Bewirthung und schönen Logirzimmer den Reiz für jene Gegend auch dem gewählteren Publikum erhöht.

Als wir am prinzlichen Gasthof zur guten Laune anlangten, war die Mittagzeit herangekommen; wir wählen auf der Speisekarte natürlich „Forellen". Dieser auch in den Gebirgswässern immer seltener werdende Fisch wird zum Theil schon vor Beginn der Saison eingefangen und in Behältern mit künstlichem Wasserzulauf aufbewahrt. In diesen Behältern kann man die Forelle schockweis erblicken, das Suchen nach derselben im Gebirgsbach ist meist vergebliche Mühe.

Doch nun zunächst nach dem Wölfelsfall.

Der vom Wirth überreichte Schlüssel öffnet den Zugang. Wohl rauscht die etwa 2 Meter breite, aber meist nur einige Zoll tiefe Wölfel in starkem Gefäll daher, doch was kann diese geringe Wassermenge für einen Fall bieten? so fragen wir unwillkürlich. Schweigend führt uns der Freund, auf dessen Einladung wir diese Reise unternommen, auf die über den Fall gespannte eiserne Brücke und in schäumendem Tosen sehen wir, sich an der Felswand vielfach brechend, das Wasser circa 90 Fuß hinunterstürzen, wahrhaft ein nicht geahnter und überwältigender Anblick. — Gegenüber in etwa halber Höhe ist am Felsen eine feste Gallerie gebaut, wir genießen hier die Totalansicht des Falles. Diesem letzteren Standpunkt vis-à-vis errichtete der Besitzer des neuerdings an der Grenze des prinzlichen Besitzthums erbauten Gasthofes zum Wölfelsfall ebenfalls eine Gallerie.

Nachmittags kann man dem „Spitzberg oder Maria Schnee" einen Besuch abstatten. Die auf der Plattform des Berges stehende Kapelle ist ein Wallfahrtsort für die betlustigen Bewohner der Grafschaft.

Wer nicht gern steigt, kann die schönsten Fels- und Waldpartien genießen, wenn er etwa 1 Stunde weit auf der Dorfstraße vom Wölfelsgrund nach dem „Schneeberg" zu geht. Nahe an 4000 Fuß hoch liegt auf diesem Berge — der Grenzscheide von Schlesien, Mähren und Böhmen — die Schweizerei und in schwindelnder Höhe erblickt man an der Berglehne die grasenden Thiere.

Inzwischen ist die Zeit zur Rückfahrt herangekommen. Der Wagen bringt uns die nunmehr bergab führende Tour zum Bahnhof in etwa ¾ Stunden zurück und wir kommen noch früh genug, um den nach Breslau führenden Abendzug zu benützen. — Wer jedoch das Gebirge noch weiter durchwandern will, thut am Besten, zunächst im prinzlichen Gasthof zur guten Laune zu logiren. Zimmer und Betten sind vorzüglich und nicht theuer. Auch Denjenigen, welchen an wirklicher Erholung in frischer Gebirgsluft gelegen ist, oder die zur Stärkung ihrer Gesundheit eine Milchkur durchmachen müssen, kann jenes liebliche Plätzchen zu längerem Aufenthalte empfohlen werden.

L. **Liegnitz**, 11. Juli. [Statistisches. — Ernte. — Ritterschlag.] Die hiesige städtische Feuerwehr, an deren Spitze als praktisches Oberhaupt der in Berlin ausgebildete zweite Polizeicommissarius Krakowczik steht, hat im vorigen Jahre folgende Ausgaben gemacht. Für Besoldung der Mannschaften 2123 M. 58 Pf., für Errichtung und Einrichtung des Wachtlocals 850 M. 38 Pf., für Ausrüstung und Bekleidung der Mannschaften 1089 M., für Ankauf von Spritzen und den sonstigen Löschgeräthschaften 1792 M. 71 Pf., für Instandhaltung der Geräthschaften 241 M. 30 Pf., für sonstige Kleinigkeiten &c. 522 M. 70 Pf. Die gesammte Ausgabe betrug also 6619 M. 67 Pf., dafür haben wir aber nun eine stehende, wohlgeordnete Feuerwehr, die, wo es Noth ist, ihre Schuldigkeit zu thun versteht. — In dem hiesigen städtischen Krankenhause wurden im Jahre 1875 im Ganzen 506 Personen verpflegt, 81 Personen mehr als im vergangenen Jahre. Die Kosten der Verpflegung betrugen pro Person für Beköstigung 46 Pf., für Arzneien &c. durchschnittlich 95 Pf., so daß die täglichen Ausgaben durchschnittlich pro Person 1 M. 41 Pf. betrugen. Der niedrigste Patientenstand war am 16. Juni mit 34, der höchste am 4. November mit 63 Personen. — In dem vergangenen zweiten Quartale des Jahres 1876 waren sowohl die Wohnungs- als auch die Gesinde-Umzüge recht zahlreich. Polizeilich sind 359 neu antretende Gesinde notirt und deren Dienstbücher beglaubigt und gestempelt und 98 Gesinde-Anmeldungen neu eingetragen worden. — Die Rapsernte ist bereits in vollem Gange, leider ist jedoch das Resultat nicht ganz so gut, wie man erwartet. Durch die in den letzten Tagen furchtbar heiß brennende Sonne ist die Frucht ziemlich ungleichmäßig gewachsen, indem die Hauptstengel durchweg reif sind, während die Seitenstengel noch größtentheils unreif sind; es mußte jedoch mit dem Hauen des Rapses begonnen werden, damit die reifen Körner nicht verloren gehen. Trotzdem ist durch die Quantität die Ernte in Bezug auf den Ertrag besser als voriges Jahr. Ebenso ist, trotzdem die Roggenernte bedeutend später, als man erwartet hatte, sein wird, ein recht günstiges Resultat zu erwarten, da selbst bei den Aehren, welche stark vom Frost beschädigt waren, die Qualität und Quantität eine äußerst günstige und gegen voriges Jahr bessere. — Den ½ Meile von hier zu Bärsdorf wohnenden Kammerherrn, Rittmeister und Mitglied des Herrenhauses, Grafen zu Rothkirch-Trach und dem königl. Rittmeister, Kammerherrn und Ceremonienmeister von Frankenberg-Proschlitz hierselbst ist am 24. Juni in der Kirche des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg von dem Herrenmeister dieses Ordens, Prinz Carl von Preußen, der Ritterschlag und die Investitur ertheilt worden.

* **Steinau a. O.**, 11. Juli. [Ein Opfer der Unvorsichtigkeit beim Baden] in gefährlichen Wassern wurde heut hier der Handlungsgehilfe Körber aus Liegnitz, Sohn des dasigen Regierungs-Secretärs Körber. Gegen Mittag badete &c. Körber in der Oder, gerieth dabei in die Tiefe und ging unter. Auf seinen Hilferuf eilten zwar in der Nähe befindliche Fischer herbei, doch hatte derselbe sein jugendliches bereits ausgehaucht als er ergriffen wurde. Die angestellten Wiederlebungs-Versuche blieben erfolglos.

s. **Waldenburg**, 11. Juli. [Bergrath Dr. Brade †.] Es war am 1. März, als der königl. Bergrath und Repräsentant der Weissteiner Gruben-Gewerkschaft, Dr. Julius Brade, im Kreise seiner Angehörigen, der Mitglieder der genannten Gruben-Gewerkschaft, hochgestellter Personen und Beamten, sowie vieler Freunde die Feier seines 50jährigen Bergmanns-Jubiläums beging. Freudig erregt waren damals die Festtheilnehmer, denn es galt, einem Manne aufrichtige Beweise von Liebe und Verehrung darzubringen, der seit dem Jahre 1841 in dem hiesigen Revier als Bergbeamter die Pflichten seines Berufes mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllt und dessen schaffender Geist zu dem Aufschwunge der heimathlichen Montan-Industrie in hohem Maße beigetragen hatte. Heut sind Aller Herzen von tiefster Trauer erfüllt. Dr. Brade weilt nicht mehr unter den Lebenden. Derselbe verschied gestern Nachmittag um 5 Uhr in einem Alter von 72 Jahren 1 Monat. Die Nachricht von seinem Dahinscheiden hat hier das schmerzlichste Bedauern hervorgerufen. Außer den zurückgelassenen Familiengliedern, sowie allen denjenigen, welche amtlich und außeramtlich mit ihm in Berührung standen, trauern um ihn die Armen, denen der Entschlafene im Stillen so gern und so reichlich wohlgethan hat. Die irdischen Ueberreste des Dahingeschiedenen werden Donnerstag, den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr, dem Schooß der Erde übergeben.

4 **Neurode**, 11. Juli. [Verschiedenes.] Am Donnerstag Abend fand die Eröffnung resp. Einweihung des neuen Rother'schen Etablissements statt. Die großen Zimmer sind höchst elegant und geschmackvoll eingerichtet, ebenso die durch Herrn Zimmermeister Kestermann erbaute Veranda, von der aus man eine schöne Aussicht auf das Gebirge genießt. Die dunklen noblen Möbel sind aus der Fabrik von Herden in Reichenbach. Um 7 Uhr zogen die Gäste unter Begleitung der hiesigen Bergkapelle aus dem alten Locale in das neue und blieben in der heitersten Stimmung bis gegen Morgen vereinigt. — Das um 8 Tage wegen schlechten Wetters verschobene Schützenfest fand am 9., 10. und 11. d. M. statt. Da der Himmel leider immer noch kein recht freundliches Gesicht machte, so war die Betheiligung bei diesem Volksfeste nicht so lebhaft wie andere Jahre. Schau-, Pasch- und Eßbuden waren in genügender Anzahl vorhanden. Bereits vorigen Sonntag, für welchen das Schützenfest bestimmt war, konnte man u. A. auch in einer Bude zwei echte Afrikaner sehen. Als nun der Eigenthümer zum Abzug rüstete, standen eine Anzahl neugieriger Mädchen dabei, um die „schwarzen Karle" einmal ordentlich in der Nähe zu besehen. Dem Einen mußten die „weißen Dinger" nicht übel gefallen. Mit affenmäßiger Geschwindigkeit sprang er auf eine dralle Blondine zu und gab ihr einen richtigen afrikanischen Schmatz. Mit einem erschrecktem Aufschrei lief sie von dannen, indem sie, sich finster umsehend, sagte: „Pui, su a schwarzer Dingrich:"

△ **Oels**, 12. Juli. [Schützenfest.] Beim Königsschießen errang die Königswürde Herr Viehhändler Wolf und die Ritterwürde Herr Hofphotograph Mücke und Herr Dachdeckermeister Terpe. Verbunden war mit dem Königschießen auch ein sogenanntes Bundesschießen des Oels-Namslau-Bernstädter Schützenbundes, bei welchem die Königswürde Herr Schlossermeister Richter und die Ritterwürde die Herren Benisch und Hoffmann aus Bernstadt erlangten. Wir haben also dies Jahr ganz legal 2 Schützenkönige, welche beide auch einzeln eingeführt wurden.

⊙ **Ratibor**, 11. Juli. [Dritte Generalversammlung schlesischer Katholiken.] Die am 11. Juli, Vormittags, stattgefundene „berichterstattende Versammlung" eröffnete der erste Vicepräsident Dr. Franz mit der Mittheilung, daß ein Zustimmungs-Telegramm an die Versammlung von „Vielen Oppelnern", ferner von einem Maurerpolier aus einer Ortschaft bei der niederschlesischen Poststation Raudten eingelaufen sei.

Ueber die Verhandlungen der Section der Schule referirt deren Vorsitzende, Regierungs- und Schulrath a. D. Pfarrer Hauptstock aus Lindenau bei Münsterberg.

Derselbe motivirt folgende von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhobene Resolutionen:

A. Ueber die rechtliche Stellung der Schule.

I. In Erwägung, daß die Schule eine Tochter der Kirche und das Recht der Kirche auf die Schule eine Einrichtung Gottes ist, der ihr den Auftrag gegeben, alle Völker zu belehren, verlangt die dritte General-Versammlung schlesischer Katholiken, daß unbeschadet der Rechte, welche der Staat auf die Schule hat, das göttliche und historische Recht der Kirche auf die Schule in Beziehung auf deren Einrichtung gewahrt werde.

II. In Erwägung, daß den Eltern nach dem Naturrecht die Befugniß und Pflicht zusteht, ihre Kinder nach ihren religiösen Grundsätzen unterrichten und erziehen zu lassen, muß es die dritte General-Versammlung schlesischer Katholiken als einen Eingriff in die heiligsten Rechte der Familie und die Gewissensfreiheit bezeichnen, wenn katholische Eltern gezwungen werden, ihre Kinder in Schulen zu schicken, in denen Unterricht und Erziehung ihren berechtigten Anforderungen nicht entspricht.

B. Confessioneller Charakter der Schule.

III. Die dritte General-Versammlung schlesischer Katholiken verlangt confessionelle Schulen und fordert, daß die Aufsicht über dieselben nur von Local- und Kreisschulen-Inspectoren der betreffenden Confession geführt werde.

IV. Die dritte General-Versammlung schlesischer Katholiken erklärt sich im Interesse der Religion und Erziehung gegen die Einführung von Simultanschulen, zumal dieselben auch nicht den confessionellen Frieden, wie man gegnerischerseits angegeben hat, fördern, sondern im Gegentheil stören.

C. Unterrichtssprache in der Volksschule.

V. Die General-Versammlung schlesischer Katholiken protestirt im Interesse der Religion und des Unterrichts gegen die Verdrängung der polnischen Muttersprache aus den polnischen Schulen.

D. Unterrichtsertheilung.

VI. Die 3. General-Versammlung der schlesischen Katholiken verlangt, daß gemäß Art. 24 der Verfassungsurkunde der Religionsunterricht in der Volksschule durch die Organe der Kirche, also durch die Pfarrgeistlichkeit oder auch durch solche Lehrer ertheilt werde, welche von der Kirche die missio canonica erhalten haben und zwar innerhalb der schulplanmäßigen Unterrichtszeit.

VII. Die 3. General-Versammlung der schlesischen Katholiken erachtet es für nothwendig, daß in solchen Pfarreien, wo kein katholischer Gottesdienst mehr gehalten wird, durch Laienkatecheten für die Förderung des katholischen Unterrichts und Erziehung des Volkes gesorgt werde.

E. Antrag auf Unterrichtsfreiheit.

VIII. Wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden sollten, so müßten die Katholiken es als ihre heiligste Pflicht ansehen, mit allen gesetzlichen Mitteln volle Unterrichtsfreiheit zu erstreben.

Ueber die Verhandlungen der Section für die Presse referirte der Chef-Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung", Dr. Hager. Angenommen werden folgende Resolutionen:

Bezüglich der socialen Frage nimmt die Versammlung den diesbezüglichen in der General-Versammlung zu Neisse gefaßten Beschluß in seinem Wortlaut wieder auf. Hinsichtlich der Presse speciell spricht die Versammlung sich dahin aus, daß es die Pflicht der Katholiken sei, die Sache der katholischen Presse mit allen erlaubten Mitteln zu fördern, und werden der kräftigen Unterstützung sowohl das Provinzialorgan, die „Schlesische Volkszeitung", als auch die Localblätter katholischer Tendenz auf's Wärmste empfohlen. Ferner sollen die Redactionen der katholischen Zeitungen ersucht werden, in Zukunft ein größer Gewicht auf die materiellen Interessen der Provinz zu legen und sich mehr als bisher mit volkswirthschaftlichen und communalen Fragen beschäftigen zu wollen, letzteres namentlich, um in der Bevölkerung ein regeres Interesse an den communalen Wahlen (für Kreistag und Provinziallandtag) zu erwecken.

Endlich beschließt die Versammlung, in den polnischen Kreisen Oberschlesiens für die Verbreitung der „Gazetta Gornaslonska" zu wirken und die Gründung eines katholischen mährischen Blattes in Schlesien in Erwägung zu ziehen.

Aus den Worten des Referenten und der Discussion sei noch Folgendes erwähnt: In der Section wurde der Antrag gestellt dem Berliner §-Correspondenten der „Schlesischen Volkszeitung" ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Die Section erklärt jedoch ihr Einverständniß mit dem Correspondenten.

Die Sorge für die communalen Wahlen wird vom Redacteur Neisse besonders warm befürwortet. Zur Motivirung führt er an, daß im Kreise Grottkau vom Kreis-Ausschuß an das Ministerium die Bitte gerichtet

worden, demselben einige hundert Exemplare der Provinzial-Correspondenz zu geeigneter Verbreitung zur Verfügung zu stellen, daß ferner in demselben Kreise ein Schulinspector, der nebenbei Königl. preußischer Richter sei, an die Königl. Regierung den Antrag gestellt habe, jedem Liberalen für gute Wahl 75 Rm. zu schenken und dies den Ultramontanen mitzutheilen. Dies sei als bestes Mittel zur Förderung reichsfreundlicher Wahlen empfohlen worden. Als interne Angelegenheit wurde der Wunsch ausgesprochen, diejenigen Orte namhaft zu machen, in denen sich noch die Gründung katholischer Localblätter empfehle. Als solche Orte wurden Oppeln, Lublinitz, Groß-Strehlitz und Creuzburg genannt. Für den Kreis Münsterberg-Frankenstein sind die Einleitungen bereits soweit gediehen, daß die Herausgabe eines ultramontanen Blattes schon in allernächster Zeit zu erwarten steht. Ein fernerer Wunsch war darauf gerichtet, den Redacteuren, welche sich um die Sache der katholischen Presse verdient gemacht, im Alter eine sorgenfreie Zukunft zu gewähren, endlich auch darauf zu sehen, daß in den Redactionen der größeren politischen, katholischen Zeitungen jüngere Kräfte ausgebildet würden, um erforderlichen Falles stets ein „Lager von Redacteuren" vorräthig zu haben.

Baron Huenen, der zweite Vicepräsident übernimmt den Vorsitz und Freiherr v. Schalscha berichtet über die Versammlungen der Formaliensection, welche der Versammlung eine ganze Reihe von Anträgen zur Annahme empfiehlt.

Angenommen werden folgende:

1) Die Versammlung erklärt, daß es wünschenswerth sei, für die Wahlen ein Centralcomite mit dem Sitz in Breslau zu constituiren. Das Comite soll einen Wahlaufruf für die Provinz erlassen, die Aufstellung der Candidaten leiten und für die Wahlen in der Provinz durch bestehende Vereine oder durch besonders zu wählende Vertrauensmänner wirken. Von einer Neugründung des im Jahre 1872 etablirten christlich-conservativen Wahlvereins wurde Abstand genommen.

2) Die Versammlung empfiehlt den katholischen Zeitungen, ihre Aufmerksamkeit auf die communalen Wahlen zu richten.

3) Die Versammlung empfiehlt katholische Volksvereine oder gesellige Vereine zu gründen, namentlich jetzt zur Förderung der Wahlagitation.

4) Die General-Versammlung hält es für nothwendig, daß die Presse für die religiöse Erbauung der verwaisten Gemeinden Sorge trage.

Zu diesem Zweck werde eine Reihe deutscher und polnischer Blätter empfohlen.

5) Die Versammlung empfiehlt die Errichtung von Volksbanken in Schlesien, um die katholische Bevölkerung auch in finanzieller Hinsicht von der liberalen Geldmacht unabhängig zu machen.

6) Die Versammlung empfiehlt die Unterstützung der Wohlthätigkeits- und Missions-Vereine.

7) Die Versammlung empfiehlt die Verbreitung folgender Vereine:

a. des Vereins christlicher Mütter,

b. des Cäcilien-Vereins.

Hinsichtlich des letzteren sollen die Kirchenvorstände aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß die vom Cäcilienverein empfohlenen Musikstücke besonders berücksichtigt werden.

Dr. Franz empfiehlt außerdem den Görres-Verein, als dessen Vorstandsmitglied und Vertrauensmann für die Provinz Schlesien er sich der Versammlung vorstellt.

Empfohlen wird ferner der St. Raphael-Verein, welcher den Auswandernden seine Thätigkeit widmet, dabei wird jedoch ausdrücklich betont, um jedes Mißverständniß unmöglich zu machen, daß der St. Raphael-Verein in keiner Weise etwa für die Auswanderung Propaganda mache.

8) Die Versammlung fordert im Interesse der Religiosität und der Sittlichkeit die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage.

Abgelehnt werden zwei Sections-Anträge. Der eine empfiehlt dem Clerus, sich mindestens in derselben Weise für die rein kirchlichen und religiösen Vereine, wie für die politischen Vereine zu interessiren. Dr. Franz erblickt hierin ein Mißtrauensvotum gegen den Clerus und die Ablehnung erfolgt einstimmig. Der zweite Antrag empfahl, wenn irgend möglich die Trennung der Kirchenämter von den Lehrerstellen zu bewirken und für die Anstellung selbstständiger Organisten zu sorgen, da die Kirche nicht die Sclavin der Schule und von den Launen der Schulinspectoren abhängig sein könne.

Dr. Franz warnte vor der Annahme dieses Antrages, ebenso Reg.-Rath Hauptstock, welcher auf die materiellen Schwierigkeiten einer solchen Trennung aufmerksam machte.

Der letzte Gegenstand der Berathung war die Wahl des Ortes für die nächstjährige Versammlung. In erster Reihe werden Glatz und Beuthen in Vorschlag gebracht. Für und gegen beide Städte entspinnt sich eine längere Debatte. Gegen Glatz sprechen Franke-Habelschwerdt, Caplan Proske-Habelschwerdt, Lic. Dr. Micke und Dr. Hager; für Glatz Caplan Sappelt-Kühschmalz. Als Grund gegen Glatz wird der Mangel geeigneter Localitäten geltend gemacht, als Grund dafür „das zunehmende Künzerthum in der oberen Grafschaft" und die Thatsache, daß die Ultramontanen bei der Reichstagswahl nur mit knapper Noth ihren Candidaten durchgebracht, bei der Wahl zum Abgeordnetenhause sogar, wenn auch nur gegen wenige Stimmen, unterlegen sind. Bei Beuthen OS. weist der dortige Caplan Schirmeisen auf die Schwierigkeiten hin, welche der Abhaltung der Versammlung dort dadurch erwachsen, daß Beuthen seit zwei Jahren ohne Pfarrer und die Regierung im Besitz des Compatronats ist.

In zweiter Reihe werden Oppeln und Breslau vorgeschlagen.

Schließlich entscheidet die Versammlung sich für Beuthen.

Gestern Nachmittag fand eine Damen-Versammlung statt. In derselben hielten unter dem Vorsitze des Stadtpfarrer Schaffer Vorträge Caplan Schirmeisen-Beuthen OS. und Präfect Meer. Ersterer behandelt das Thema: „Was verdankt das weibliche Geschlecht dem Christenthum?" Präfect Meer sprach über die Erziehung der Kinder und den Einfluß der Mutter auf dieselben." Heute früh fand für die deutschen Katholiken ein Requiem in der Pfarrkirche, für die polnischen ein Gottesdienst in der Ratiborer Vorstadt Ostrog statt. Die heut Vormittag nach dem Gottesdienst stattgefundene constituirende Versammlung der polnischen Katholiken wurde von dem Organisten und Ziegeleibesitzer Zaruga-Ostrog eröffnet und geleitet.

Als Redner für die heut (11. Juni) Nachmittag stattfindende Hauptversammlung der polnischen Katholiken sind eingeschrieben Caplan Mysliewicz-Oppeln, Pfarrer Philippi-Lankau bei Pleß und der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Edler-Bujakow bei Beuthen. Letzterer hat der General-Versammlung einen poetischen Willkommensgruß gewidmet, welcher den Mitgliedern gedruckt zugängig gemacht wurde. In der heut Abend abzuhaltenden zweiten Hauptversammlung werden Dr. Hager und Licentiat Dr. Micke sprechen.

—r. **Ratibor**, 11. Juli. [Zur Physiognomie der Katholiken-Versammlung.] Sie sind da, da seit Sonntag Abend, die Streiter für „Wahrheit. Freiheit, Recht" (alle drei natürlich von einer ganz besonderen Sorte)! Das festliche Gewand, zu dessen Anlegung unsere Mitbürger wiederholt dringend aufgefordert wurden, ist unendlich mager ausgefallen. Jede Straße weist höchstens 4 bis 5 geschmückte Häuser und 1 bis 2 Fahnen auf. Der ganze große Ring zählt nur zwei kleine, spärlich decorirte Häuser. Daß das eigentliche Versammlungslocal, das Tivoli-Etablissement, sowohl außen wie innen sich ein stattliches Festgewand umhängen lassen mußte, ist, weil nothwendig, auch selbstverständlich. Die Theilnahme der Stadt jedoch beweist, daß Herr Stadtpfarrer Schaffer recht hatte, als er auf der letzten General-Versammlung in Neisse wiederholt und dringend widerrieth, Ratibor zum nächsten Versammlungsorte zu wählen, „da dort kein Boden für derartige Feste sei." Ja unsere einheimischen Ultramontanen stehen in der That einer mindestens ebenso großen Zahl liberaler und intelligenter Elemente gegenüber, und von einer Herrschaft des Ultramontanismus kann hier gar keine Rede sein. — Der Sonntag Abend war ausschließlich der von früheren Versammlungen rühmlichst bekannten „ultramontanen Gemüthlichkeit" geweiht. Im Tivoli wogte es von Festgenossen, deren Gesicht und Durst man den Kummer nicht anmerkte, der angeblich wegen der bedrängten Mutter Kirche und des gefangenen heiligen Vaters an ihrem Marke zehrt. Die Theilnehmer zerfallen in zwei Hauptgruppen. Ein erheblicher, wenn auch der kleinere, Bruchtheil besteht aus Trägern der niederen Hierarchie, aus Hetzcaplänen und Hetzpfarrern von nah und fern. Die zweite Hauptgruppe bilden die „biederen" Landleute, kräftige, sonnenverbrannte Gestalten. Geistreiche Gesichter und Denkerstirnen vermochten wir trotz des eifrigen Suchens unter diesen meist hereingeschleiften und gepreßten Theilnehmern absolut nicht zu entdecken. Inhaber solcher Merkmale wären auch keineswegs erwünscht. Diese würden sich ja möglicherweise nicht mit dem Zuhören, Beifallklatschen, Bravo- und — nicht zu vergessen — Pfuirufen begnügen. Und doch bedarf man ihrer, sowie des Männer- und Gesellenvereins, nur zu den genannten vier Thätigkeiten. Diesem Gros dienen nun als Folien zur Zierde die in mehreren Exemplaren erschienen Vertreter der schlesischen katholischen Aristokratie, Besitzer von langen und kurzen, alten und jungen Stammbäumen. Die geistige Aristokratie soll durch die Redacteure der ultramontanen Presse Schlesiens aus Breslau, Neisse 2c. — Dr. v. Florencourt mußte sich gestern, um der Polizei zu entgehen, im Tivolisaale verkriechen — ob mit Glück?! vertreten werden. Wahrscheinlich damit es dem Feste nicht an Jocus fehle, hat endlich die Breslauer Winfridia an 20 stramme Vertreter entsendet, welche den oberschlesischen Landbebauern zeigten, wie ein katholischer, nein ein ultramontaner Commers aussieht. — Für die eigentlichen Verhandlungen waren programmmäßig der gestrige und der heutige Tag bestimmt. Das Programm ist überhaupt im Wesentlichen dem der beiden früheren Versammlungen gleich: nach dem Morgengottesdienste folgen die Sectionssitzungen und jeden Abend ist eine General-Versammlung. Da wir annehmen müssen, daß Ihnen von anderer Seite eine zusammenhängende Darstellung der Verhandlungen und Reden, die übrigens gedruckt und jedem Theilnehmer zugeschickt werden sollen, zugehen wird, so beschränken wir uns auf eine allgemeine Charakteristik des bis jetzt Erlebten. Da muß denn an erster Stelle erwähnt werden, daß die „dritte General-Versammlung schlesischer Katholiken" in ihrem Zuschnitt und in ihrem Verlaufe, in ihrer Zusammensetzung und ihren Verhandlungen den zwei vorangegangenen gleicht, wie ein Ei dem anderen. Die ständigen, die Hauptredner sind tonsurirte Herren. Natürlich! Wem allein sollen denn alle diese Versammlungen dienen? Wessen Interessen werden denn auf ihnen lediglich gefördert? Sie haben ja als einzigen Zweck die Ausbreirung und Befestigung der Priesterherrschaft. Das so oft emphatisch betonte „Wohl des katholischen Volkes" ist der Mantel, unter welchem man dem bethörten Volke naht, um sein Gewissen und — seinen Geldbeutel in bedingungslose Botmäßigkeit zu bringen. Nebenher nur gelangt der Adel und das Schriftstellerthum aus Politik und Courtoisie hin und wieder zum Worte. Die übrigen Theilnehmer sind unfähig, etwas Verständiges zu reden, und so schwiegen sie sich auch hier, bis auf einen, natürlich verunglückten Fall, völlig aus. — Und nun die Gegenstände und die Art der Berathung! Genau wie die vorigen zwei Male! Verarbeitet wurden hauptsächlich der böse Liberalismus, die noch schlimmere liberale Presse, die sociale und die Schulfrage und — die Wahlen. Die Sectionen, sowie die eine, bis jetzt gehaltene Generalversammlung behandelten diese Themaia in den bekannten Variationen mit den noch bekannteren Schlagwörtern. Neben den bösen Kreis-Schul-Inspectoren (ohne Tonsur) kam Ihr armer Dr. Künzer mit seinem braven Wahlmanifest unerbittlich unter's Messer und erhielt zahlreiche „Pfuis" aus clericalen und laicalen Kehlen. Auch das gesammte Abgeordnetenhaus — natürlich mit Ausnahme der hochwürdigen Centrumspartei — erhielt von seinem Mitgliede Dr. Franz Ohlauer Andenkens gründlich den Text gelesen, weil es die ganze Misere der Jetztzeit allein verschuldet habe. Die „Gründer" wurden zerpflückt, dagegen der katholische Clerus als „Berather der Familie und Leiter der Frauen" in den Himmel gehoben; Fräulein Spitzeder jedoch und Pater Gabriel wurden vermuthlich aus Liebe zur historischen Wahrheit und aus Rücksichten der Toleranz in rühmlichem Schweigen übergangen. — Nun noch zwei Worte über den Geist der Verhandlungen und der Versammlnng. In den gift- und gallegetränkten Leistungen aller Redner gegen Alles, was nicht ultramontan ist, einer fortwährenden dreisten Uebertretung des 2. der 10 Gebote zu begegnen, machte auf den Unbefangenen einen mehr als widerwärtigen Eindruck. Ferner ist diese Versammlung ein schlagender Beweis dafür, mit welchem Rechte den Ultramontanen der von ihnen stets mit Entrüstung zurückgewiesene Vorwurf, eine vaterlandslose Partei zu sein, gemacht wird. Hier haben sie sich sogar als vaterlandsfeindlich bewiesen. Denn den lautesten Beifall, das anhaltendste Bravo erhielten die Kraftstellen der Seelenvögte, welche in einem Angriffe gegen das Deutsche Reich gipfelten. Als solche, bis zur Handschwieligkeit beklatschte Aeußerungen führen wir den Ausspruch des Dr. Franz an, der übrigens in seiner 1½-stündigen Rede de omnibus rebus et quibusdam aliis sprach, und welchen den Berliner „Wespen" ohne Angabe der Quelle zu entlehnen, er sich nicht entblödete: „Die Weltausstellung in Philadelphia ist unser wirthschaftliches Sedan", so wie das geflügelte Wort eines gewissen „Informators" (o Du, sein glücklicher Telemach!) Riedinger, eines clericalen Heißspornes vom reinsten Wasser: „Man nimmt es uns Clerikern übel, daß wir dem Volke predigen: Suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und nicht das deutsche Reich!" Und Angesichts dieser Thatsachen wagen es diese Leute, sich für treue Patrioten auszugeben und treuherzig zu behaupten, ihre Einwirkung auf das Volk und speciell solche Versammlungen hätten den einzigen Zweck, das Volk aufzuklären, zu belehren und die aufgeregten Massen zu beruhigen. Difficile est, satiram non scribere.

□ **Gleiwitz**, 11. Juli. [Markt-Verlegung.] Der am 25. Juli c. hier anstehende Krammarkt ist wegen des in den Tagen vom 22., 23. und 24. Juli c. hierorts stattfindenden vierten schlesischen Sängerbundes-Festes mit Genehmigung der kgl. Regierung zu Oppeln aufgehoben worden, dagegen wird der Tags vorher anstehende Wochenmarkt abgehalten werden.

—Gr. **Kattowitz**, 11. Juli. [Unglück über Unglück.] Die letzten drei Tage werden für die Chronik der Unglücksfälle von Kattowitz leider sehr denkwürdig sein. Zunächst erkrankte eine 10 Köpfe zählende Lehrerfamilie am Sonnabend auf eine räthselhafte Weise durch den Genuß einer Mittags eingenommenen Suppe; nur die Hausfrau, welche von derselben nichts genossen, ist von der Erkrankung verschont geblieben. Es wurde als die Ursache dieses Unglücksfalles angenommen, daß das Dienstmädchen aus Versehen Schierling statt Petersilie der Suppe beigegeben habe, dies ist aber durch die chemische Analyse des Vomitirten widerlegt worden, da sich weder vegetabilische noch metallische Giftspuren vorfanden. Danach herrscht über die Entstehungsursache dieser sonderbaren Krankheitserscheinung noch völliges Dunkel. Zum Glück ist der Verlauf der muthmaßlichen Vergiftung ein günstigerer, als es Anfangs den Anschein hatte und wird hoffentlich dieses unerfreuliche Ereigniß, das hier viel Aufsehen erregte, ohne ernstere Folgen vorübergehen. Schon jetzt befinden sich die neun Patienten in einem verhältnißmäßig günstigen Zustande. Dagegen sind die anderen Unglücksfälle ernsteren Charakters. An demselben Tage und fast zu derselben Stunde ist auf der Friedrichsstraße ein 9½jähriges Mädchen überfahren worden und ist für das Leben desselben zu fürchten, da dem Kinde die Räder des Wagens über den Kopf, Hals und Brust gegangen sind und es außerdem noch von dem einen Pferde auf den Fuß getreten wurde. Der darauffolgende Sonntag sollte noch mehr Thränen kosten! In dem Hofraum einer Tischlerwerkstatt spielten vier Kinder auf einem aufgestellten Bretterhaufen und brachten denselben durch ihre Unvorsichtigkeit in's Schwanken. Das lockere Gerüste fiel um und begrub die vier Kleinen thatsächlich, bis sie in einem bejammernswerthen Zustande von den herbeigeeilten Hausbewohnern unter dem Bretterhaufen hervorgezogen wurden. Sämmtliche Kinder sind theils schwer, theils leichter verletzt, eines derselben hat einen Oberschenkelbruch davongetragen. Schließlich wurde in der Nacht von Montag zu Dinstag einem jungen verheiratheten Wagenschieber beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe von zwei Wagenpuffern der linke Arm durchquetscht. Der Verunglückte wurde heut früh, wo erst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, zur Amputation des Armes in das Kloster der Barmherzigen Brüder nach Bogutschütz geschafft.

---

r. **Loslau**, 11. Juli. [Unwetter. — Viehmarkt. — Katholiken-Versammlung. — Gesangverein. — Mord.] In Folge der hohen Temperatur in voriger Woche entlud sich gestern Nachmittag ein schrekliches Unwetter, wie es seit Jahren nicht vorgekommen ist. Unter dem heftigsten Donner und krachenden Blitz fiel ein wolkenbruchartiger, furchtbarer Regen, der fast im Augenblicke Gräben und Teiche füllte. Die niedrig gelegenen Obst- und Gemüsegärten standen notorisch unter Wasser. In den Straßen war der plötzliche Wasserabfluß so stark, daß an einzelnen Stellen das Straßenpflaster fortgeschweift wurde. Am deutlichsten zeigen sich die Spuren des riesigen Regens in der Wallstraße. Der hier befindliche Graben ist außerdem viel zu eng, um die ungeheuren Wassermengen, die sich theils bei den städtischen Scheunen, theils bei dem Kloster ansammeln und in den Graben sich ergießen aufzunehmen. Wir dürfen sicher hoffen, daß der Dirigent unserer Commune auch diesem dringenden Uebelstande mit der Zeit abhelfen wird, zumal in letzter Zeit ja schon manches Gute geschaffen wurde. — Auch schlug der Blitz in die Wohnung eines Bürgers, ohne glücklicherweise ein Menschenleben zu tödten. Wie eingewalzt liegen unsere Feldfrüchte. Wie viel von dem geknickten Getreide noch zur Reife kommen wird, ist ungewiß; sicher ist, daß ein gut Theil der Aehren verfaulen werden, was um so schlimmer ist, als die hiesige Bevölkerung nur von den Ergebnissen der Feldfrüchte lebt. — Die Stimmung des heutigen Viehmarktes ist flau. Angebote recht bedeutend, leider wenig Nachfrage. Auch ist das aufgetriebene Vieh abgetrieben und mager. — Unser Städtchen hat auch seine Vertreter zur Katholiken-Versammlung nach Ratibor gesandt. Immerhin eine kleine Zahl im Verhältniß zu der hohen Ziffer der kath. Bevölkerung und der Nähe des Festortes. — Unser Gesangverein übt fleißig das Gleiwitzer Festprogramm. Die Damen des qu. Vereins haben, in Aussicht auf nahe Sängerfeste dem Fahnenträger, sowie den Fahnenjunkern prächtige Schärpen freundlichst verehrt, und sollen diese an einem erst festzusetzenden Tage feierlichst überreicht werden. Die Träger und Schirmer unserer Vereinsfahne werden also in Gleiwitz recht stattlich aussehen. Freundlichen Dank den Damen für die so schöne Decoration! — Zu dem neulich in Sk. verübten Morde fügen wir heute noch ergänzend hinzu, daß der Mörder eingestanden hat, er habe sein Opfer nicht mit der Axt getödtet sondern mit einer Pistole erschossen. Die Section der Leiche bestätigte seine Angaben und beide, das Eheweib des Gemordeten und der Mörder, befinden sich im hiesigen Gerichts-Gefängnisse. — Am Sonntage Vormittags wurden dem Schwarzviehhändler Jakob Barzago aus Rydultau, während er die Kirche besuchte, aus verschlossener Stube ca. 400 Mark, theils in Ein- ⅙-Thalerstücken und Gold bestehend, gestohlen. Es wird nachgewiesen, daß dies sein Neffe, der Karl Barzago, gewesen ist, und möchten wir, da der Bestohlene ganz mittellos dasteht, auf die Ergreifung des K. B. umsomehr aufmerksam machen, als dieser ein lüderliches Subject ist. K. B. lahmt auffallend auf dem rechten Fuß, an welchem ihm auch sämmtliche Zehen fehlen. Es ist anzunehmen, daß der Dieb auf den auch gestohlenen Hausirschein, „Jakob Barzago aus Rydultau" lautend, reist.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 12. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung, doch wurde das Angebot bald so stark, daß die Course sich erheblich abschwächten. Das Geschäft war nur in Speculationswerthen und österreichischer Valuta von Belang. — Creditactien setzten zu 241,50 ein, gingen rasch auf 238 zurück und schlossen noch unter dieser Notiz. Lombarden wichen um 4 M., wogegen Franzosen etwa 5 M. höher als gestern waren. — Laurahütte geschäftslos und ¾ pCt. niedriger, Bahnen und Bankactien wenig verändert. Oesterreichische Valuta ¼ M. niedriger, russische 1 M. besser.

Breslau, 12. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 151 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 151 Mark Br., August-September —, September-October 154,50 Mark Br. und Gd., October-November 155 Mark bezahlt, November-December —, April-Mai 154 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 190 Mark Br., September-October 186 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 180 Mark Br., September-October 147,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) leblos, gek. — — Klgr., loco 65 Mark Br., pr. Juli 64 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 60 Mark bezahlt, 60,50 Mark Br., October-November 61 Mark Br., November-December 61,50 Mark Br.

Spiritus geschäftslos, gek. 5000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48,80 Mark Br., 48,50 Mark Gd., pr. Juli 48 Mark Br., Juli-August 48 Mark Br., August-September 48,20 Mark Gd., September-October 48 Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,70 Mark Br., 44,43 Gd.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

---

ff. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 2. bis 8. Juli d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 463,199 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 51,500 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 72,336 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 587,035 Klgr.

Roggen: 961,220 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 41,726 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 91,514 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 1,094,460 Klgr.

Gerste: 28,865 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 21,272 Klgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, 18,865 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 69,002 Klgr.

Hafer: 65,865 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 148,176 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 3060 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 3723 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 220,824 Klgr.

Mais: 203,861 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.).

Oelsaaten: 74,732 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.).

Hülsenfrüchte: 4900 Klgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, 20,578 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, im Ganzen 25,478 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 27,985 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 49,682 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 119,900 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 49,575 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 22,876 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 100,386 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 370,404 Klgr.

Roggen: 47,241 Klgr. nach der Posener Bahn, 27,511 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 134,375 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 421,600 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 123,829 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 48,978 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 20,151 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 823,685 Klgr.

Gerste: 9800 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 28,690 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 38,490 Klgr.

Hafer: 10,880 Klgr. nach der Posener Bahn, 5025 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 66,900 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 15,100 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 7650 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 33,728 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 139,283 Klgr.

Mais: 121,325 Klgr. nach der Posener Bahn, 19,358 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 57,879 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 19,452 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 218,014 Klgr.

Posen, 11. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) ohne Kauflust. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Juli 154 B., Juli-August 154 B., August-September 156 B., Herbst 158 B., October-November —. — Spiritus still. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —. Juli 47,30—47,20 bez. u. G., August 47,90—47,80 B., September 48,70 bez. u. B., October 47,90 G., November —, December —. — Loco Spiritus ohne Faß 47 G.

Manchester, 7. Juli. [Garne und Stoffe.] Wir haben nur den Bericht über den letzten Markttag hinsichtlich der Position und Lage des Geschäfts zu wiederholen. Die flaue Stimmung hat fortgedauert, da Mangel an Begehr die Preise täglich schwächer werden läßt und nichts vorhanden ist, um die täglich weichende Tendenz einzuschränken, wenn nicht eine Verkürzung der Arbeitszeit allgemein wird, um eine gewisse Festigkeit erwarten zu können.

[Zur Discontoerhöhung der Reichsbank] schreibt der „B. B.-C.": „Die Erhöhung wäre aus der Creditbewegung allein und der inneren Position der Bank nicht nothwendig geworden, wenn nicht ein anderer Moment, der Abfluß unseres Geldes nach dem Auslande, hinzugetreten wäre. Schon in den Ausweisen der Bank von England war es in letzter Zeit auffällig geworden, wie stark dort der Goldschatz anschwoll: das Gold in der Bank von England hatte am Donnerstag schon eine Summe erreicht, die den Betrag von sechshundert Millionen Mark überstieg. Diese Zunahme des Baarvorraths ist aber dem fortdauernden Einströmen vom Continente zuzuschreiben, von wo allein in der letzten Woche über sieben Millionen, wie es scheint, zumeist aus Deutschland nach London gekommen sind. Die Kraft solcher unsere Valuta gefährdenden Bewegung zu brechen, das ist der eigentliche Zweck, welcher die heutige Disconterhöhung der Reichsbank verfolgt. Denn, wie Eingangs erwähnt, ist die Position der Bank selber keineswegs erschüttert. Im vergangenen Junimonat sind allerdings außerordentliche Creditansprüche zu befriedigen gewesen. Dieselben resultirten aber aus dem Monatsultimo und dem gleichzeitigen Semesterwechsel, sowie aus den um diese Zeit abgehaltenen Wollmärkten; man hatte es hier also mit Erscheinungen zu thun, welche alljährlich im Juni regelmäßig wiederkehren und ihrer Natur nach nur eine vorübergehende, beschränkte Wirkungskraft auszuüben vermögen. Im Juli erfolgt dann ebenso regelmäßig durch das Rückströmen des Geldes in die Kassen der Bank der verhältnißmäßig rasche Ausgleich. Er wird auch in diesem Monate nicht ausbleiben, wenn wir gleich beim Einblick der heute veröffentlichten Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. cr. erkennen müssen, daß er in diesem Jahre zögernder als sonst sich vollziehen will. Die Lombardbestände sind in der ersten Juliwoche allerdings um 6¾ Millionen gemindert und die Giroeinlagen stiegen um fast 10 Millionen. Aber andererseits ist das Portefeuille doch noch wieder um 16½ Millionen angeschwollen. Und so reducirt sich der Geldüberfluß der Woche auf einen sehr geringen Betrag. Aber die Notenreserve berechnet sich noch immer auf über 103 Millionen, so daß von einer ernstlich erschütterten Position der Bank um so weniger die Rede sein kann, als die vormonatlichen Creditansprüche aufgehört haben und weitere Geldzuflüsse bevorstehen. Die Discontheraufsetzung

wäre daher, wie gesagt, nicht begründet gewesen, wenn sie nicht als Maßregel zum Schutze unserer Valuta sich vernothwendigt hätte."

[Ein Brief des Generalpostmeisters Dr. Stephan in der Creditfrage.] Der „Kaufmännischen Correspondenz", Zeitschrift für die Interessen des Handels und der Industrie, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine, entnehmen wir nachstehenden Artikel:

Der Verfasser der Broschüre „Die Credit-Mißverhältnisse in Deutschland" erhielt folgendes verbindliche Schreiben des Generalpostmeisters:

Berlin W., 12. Februar 1876.

„Ew. Wohlgeboren danke ich verbindlichst für die mir übersandte Schrift, betreffend die Credit-Mißverhältnisse in Deutschland. Dieselbe deckt unverkennbare Schäden auf, wie Niemand bezweifeln wird, der die bezüglichen ungleich günstiger liegenden Verhältnisse in England und Frankreich kennt, und der im Elsaß die Wirkung des deutschen und französischen Gebrauchs neben einander beobachtet hat. Mit voller Absicht hat die Reichspost-Verwaltung jenen ihr wohlbekannten Uebelständen durch die Einführung des Postauftrags-Verfahrens theilweise entgegen zu wirken gesucht. Mit welchem Erfolge mögen die nachstehenden Zahlen darthun:

Post-Aufträge.

	Stück.	Betrag.	
1871 vom 15. October ab . .	30,145	1,845,000	Mark.
1872	143,302	9,433,000	"
1873	457,146	40,467,000	"
1874	965,161	100,533,000	"
1875	1,556,000	184,025,000	"

Ein weiterer Aufschwung ließe sich diesem Verkehr geben, wenn die Post die Besorgung der Wechselaccepte, sowie die Aufnahme der Proteste mit übernähme, in letzterer Beziehung müßte eine Aenderung der Wechselordnung auf reichsgesetzlichem Wege erfolgen; ein Urtheil darüber, ob dies zweckmäßig und ausführbar sein wird, bin ich auszusprechen nicht in der Lage.

Dr. Stephan."

A Die Forstbenutzung von **Karl Geyer**, Professor der Forstwissenschaft an der Central-Forstlehranstalt in Aschaffenburg. Vierte Auflage. Berlin. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. 1876.

Von diesem anerkannt trefflichen Lehr- und Handbuch der Forstbenutzung erscheint so eben die vierte Auflage. Ein Blick in die uns vorliegende erste Lieferung zeigt, daß das Werk von dem Verfasser einer gründlichen Umarbeitung unterzogen wurde und die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Forstwissenschaft in demselben sorgfältig beachtet worden sind. Das Werk wird in zwölf Lieferungen erscheinen und bis Ende September vollständig in den Händen der Subscribenten sein.

Ausweis.

Wien, 12. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	291,624,510 Fl.,	Zun. 12,709,970	Fl.
Metallschatz	136,598,535 Fl.,	Zun. 500	Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,180,147 Fl.,	Zun. 4,832	Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,283,771 Fl.,	Abn. 45,956	Fl.
Wechsel	117,720,263 Fl.,	Zun. 11,523,711	Fl.
Lombarden	27,732,600 Fl.,	Abn. 182,600	Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,852,933 Fl.,	Abn. 101,533	Fl.
Giro-Einlage	1,922,911 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 5. Juli.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Breslau-Schweidnitz-Freiburger 5% Prioritäten.] Die ursprünglich bestandene Absicht, die neuerdings concessionirten 18 Millionen Mark Breslau-Schweidnitz-Freiburger 5procentige Prioritäten noch im Laufe dieses Monats zur Subscription aufzulegen, erscheint, wie die „B. B.-Z." schreibt, zur Zeit als völlig aufgegeben; man scheint vielmehr mit der Emission dieses Papieres nicht vor dem Herbste dieses Jahres vorgehen zu wollen.

[Posen-Belgard.] Die speciellen Vorarbeiten für den Bau dieser Linie sind nunmehr beendet, so daß in nächster Zeit der Beginn der eigentlichen Arbeiten zu erwarten ist.

[Kaschau-Oderberger Bahn.] Wie bekannt, hat eine Anzahl von Actionären der Kaschau-Oderberger Bahn die Klage auf Nichtigkeit der in der Generalversammlung der Kaschau-Oderberger Eisenbahn vom 1. Juni 1876 gefaßten Beschlüsse beim Pester Handelsgerichte überreicht. Außerdem sind Klagen auf Auszahlung des vollen Coupons sowohl in Wien wie in Pest im Zuge.

[Deutsche Jugend.] Illustrirte Jugend- und Familien-Bibliothek in Monatsheften, herausgegeben von Julius Lohmeyer. Leipzig, Alphons Dürr. Inhaltsverzeichniß des Juli-Heftes (VIII. Band, 4. Heft): Zwei deutsche Ritter, von Fedor v. Köppen. Mit Original-Zeichnung von A. v. Heyden. — Ein trojanisches Pferd in Kolmar. Ballade von Adolf Stöber. — Bilder aus der kleinen Thierwelt. Von Heinrich Zeise (II. Die Ligustrumraupe und der Raupentödter). Mit 2 Original-Zeichnungen von Fedor Flinzer. — Minni. Erzählung von C. Jäger. Mit Original-Zeichnung von H. Heubner. — Der Main. Eine Wanderung längs des Flusses. Von K. Hofmann von Nauborn. Mit Illustration von R. Schuster. — Theerpitterchens Tochter. Märchen von V. Blüthgen. Mit 2 Original-Zeichnungen von H. Lüders. — Sprüche, Gedichte, Knackmandeln und Räthsel von Friedrich Güll, Georg Lang, Robert Löwicke und Hoffmann von Fallersleben. Mit Original-Zeichnungen von Hugo Bürkner, Ludw. Richter u. A.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Juli. Die Reichscommission zur Berathung des Patentgesetzes tritt Ende August oder Anfang September zusammen. Einladungen vom Reichskanzleramte ergehen jetzt an die Industriellen, welchen bestimmte Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden.

Berlin, 12. Juli. Ein Artikel der „Provinzial-Correspondenz", welcher die Reichstädter Begegnung bespricht, schließt: Der Friedenseindruck, welchen die Reichstädter Nachrichten zunächst in Wien hervorbrachten, gelangte bald überall zur Geltung und bestärkte die Zuversicht, daß die mächtige Friedensgemeinschaft, welche in dem Kaiserbunde ihren festen Mittelpunkt hat, auch die Schwierigkeiten gegenwärtiger Lage überwinden werde.

Baden-Baden, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Abend um 7¼ Uhr hier eingetroffen. Auf der Reise von Würzburg hierher wurde Se. Majestät auf allen Stationen, welche der kaiserliche Zug passirte, mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen.

Wien, 12. Juli. Das „Telegraphische Correspondenzbureau" meldet aus Ragusa: Dinstag Nachmittag trafen 6000 Insurgenten unter Pecpavlovits oberhalb Klek ein, ohne den geringsten Widerstand Seitens der mohamedanischen Bevölkerung gefunden zu haben, wodurch nun die Straße über Klek gesperrt ist.

Rom, 11. Juli, Abends. Im Senate beantwortete der Minister des Aeußeren die Interpellation Mamianis und drückt sein Bedauern aus, daß die diplomatischen Mächte die Action des Krieges zwischen der Türkei und Serbien nicht zu verhindern vermochten; er constatirt die Wirksamkeit derselben auf der Basis der Nichtintervention des zwischen den Mächten hergestellten Einverständnisses. Dieses Princip sei bei der Reichstädter Entrevue befestigt und bei der gegenwärtigen Sachlage Garantien des Friedens gegeben. Das Werk der Diplomaten war in dieser Richtung sehr wirksam, die Erfolge desselben werden sich auch zukünftig bemerkbar machen, indem sie jedenfalls die vom Kriege heimgesuchten Bevölkerungen die Wohlthaten der Civilisation und der durch Verträge geschaffenen Rechtsverhältnisse sichern. Die italienische Regierung nahm den Pariser Vertrag zur Grundlage ihres Verhaltens. Der mehrmonatliche mit den übrigen Mächten diesfalls gepflogene Ideen-Austausch befestigte die Beziehungen Italiens zu dem Auslande immer mehr. Die Besorgnisse, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen sich auf die Zukunft Italiens gefährdende Wege begeben könnte, sind unbegründet. Auf die Anfrage Rasponis erklärt der Minister die Unmöglichkeit, sich augenblicklich genaue Informationen über die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel zu verschaffen; drückt die Hoffnung aus, daß die Nachricht von Gräuelthaten in Bulgarien stark übertrieben seien. Die Interpellation hatte keine weitere Folge.

London, 12. Juli. Reuter meldet: Derby empfängt Freitag eine aus vielen Unterhausmitgliedern bestehende Deputation zur Ueberreichung des Memorandums, welches die Regierung zur Aufrechterhaltung der vollkommensten Neutralität gegenüber den Ereignissen im Orient bestimmen soll.

London, 12. Juli. Die gestrige Wollauction war belebt, Preise steifer.

Madrid, 11. Juli. Der Congreß nahm die fünf ersten Artikel des Gesetzentwurfs über die Regulirung der öffentlichen Staatsschuld an.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 12. Juli. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." und die „Kreuzzeitung" bringen einen Aufruf zur Bildung einer deutsch-conservativen Partei im Deutschen Reiche. Der Aufruf ist unter andern unterschrieben von Below-Saleske, Maltzahn-Gültz, Minnigerode, Udo Stolberg, Graf Rechtern-Limpurg, Strödel-Dresden.

Serajewo, 11. Juli. (Aus besonderer Quelle.) Bei Visegrad fand heute ein größerer Kampf zwischen Serben und Türken statt, der Ausgang ist noch unbekannt. Die Serben beschießen Novibazar anhaltend.

Skutari, 11. Juli. (Aus besonderer Quelle.) Heute fanden zwei größere Gefechte zwischen Montenegrinern und Türken statt, das erstere bei Kernica in Kraina, das zweite bei Podgoruzza. Die einlaufenden Nachrichten sind weniger günstig für die Türken, welche stärkere Verluste erlitten hätten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Juli, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 238, 50. 1860er Loose 97, 50. Staatsbahn 439, —. Lombarden 128, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 15, 75. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 109, —. Laurahütte 58, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) Juli-Aug. —, —, Sept.-Oct. 198, 50. Roggen Juli 150, 50, Septbr.-October 153, —. Rüböl: Juli-Aug. 62, 70, September-October 62, 50, Spiritus: Aug.-Sept. 49, 70, September-October 49, 90.

Berlin, 12. Juli, 1 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, 50. 1860er Loose 97, —. Staatsbahn 437, 50. Lombarden 126, —. Rumänen 15, 50. Dortmunder Union —, —. Disconto-Commandit 108, 25. Galizier 80, —. Laurahütte 58, 50. Matt.

Berlin, 12. Juli. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	12	11.	Cours vom	12.	11.
Oest. Credit-Actien	236, 50	240, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	438, 50	440, 50	Laurahütte	58, 75	59, 10
Lombarden	126, 50	132, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	— —	—, —
Schles. Bankverein	83, 75	83, 60	Wien kurz	159, —	160 —
Bresl. Discontobank	62, 25	62, 50	Wien 2 Monat . .	158 70	159, 65
Schles. Vereinsbank	86, 50	87, —	Warschau 8 Tage .	266, 30	266, —
Bresl. Wechslerbank	66, 75	66, 75	Oesterr. Noten . . .	159, 90	161, —
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	266 90	265, 60
do. Maklerbank . .	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	97, 50	98 —

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	104, 80	104, 80	Köln-Mindener	100 70	101, —
3½prc. Staatsschuld	94, —	94 —	Galizier	80, 40	81, —
Posener Pfandbriefe	95, 30	95, 30	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	55, 25	55, 70	Disconto-Comm. .	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	52 40	53, —	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 10	11, —	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	66, 50	66, 90	London lang	—, —	20, 44
Rum. Eis.-Obligat. .	15, 50	15, 50	Paris kurz	—, —	81, —
Oberschl. Litt. A.	135, 40	135, 90	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg . .	74, 50	74, 50	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 75	104, 75	Oppelner Cement .	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 60	109, 70	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	115, 40	116 25	Schles. Centralbank	—, —	— —
Bergisch-Märkische	81, 10	82 —	Reichsbank	155, —	154 50

Nachbörse: Creditactien 238, 50 Franzosen 441, —. Lombarden 128, —. Discontocommandit 108 70. Dortm. 5, 30 Laurahütte 58 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Ruhig. — Mäßiges Geschäft. Anfangs in Folge matter Auslands-Course niedriger. Schluß fest. Internationale schwächer. Bahnen und Banken meist nachgebend. Industriewerthe still. Auslandsfonds ziemlich behauptet. Inländische Anlagen fest. Sachsen 70, 90. Discont 2⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 12. Juli, 12 Uhr 7 Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 118, 25. Staatsbahn 218, 25. 1860er Loose —. Lombarden —. Galizier —. Schwach.

Frankfurt a. M., 12. Juli, Nachm 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Credit-Actien 118, —. Staatsbahn 219, —. Lombarden 64¼. Silberrente —, —. Papierrente., — —. 1860er Loose — —. Reichsbank —, —. Ziemlich fest, ziemlich belebt.

Wien, 12. Juli. [Schluß-Course.] Schließlich besser.

	12.	11.		12	11.
Papier-Rente . . .	66, 10	66, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	278 50	277, —
Silber-Rente . . .	69 —	69, 50	Lomb. Eisenbahn	83 25	84, —
1860er Loose . . .	111, —	110, 90	London	127 80	129 25
1864er Loose . . .	131, 30	130, 20	Galizier . .	203 50	204 50
Credit-Actien .	149 80	151, 20	Unionsbank	57, 25	57, —
Nordwestbahn . .	129, 75	130, 25	Deutsche Reichsbank	62, 40	63, 10
Nordbahn . . .	182 —	184 25	Napoleonsdor	10 13½	10, 28
Anglo .	74 30	72, 50			
Franco	12 50	13. —	Boden-Credit	—	—, —

Paris, 12. Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 68, 35. Neueste Anleihe de 1872 105, 95. Italienische 5% Rente 70, 15. Staatsbahn 542, 50. Lombarden 165, —. Türken 11, 10. Spanier —. Egypter —. — Fest.

Paris, 12 Juli, 1 Uhr 30 Minuten. 3procent. Rente 68, 70, Neueste Anleihe 1872 106, 35, Franzosen —, —, Italiener 70, 55, Staatsbahn 545, —, Lombarden 165, —, Türken 11, 30, Spanier —, Egyptier —, —. Credit-Foncier —. Sehr fest.

London, 12. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 05. Italiener 69⅝. Lombarden 6⅛. Amerikaner —. Türken 10, 13. Russen von 1871 —, —, dito von 1872 —, —. Wetter: Heiß.

Newyork, 11. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4 D. 89. Gold-Agio 11⅞. $^{5}/_{20}$ Bonds de 1885 116¼, do. 5% fundirte Anleihe 117⅝. $^{5}/_{20}$ Bonds de 1887 119¼. Erie-Bahn 14⅛, Baumwolle in New-York 11¾, do. in New-Orleans 11¼. Raff. Petroleum in New-York 16⅜. Raff. Petroleum in Philadelphia 16¼. Mehl 4, 95. Mais (oldmixed) 56. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Kaffee Rio 17⅛. Havanna-Zucker 8⅜. Getreidefracht 6¼. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅝. Speck (short clear) 11.

Berlin, 12 Juli. [Schlußbericht.] Weizen flau, Juli-August —, —, Septbr.-Octbr. 197, 50, October-November 199, —. Roggen flau, Juli 150, —, Juli-August 150, —, September-October 152, 50. Rüböl behauptet, Juli-Aug. 62, 60. Sept.-Oct. 62, 50. Spiritus billiger, loco 49, 70, Juli-August 49, 40, August-Septbr. 49, 50, Septbr.-Octbr. 49, 70. Hafer Juli 169, —, Septbr.-Octbr. 152, 50.

Stettin, 12. Juli, 1 Uhr 20 Min. Weizen flau, Juli-Aug. 195, —, September-October 199, —. Roggen flau, Juli 146, —, Juli-August 146, —, Septbr.-October 149, 50. Rüböl matt, Juli 62, 25, September-October 62, 25. Spiritus loco 47, 50, Juli-August 48, —, August-September 48, September-October 48, 50. Petroleum Herbst 14, 10.

Köln, 12 Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen flau, per Juli 18, 65, per Novbr. 19, 95. — Roggen per Juli 14, 05, per November 14, 90. — Rüböl loco 34, 50, per Juli 33, 20. — Hafer loco 19, —, per October 17, 60.

Hamburg, 12. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, per Juli 194, per September-Octbr. 199. — Roggen flau, per Juli 149, per Septbr.-Octbr. 152. — Rüböl behauptet, loco 66, per Octbr. 63¼. — Spiritus ruhig, per Juli 36¼, per Aug.-Sept. 37, per Septbr.-Octbr. 38, per October-November 38⅛. Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 12. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Novbr. 293. — Roggen loco flau, per Juli —, per October 188. — Rüböl loco 36⅛, per Herbst 36¾, per Mai 37⅞. — Raps loco —, per Octbr. 387. Wetter: Bewölkt.

Paris, 12. Juli, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl weichend, per Juli 56, 75, per August 57, 25, per Septbr.-Decbr. 60, —. — Weizen matt, per Juli 26, 50. per August 26, 75, per Septbr.-December 27, —. — Spiritus fest, per Juli 44, 25, September-December 46, 50. — Wetter: Schön.

London, 12. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Weizen williger. Angekommene Ladungen matt. Mehl weichend, anderes nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 50,040, Gerste 520, Hafer 22,060 Quartres.

Glasgow, 12. Juli, Mittags. Roheisen 56, 3.

Frankfurt a. M., 12. Juli, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 117, 37. Oesterreichische französische Staatsbahn 219, 75. Lombarden 64¼. 1860er Loose —, —. Silberrente —, Galizier —, —. — Ziemlich fest.

Paris, 12. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 68 67. Neueste 5pct. Anleihe 1872 106, 25, Ende Juli —, —. Italien. 5pct. Rente 70, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 543, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 162, 50. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 25. do. de 1869 64, —. Türkenloose 37. —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter — —. Fest, belebt, Schluß schwächer.

London, 12. Juli, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 09. Italienische 5pct. Rente 69⅞. Lombarden 63⅞. 5proct. Russen de 1871 88⅛. do. de 1872 88 Silber 47⅞. Türkische Anleihe de 1865 10, 15. 6pct. Türken de 1869 11⅛. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅞. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 288,000 Pfd. Sterl. — Glasgow —, —. Spielwerthe Ultimocourse.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Juli.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	765,0	SSO. leicht.	Regen.	10,6	See ruhig.
7-8	Valencia	772,1	SO. schwach.	bedeckt.	15,0	Seeg. leicht.
7-8	Yarmouth	772,4	SO. still.	heiter.	15,6	See sehr ruhig.
7-8	St. Matthieu	772,6	ONO. leicht.	halb bedeckt.	15,0	See ruhig.
7-8	Paris	772,5	ONO. mäßig.	klar.	14,4	
7-8	Helder	771,0	NW. schwach.	wolkig.	14,5	
7-8	Kopenhagen	764,2	NW. mäßig.	bedeckt.	13,8	
7-8	Christiansund	763,6	W. mäßig.	heiter.	12,3	Seez. unruhig.
7-8	Haparanda	755,4	SW. mäßig.	klar.	14,5	
7-8	Stockholm	759,6	W. leicht.	heiter.	18,5	
7-8	Petersburg	766,5	W. still.	halb bedeckt.	18,0	
7-8	Moskau	762,2	WSW. still.	klar.	22,9	
7-8	Wien	766,5	NW. leicht.	bedeckt.	15,6	
7-8	Memel	762,6	Still.	bedeckt.	17,1	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	763,6	WSW. leicht	halb bedeckt.	20,4	See s. ruhig.
7-8	Swinemünde	765,9	WNW. schw.	bedeckt.	15,3	See ruhig.
7-8	Hamburg	768,8	WNW. leicht.	bedeckt.	14,3	Regenschauer.
7-8	Sylt	767,4	NNW. frisch.	bedeckt.	13,7	Rauhe Witter.
7-8	Crefeld	771,9	NW. leicht.	bedeckt.	12,4	gest. Regen.
7-8	Kassel	770,4	NW. mäßig.	halb bedeckt.	12 6	
7-8	Carlsruhe	770,7	N. leicht.	klar.	15,0	
7-8	Berlin	767,8	W. frisch.	bedeckt.	16,3	Nm. leicht. Reg.
7-8	Leipzig	769,4	SW. schw.	bedeckt.	13,4	früh Regen.
7-8	Breslau	768,0	W. steif.	halb bedeckt.	13,6	gst. Regen.

Uebersicht der Witterung: Das außerordentlich rasche Steigen des Luftdruckes, das gestern in Schottland sich zeigte, hat sich nach dem mittleren Skandinavien fortgepflanzt. Auch im übrigen Europa steigt das Barometer fast überall, und findet sich ein barometrisches Maximum über dem Canal mit heiterem, ruhigem Wetter. Ueber ganz Centraleuropa herrscht eine kalte nordwestliche Luftströmung, doch lassen die Nachrichten aus dem Westen den Eintritt südlicher Winde bald erwarten. Der Wind ist in Centraleuropa an mehreren Orten stark, das Wetter meist bewölkt, jedoch wenig Regen.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit dem Techniker an der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn **Carl Jaroschek**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [606]
Breslau, den 12. Juli 1876.
Schaff,
Rechnungs-Rath.

Die Verlobung unserer Tochter Frau **Johanna Elsner von Gronow** mit dem Königlichen Eisenbahn-Baumeister Herrn **Heinrich Schaper** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [598]
Oppeln, den 9. Juli 1876.
Dr. Stinner,
Gymnasial-Director,
[589] und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Repetzky,
Carl Langer.
Gleiwitz. [605] Koslow.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Lachmann** aus Breslau erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [600]
Oppeln, den 11. Juli 1876.
Joseph Rosenthal und Frau.

Neuvermählte:
Robert Meyer,
Martha Meyer, geb. **Jeschke.**
Breslau. [607]

Friedrich Herpolsheimer,
Marie Herpolsheimer,
geb. **Wiesemann,**
Vermählte: [3101]
Waldenburg in Schlesien,
den 1'. Juli 1876.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben erfreut. [597]
Breslau, den 12. Juli 1876.
Meta Michalke,
R. Michalke, Apotheker.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut [591]
Adolph Hübner und Frau.
Breslau, den 11. Juli 1876.

Heute schenkte mir meine liebe Frau **Emma**, geb. **Häßner**, einen strammen Jungen. [590]
Oels, den 11. Juli 1876.
L. Richter.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [1299]
Siegfried Bial,
Dorothea Bial, geb. **Bielschowsky.**
Bernstadt i. Schl., den 11. Juli 1876.

Heute beglückte mich meine liebe Frau **Malwine**, geb. **Ludwig**, nach sehr schwerer, aber glücklicher Entbindung mit einem kräftigen Knaben.
Wohlau, den 12. Juli 1876.
A. Nozoffek.

Durch den am 11. Juli nach langen und schweren Leiden erfolgten Tod des Kaufmann [1275]
Herrn Paul Reichel
haben auch wir einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Entschlafene war uns als Mitglied der Gemeinde-Vertretung von St. Elisabet wegen seines biederen und edlen Charakters, sowie wegen seines Pflichteifers theuer und werth und es wird darum sein Gedächtniß von uns stets in Ehren gehalten werden.
Breslau, den 12. Juli 1876.
Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung von St. Elisabet.

Feuer-Rettungs-Verein.
Gestern starb unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann und Brauereibesitzer Herr [1266]
Paul Reichel.
Wir werden ihm das wohlverdiente Andenken bewahren.
Beerdigung: Donnerstag, den 13. Juli, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhofe bei St. Maria Magdalena (Lehmgruben).
Breslau, den 12. Juli 1876.
Der Vorstand.

Heute Abend 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innig geliebter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater [608]
Carl Schlüter.
Dies zeigen tiefbetrübt statt besonderer Meldung ergebenst an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. Juli 1876.
Die Beerdigung findet Freitag 12½ Uhr statt. Trauerhaus: Trinitatishosp.

Todes-Anzeige.
Am 10. d. M. verschied nach langen Leiden unser lieber Freund und College, der Schlosser der O.-Schl. E. [609]
Reinhold Stanitzky
im Alter von 23 Jahren.
Sein biederer, ehrenwerther Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Die Schlosser aus der Werkstatt des Herrn Werkmeister Köbisch.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 5 Uhr.
Trauerhaus: Hospital Allerheiligen.

Ich bin zurückgekehrt und nehme meine Thätigkeit wieder auf. [519]
Sanitätsrath Dr. Paul,
Schweidnitzer-Stadtgraben 21b.

Heute Abend ½6 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unsern heissgeliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel,
den Königlichen Bergrath, Hauptmann a. D., Repräsentant der cons. Fuchs- und cons. Sophie-Grube, Ritter des Kronenordens 3. Klasse,
Herrn Dr. Julius Brade.
Im namenlosen Schmerz widmen diese traurige Anzeige
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Neu-Weisstein bei Waldenburg, den 10. Juli 1876.

Am 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, verloren wir durch den Tod unsern verehrten [1315]
Repräsentanten, den Königl. Bergrath und Hauptmann a. D., Ritter des Kronenordens 3. Klasse pp.,
Herrn Dr. Julius Brade.
Im Laufe der 25 Jahre, seit welcher Zeit der Verstorbene die Leitung unserer Kohlengruben übernommen hat, ist derselbe rastlos bestrebt gewesen, unsere Interessen zu fördern, und seinen Bemühungen vorzugsweise verdanken wir den gegenwärtigen blühenden Zustand unserer Werke.
Die segensvolle Thätigkeit und der in jeder Beziehung gediegene, biedere Charakter des Entschlafenen sichern dem Namen „**Brade**“ unter uns ein dauerndes dankbares Angedenken.
Weisstein, den 12. Juli 1876.
Die Gewerkschaft der Weissteiner Gruben.

Nachruf.
Am 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, verschied unser hochverehrter Chef, [1316]
der Repräsentant der Weissteiner Gruben,
Kgl. Bergrath und Hauptmann a. D.,
Ritter des Kronenordens 3. Klasse pp.,
Herr Dr. Julius Brade,
in einem Alter von 72 Jahren 1 Monat.
Wir verlieren in dem leider zu früh Entschlafenen nicht nur einen jederzeit gerechten und humanen Vorgesetzten, sondern auch einen Freund und Rathgeber, welcher für das Wohl seiner Untergebenen stets väterlich besorgt gewesen ist, und dessen Andenken in unseren dankbaren Herzen niemals erlöschen wird.
„Sanft ruhe seine Asche.“
Neu-Weisstein, den 12. Juli 1876.
Die Beamten der Weissteiner Gruben.

Heute Morgen 1¼ Uhr entriß uns der Tod unsere innig geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Kaufmann
Emilie Haupt,
geb. Weidelhofer,
im Alter von 66 Jahren.
Dies zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Hausdorf, Canth und Frankenstein, den 12. Juli 1876.

Verspätet.
Am 12. v. M. endete nach schwerem Leiden ein sanfter Tod das theure Leben unseres geliebten guten Mannes, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des früheren Agenten [197]
Jacob Berkowitz.
Tiefgebeugt zeigen dies allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit an die trauernden Hinterbliebenen:
Dorothea Berkowitz, als Wittwe,
Oscar Berkowitz, als Sohn,
Paula Riesenfeld, geb. **Berkowitz,** als Tochter,
Salo Riesenfeld, als Schwiegersohn,
Bertha Berkowitz, als Schwieger-Tochter,
und fünf Enkel-Söhne.
Striegau, im Juli 1876.

Todes-Anzeige.
Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, [1314]
verw. Frau **Caroline Brämer,**
geb. **Teller,**
in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die Hinterbliebenen.**
Duckwitz, den 12. Juli 1876.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag statt.

Heute Vormittag 9 Uhr wurde uns unsere innigstgeliebte **Alice** im Alter von 8¼ Monaten plötzlich durch den Tod entrissen. [1293]
Stettin, den 9. Juli 1876.
Paul Heimann und Frau,
geb. **Brock.**

Für Bandwurmkranke
Sprechst. Vorm. 11—1, Nachm. 3—4.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Diak. Hinze mit Frl. Clara Klinghammer in Dessau.
Verbindungen. Herr Prediger Bastian mit Fräul. Anna Bublitz in Dahlhausen.
Geburten. Eine Tochter: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Pomm. Fuß-Art.-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Westernhagen in Wilhelmshaven.
Todesfälle: Verw. Frau Consul Menger in Berlin, Hr. Oberprediger Reinhardt in Köpenick, verw. Frau Landrath Freifrau von Schlotheim in Bad Oeynhausen.

Lobe-Theater.
Donnerstag. Z. 54. M.: „**Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.**“ (Helene, Frl. Sophie König.)
Freitag. Vorletztes Auftreten des Frl. Sophie König. „**Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.**“

Volkstheater. 1271
Donnerstag. Er ist nicht eifersüchtig. Singvögelchen. 1733 Thl. 22½ Sgr.

Sommer-Theater
im Breslauer Concerthause, früher Wiesner.
Täglich Theater.
Vor der Vorstellung [1226]
und in den Zwischenpausen
CONCERT.
Beginn 7 Uhr.

Vaudeville - Theater.
2. Gala-Fest-Abend und Gratis-Verloosung.

Mein Comptoir befindet sich jetzt **Ring 45, parterre.** [557]
F. Domaszynski.

Königlich Preussische consolidirte 4proc. Staats-Anleihe.

Gemäss Art. 9 der Zeichnungs-Bedingungen machen wir hierdurch bekannt, dass den Subscribenten die gezeichneten Beträge voll zugetheilt werden.

Die Abnahme der Interimsscheine — beziehungsweise der definitiven Stücke für die kleinen Abschnitte von 200, 300 und 500 Mark — hat vom 17. bis spätestens 31. Juli d. J. den Zeichnungs-Bedingungen entsprechend zu erfolgen.

BERLIN, den 10. Juli 1876. [1260]

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Medicinische Section.
Freitag, den 14. Juli,
Abends 6 Uhr: [1274]
1) Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **Biermer**: Ueber Lebersyphilis mit Demonstration eines Falles.
2) Herr Privatdocent Dr. **Berger**: Ueber die Hammond'sche Athetosis mit Demonstration eines Falles.

Liebich's Etablissement.
Täglich: [1270]
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert.
Auf Wunsch zum 2. Male:
Sinfonie **Im Walde** von Raff.
Zum 1. Male:
Großer Festmarsch,
componirt
zur 100jährigen Jubiläumsfeier der Unabhängigkeits-Erklärung Nordamerikas
von **Richard Wagner.**
Anfang 7½ Uhr. [1294]
Entree an der Kasse 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
Dutzend-Billets in den Commanditen.

Zelt-Garten.
[1196] Heute Donnerstag:
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Brillant-Feuerwerk
und bengalische Beleuchtung des Gartens
von Herrn Kunstfeuerwerker **Göldner.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Heute Donnerstag, 13. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Regiments-Musik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. [1295]
Entree: Herren 20 Pf.,
Damen 10 Pf., Kinder frei.

Lobe-Theater.
Garten-Restaurant.
Heute von 6 Uhr Abends ab:
Gemengte Speise. [611]

Etablissement zum Bergkeller.
Heute Donnerstag: Gemengte Speise.

Emil Guttmann's Weidendamm
7 und 8.
Auf mehrseitigen Wunsch
heute gemengte Speise.
Große Krebse. [1273]
Reichhaltige Speisekarte.

Caféhaus Pirscham.
Donnerstag, den 13. Juni:
Concert vom Männerchor d. Stadt-Theaters. Entree 20 Pf.

Schaffgotschgarten.
Für Gesellschaften [559]
empfehle meine Localitäten nebst Tanzsaal und großem Spielplatz. Täglich Flügelunterhaltung. Ergebenst
R. Etzler.

Schloss Heinrichau
(Station d. Breslau-Mittelwalder Eisenbahn).
Gasthaus zur Krone.
Sonntag, den 16. Juli,
nach der Excursion des Schlesischen Forstvereins nach dem Buchwalde:
Grosses Abend - Concert,
ausgeführt von dem Trompeter-Corps 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4
unter persönlicher Leitung des Herrn Stabstrompeter **Wallasch.**
Anfang Punkt 7 Uhr.
Entree 50 Pf.
Brillant-Feuerwerk
und Beleuchtung des Gartens durch bunte Lampignons.
Bei ungünstiger Witterung
Concert im Saale.
Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst **C. Hielscher,**
[192] Gasthaus-Besitzer.

Eine arme **Waise, Mädchen,** welche **blind** ist und außer Stande, sich das Nöthigste zu verdienen, bittet edle Menschenherzen um Unterstützung zur Beschaffung für Betten. Gütige Gaben werden gern entgegengenommen vom Vormund **W. Jopke,** Wurstfabrikant, Rosenthalerstraße Nr. 5. [1305]

Kaufmännischer Verein „Union“.
Sonntag, den 16. Juli:
Vereinspartie mit Damen nach Ohlau.
Abfahrt 7 Uhr früh, Oberschlesischer Bahnhof.
Billets (Mitglieder 3 Mk., Damen 4 Mk., Herrengäste 6 Mk.) **nur bis Donnerstag, den 13. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, bei Herrn **O. Gießer,** Junkernstraße Nr. 33. [1238]

Constitutionelle Bürger- (Freitags-) Ressource.
Freitag, während des Concerts, können die Billets zu der am 26. Juli c. stattfindenden **Vergnügungsfahrt nach Fürstenstein** am Ordnertische in Empfang genommen werden. Spätere Anmeldungen dürften kaum noch Berücksichtigung finden. Das Nähere auf den Concert-Programms. [1256]
Der Vorstand.

Unser Geschäft und Comptoir
befindet sich von jetzt ab [1055]
Salzgasse Nr. 5.
A. Algoever & Co.

Schlesischer Bank-Verein.
Nachdem die Reichsbank den Zinsfuß für Wechsel auf **4 pCt.**, also um **ein halbes Procent** erhöht hat, verzinsen wir die bei uns auf Rechnungsbücher gemachten Geldeinlagen von heute ab bis auf Weiteres ebenfalls **um je ½ pCt. höher** als bisher. [1300]
Breslau, den 12. Juli 1876.
Schlesischer Bank-Verein.

Hôtel St. Petersburg
in Dresden, an der Frauenkirche,
in der Nähe des königl. Hoftheaters, der Museen und Brühl'schen Terrasse, zunächst den Landungsplätzen der Dampfschiffe, mit guten Betten und vorzüglicher Küche, feinen Bieren und Weinen wird unter Zusicherung reeller und flotter **Bedienung** dem reisenden Publikum bestens empfohlen.
[142] Hochachtungsvoll
Friedrich Strecker, Besitzer.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.
seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Bestellungen auf Logis ꝛc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. **Die Bade-Direction.**

Heute Donnerstag
Familien-Fest in Rosenthal,
wozu Inhaber von Karten ergebenst einlade.
[594] **J. Seiffert.**
Diese Feste finden nicht Freitag, sondern Donnerstag statt. Omnibuse am Wäldchen von 3 Uhr ab.
Bei ungünstiger Witterung nur Ball.



Heute Donnerstag, den 13. Juli:
Vergnügungs-Fahrt
nach
Treschen.
Abfahrt Nachmittags 2 Uhr.
Rückfahrt von Treschen 8 Uhr Abends.
[1297] **Krause & Nagel.**

III. Breslauer Turnverein.
Sonntag, den 16. Juli c.:
Turnfahrt nach Burg Kynau, Charlottenbrunn und Dittersbach.
Billets in den bekannten Commanditen nur bis Donnerstag Abend.

Reisebücher, Eisenbahnkarten
und
Coursbücher
sind in bester Auswahl vorräthig in der [1263]
Buchhandlung
H. Scholtz in **Breslau**
Stadt-Theater.

Wechsel, welche unter meinem Namen acceptirt resp. girirt, von **M. Grünthal** zu Pleß begeben und im Umlauf sind und noch in Umlauf gesetzt werden sollten, erkläre ich als falsch und warne vor Ankauf, da ich deren Deckung nicht leiste. [196]
Radoschau bei Schwientochlowitz, im Monat Juli 1876.
J. Baginsky,
Kaufmann.

Ich wohne jetzt [596]
Höfchenstr. 3, 1. Etage.
Moritz Freund.

Die uns zu unserem Silber-Hochzeitstage selbst in der Ferne dargebrachten so vielen Glückwünsche und Beweise freundschaftlichen Wohlwollens haben uns wahrhaft hocherfreut.
Außer Stande, alle dieselben schriftlich zu beantworten, sprechen wir unseren geehrten Freunden und Gönnern hiermit unsern tiefgefühltesten, innigsten Dank dafür aus. [595]
z. Z. Marienbad, den 10. Juli 1876.
Siegismund Troplowitz
und Frau, **Emilie,** geborene **Lindau,** aus **Breslau.**

„Hôtel Waldschlösschen“
am Cavalierberge
in Hirschberg i. Schl.
empfiehlt Curgästen und Touristen Sommerlogis bei bester Verpflegung zu soliden Preisen. [124] **J. Timm.**

Seifert's Gasthof
am
Wölfelsfall,
unmittelbar an diesem gelegen, empfiehlt sich den Besuchern der Grafschaft Glatz, speciell des Wölfelsfalles, und sichert aufmerksame Bedienung bei soliden Preisen zu. [1261]

P. Kriebel,
Breslau,
Wohnung Neudorfstr. 11c.,
Kohlen-Spedition und Niederlage
nach wie vor [1280]
Platz 12 im Oberschlesischen Bahnhofe.

Doctor Müller,
erster wirklicher Gicht-Heilarzt, ertheilt hier Consultationen vom 12. d. M. ab in **Labuske's Hotel,** Ohlauerstraße, in den zwei goldenen Löwen. [592]

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine
Branntwein-Brennerei
von **Neue Junkernstraße Nr. 10** nach meinem Hause [1311]
Ohlauerstr. 74
verlegt habe.
Hochachtungsvoll
A. Mangelsdorf.
Breslau, den 1. Juli 1876.
NS. Gleichzeitig empfehle ich reinen Breslauer Korn à Liter 6 Sgr., dito alten à Liter 8 Sgr.

Für Destillateure 703
empf. reine unverfälschte **Lindenholzkohle** die Fabrik **J. Schenkalowsky.**

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 30. Juni 1876.

Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände	Rmk.	3,918,098. 39.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	470 558. 19.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	32,747,260. 15.
Kündbare dito	„	363,030. —.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	210,125. —.
Lombard-Darlehne	„	316,415. —.
Grundstück-Conto	„	247,707. 90.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	„	63,146. 39.
Diverse Debitoren	„	1,098,034. 28.
	Rmk.	39,434,375. 30.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	30,527,850. —.
Creditoren im Conto-Corrent	„	65,166. 05.
Verschiedene Passiva	„	1,341,359. 25.
	Rmk.	39,434,375. 30.

Breslau, den 10. Juli 1876.

Die Direction. [1307]

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Gesellschaft werden hierdurch zu der auf den **27. d. M., Vormittags 11 Uhr, in dem hiesigen Rathhause** abzuhaltenden [191]

General-Versammlung,

bei welcher der Jahres-Bericht mit Jahres-Rechnung zum Vortrage kommt, ergebenst eingeladen.

Lauban, den 11. Juli 1876.

Die Direction der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Gesellschaft.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Kaufmann Herrn **Otto Gutzeit** hierselbst zu unserem Special-Agenten ernannt und denselben zur Vermittelung von Versicherungs-Geschäften, insbesondere zur Aufnahme von Anträgen für unsere Gesellschaft autorisirt haben. [1264]

Breslau, den 10. Juli 1876.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der General-Director.

H. Heller.

Anknüpfend an obige Anzeige, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr zu möglichst billigen und festen Prämien.

Die Gesellschaft vergütet Schäden, die durch Feuer oder Blitzschlag, Retten und Löschen, sowie durch Zerbrechen von Spiegelscheiben entstehen, gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vortheile, den Hypotheken-Gläubigern aber volle Sicherstellung.

Prospecte und Antragsformulare können jederzeit bei mir entgegengenommen werden und bin ich gern bereit, jede zum Zwecke der Versicherungsnahme wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Breslau, den 10. Juli 1876.

Otto Gutzeit,

Specialagent der Schles. Feuer-Versicher.-Gesellschaft,

Neuschestraße 45.

Wir empfehlen unser [1308]

Königstraße 7 (Passage)

neu etablirtes



Schuh- und Stiefel-Lager

für Herren und Damen

einer geneigten Beachtung und erlauben uns gleichzeitig, die geehrten Kunden besonders darauf aufmerksam zu machen, daß wir

sämmtliche Leisten aus dem früher J. Wentzel'schen Geschäfte, Hummerei 54,

in dem unser **Karpe** längere Jahre als **Werkmeister** fungirte, **käuflich erworben haben.**

Karpe & Kirsch,

Königstraße 7 (Passage).

Nur gute, geschmackvolle Arbeit. — Solide Arbeit. — Bestes Material.

Die [1268]

Mineralbrunnen-Niederlage

von

Oscar Illmer, Breslau,

Kupferschmiedestraße 25,

erhielt wiederholt frische Füllung

sämmtlicher natürlicher Mineralwässer,

direct von den Quellen bezogen, und hält Lager von allen **Badesalzen**, Quellsalzen, Quellsalz-Seifen, **Gebirgs-Himbeersaft, Cudowaer Molkenessenz**, sowie künstlicher Wässer von Dr. Struve & Soltmann.

Neue holländ. Jäger-Fett-Heringe,

Neue englische Matjes-Heringe,

Reife Lissab. Kartoffeln, Pfund 15 Pf.

[1276] **Oscar Illmer, Breslau.**

Aufgebot.

Auf der Besitzung Nr. 1 Olsau, als deren Eigenthümer der Freigutsbesitzer **Leopold Hiltawsky** zu Olsau eingetragen ist, haften in Abtheilung III. des Grundbuches a) unter Nr. 3 67 Thlr. für die **Johanna** verehel. **Matheus Borzik** geb. **Mielek**, aus dem Vertrage vom 1. August 1873; b) unter Nr. 5 233 Thlr. 8 Sgr. für den Pächter **Josef Harazim** zu Oderberg, eingetragen auf Grund des Schuld- und Hypothekeninstrumentes vom 21. Februar 1804. Beide Posten sollen nach der Angabe des **Leopold Hiltawsky** schon vor langer Zeit durch Zahlung getilgt sein, ohne daß über die Zahlungen Quittungen geleistet worden.

Die genannten Hypothekenposten über 67 Thlr. und 233 Thlr. 8 Sgr. werden hierdurch öffentlich aufgeboten.

Alle diejenigen, welche an denselben als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem auf

den 21. August 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Maiß** in unserem Parteienzimmer anberaumten Termin anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die gedachten Posten werden ausgeschlossen und diese Hypothekenposten im Grundbuche werden gelöscht werden. [986]

Ratibor, den 14. April 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns [163]

Wilhelm Weiß

zu Ohlau ist der Herr Rechtsanwalt **Hennig** zu Ohlau zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Ohlau, den 6. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die daselbst unter Nr. 197 eingetragene hiesige Firma [164]

F. Gotzmann

heute gelöscht worden.

Ratibor, den 3. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 162 eingetragene Firma

Theodor Hoffmann

zu Groß-Strehlitz ist erloschen und heut zufolge Verfügung vom 3. Juli 1876 gelöscht worden. [167]

Groß-Strehlitz, den 6. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 170 eingetragene Firma

C. Iwan

zu Annaberg ist erloschen und heut zufolge Verfügung vom 3. Juli 1876 gelöscht worden. [168]

Groß-Strehlitz, den 6. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Königliche Rechtsanwalt **Wittig** zu Glatz ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **August Stache**'schen Concurs-Masse von Glatz ernannt worden. [169]

Glatz, den 23. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut

I. unter Nr. 97 die Firma

Paul Schröter'sche Buchhandlung (Carl Krause)

und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Krause** hier eingetragen worden, dagegen

II. die unter Nr. 85 eingetragene Firma

Paul Schröter

gelöscht worden. [1278]

Münsterberg, den 27. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 91 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma

Adolf Brieger

ist heut gelöscht worden. [1279]

Münsterberg, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Ein altes Hofgebäude im Knaben-Hospital in der Neustadt — Kirchstraße Nr. 13/14 — soll zum Abbruch verkauft werden. Die Bedingungen können in der Dienerstube des Rathhauses und im Bureau IX, Elisabetstraße Nr. 10, 2 Tr., Zimmer Nr. 37, eingesehen werden. Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis spätestens **Donnerstag, den 20. d. M.**, im Bureau IX., abzugeben. [166]

Breslau, den 11. Juli 1876.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Ein gut renomm., feines Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft, beste Lage Breslaus, ist bald oder per October zu verkaufen. Nur Selbstbew. erfahr. das Nähere unter A. K. 100 im Briefk. der Bresl. Ztg. [599]

Neisse, den 10. Juli 1876.

Bekanntmachung.

Das 4. Oberschles. Infanterie-Regiment Nr. 63 hat folgende Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu beschaffen:

1800 Hemden,
100 Paar Tornisterriemen, schwarz,
100 Leibriemen mit Schloß, schwarz,
100 Mantelriemen, schwarz,
1260 Feldflaschen,
238½ Paar Patronentaschen mit weißen Schlaufen,
118½ Paar Patronentaschen mit schwarzen Schlaufen,
1292 Paar Patronenbüchsen,
1500 Reservetheilbüchsen,
1400 Fettbüchsen,
853 Kochgeschirre,
837 Paar Kochgeschirrriemen,
4 Arznei- und Bandage-Taschen,
4 Labeflaschen,
31 Tornister,
31 Paar Tornisterriemen, weiß,
31 Leibriemen, weiß,
31 Mantelriemen, weiß,
31 Säbeltroddel, 1. Compagnie,
1612 Paar Halbsohlen,
31 Brotbeutel.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten bis zum [1277]

20. d. M., Mittags,

der unterzeichneten Commission einzusenden.

Der Offerte ist von jedem Stück eine Probe, welche die genaue Preisangabe und Firma des Fabrikanten erkennen lassen muß, beizufügen.

Der Zuschlag wird bis zum

25. d. M.

ertheilt.

Um Rücksendungen zu vermeiden, behält sich die Commission vor, die eingesandten Proben event. zu den offerirten Preisen anzukaufen. Es wird deshalb mit jeder Offerte auch ein Preisverzeichniß der eingesandten Proben erwartet.

Die Lieferung muß bis zum 1sten September c. franco Regimentskammer erfolgt sein.

Bekleidungscommission des 4. Oberschles. Inf.-Regiments Nr. 63.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 20. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab, kommen in **Gerber's** Gasthause zu Stoberau folgende Holzquantitäten zur Versteigerung. [165]

Aus den Schutzbezirken Stoberau, Altcöln und Moselache:

122 Stück Nadelholzstämme,
18 RM. Eichen-Scheit,
122 „ „ Stock,
319 „ Weichlaub-Scheit,
84 „ „ Knüppel,
2 „ „ Stock,
13 „ „ Reiser,
7796 „ Nadelholz-Scheit,
2746 „ „ Knüppel,
767 „ „ Stock,
3022 „ „ Reiser.

Nächstdem werden Gebote auf größere Posten des bisher unverkauft gebliebenen Nutz- und Brennholzes aus den Schutzbezirken Althammer I. und II. angenommen werden.

Der Königliche Oberförster.

Scott Preston.

Verpachtung.

Das **Schießhaus in Trachenberg** soll vom 1. April 1877 ab auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Bietungs-Caution 150 Mark.

Termin hierzu steht am **14. August d. J., Nachmittags von 2–4 Uhr** im Schießhause an.

Die Bedingungen sind bei dem Vorsteher Herrn **Bönicke** einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien-Gebühren zu erfahren. [83]

Trachenberg, im Juli 1876.

Der Vorstand.

Submission.

Die Lieferung von circa 13,000 Kilo schmiedeeiserner Träger und circa 2000 Kilo Eisenbahnschienen für den Bau des hiesigen Wasserthurmes soll in öffentlicher Submission vergeben werden. [1302]

Lieferungsbedingungen sind bei Herrn Stadtrath Lange hierselbst einzusehen event. werden auf Verlangen mitgetheilt. Offerten sind **bis Mittwoch, den 19. Juli** einzureichen.

Brieg, Reg.-Bez. Breslau, den 10. Juli 1876.

Die Wasserwerks-Deputation.

Eine Dampfmaschine

des hiesigen Wasserwerkes, liegend, mit direct und doppelt wirkender Pumpe, noch einige Zeit im Betriebe, circa 15 Pferdekraft, 290 m/m Cylinder, 230 m/m Pumpe mit Windkessel, 26 m Saug- und 5 m Druckleitung, pro Stde. 50 Kbm. Wasser liefernd, sehr gut erhalten, wegen Anschaffung größerer Maschine billig zu verkaufen. Offerten an Herrn Stadtrath Lange hier zu richten. [1303]

Brieg, Reg.-Bez. Breslau, den 11. Juli 1876.

Die Wasserwerks-Deputation.

Geld zu 5 und 4½ pCt. Zinsen zu vergeben

auf Landgüter u. städtische Grundstücke. Näh. d. **Kanold**, Adolphstr. 1, Breslau.

Biliner, Emser und Vichy-Pastillen,

direct bezogen, empfiehlt [1269]

Oscar Illmer, Breslau.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert und Kohl's Nachfolger. **Freiburg** A. Süssenbach. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch und L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** H. Söderström. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hainau** R. Schöpsch. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** E. Rißmann. [1272]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Seegras,

trocken und sandfrei, offerirt billigst [1267]

Oscar Illmer, Breslau.

Roeder's Maschinen-Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe,

Breslau, Sternstraße Nr. 5,

empfiehlt seine fahrbaren **Göpel-Dreschmaschinen** mit Strohschüttler und Kaf-Sieb à 6–900 Mark,

dergl. mit completter Reinigung in 3 Größen à 1500, 2400 und 3000 M.,

feststehende Breit-Dreschmaschinen mit Strohschüttler à 900 M.,

Hand-Dreschmaschinen, ganz von Schmiedeeisen, mit leichtem Gang und reinem Drusch à 135 M.,

Schrootmühlen für Mais, Hafer-, Malz- und Kartoffel-Quetschen,

Futterschneide-Maschinen bester Construction, [1317]

Heu-Rechen, Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Ringelwalzen 2c.

Preise mäßig. Garantie 1 Jahr.

Reparaturen aller Maschinen werden solid und prompt ausgeführt.

An die Herren Ziegel- und Kalkwerkbesitzer.

Ich baue von jedem alten Ofen einen continuirlichen Ofen für Klein- und Großbetrieb und garantire bei einer Feuerung von 3½ Ctr. Kohlenstaub pro 1000 stets gute und ausgebrannte Ziegel. Baue auch neue continuirliche Oefen auf 2–4 Millionen Stück Ziegel um 4–6000 Thlr. sammt Baumaterialien.

Zur Uebernahme der Ausarbeitung von Bauzeichnungen 2c. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme der Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen empfiehlt sich auf Grund mehrjähriger Praxis

J. H. Wojaczek, [138]

technischer Director der Ziegel-, Terracotta-, Cement- und Kalkfabrikation in **Döbeln bei Leipzig.**

Herrschaftliche Mobiliar-Auction.

Wegen Umzug sollen Montag, den 17. Juli c., Vormittags von 10 Uhr ab, **Holteistraße 34**, 3. Etage,

ein Nußbaum-Mobiliar in vorzüglichstem Zustande (fast neu), und zwar 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühle (grün Plüsch), 6 Rohrlehnstühle, 1 Patenttisch mit 6 Einlagen, 1 Vertikow, 1 großes Buffet m. Marmorplatte, 1 Wäschspind, 1 ovaler Tisch, 2 hochlehnige Bettstellen mit Sprungfedermatratzen u. Kissen, 1 Toilettentisch m. Spiegel u. Marmorplatte, Tische u. Nachttische mit Platten, 1 großer Regulator mit Schlagwerk u. dergl.,

ferner: elegante Teppiche, Läufer, Lampen, schöne Küchenspinde, sehr viele elegante Glas- u. Porzellansachen, sowie viele Haus- und Küchengeräthe

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [1257]

Der Königl. Auctions-Commissar

Guido Saul,

Albrechtsstraße 21.

In der Serie gezogene

Sachsen-Meininger Loose

Jedes Loos muss gewinnen.

Gewinnziehung

schon am 1. August d. J.

Hauptgewinn:

Rmk. 51,000, 4250 etc.,

verkaufen wir noch [1309]

	1/1	1/2	1/5	1/25
Rmk.	150	75	30	6.

Auswärtige gegen Nachnahme.

General-Agentur der Deutschen Credit- und Sparbank

Engel & Co., Breslau, Carlsstr. 1.

Klinik zur gründl. u. sichern Heil. d. Syph., Haut-, Geschl.-, Frauenkrkh., Schwäche, Impotenz 2c. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch [illegible], ohne Berufsstör. Prospecte gratis.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2325]

Ein Theilnehmer

zu einem Fabrikgeschäft (gangbarer Consumartikel) mit 6000 bis 8000 Thlr., die hypothekarisch sichergestellt werden, **wird gesucht.** Gef. Offerten sub 0. 3564 an **Rudolf Mosse** in **Breslau** einzusenden. [1284]

Rmk. 6550

Breslauer vorstädtische 2te Hypothek hinter Bodencredit-Pfandbriefen ist mit Verlust bald **zu verkaufen.** Näheres sub K. 3560 durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [1286]

Rmk. 15,000

Breslauer vorstädtische 2te Hypothek hinter Bodencredit-Pfandbriefen ist mit Verlust bald **zu verkaufen.** Näheres sub L. 3561 durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [1287]

Ein Seifen-Geschäft

mit guter Kundschaft, in belebter Straße ist bald zu verkaufen. Selbstkäufer wollen Adressen gef. unter S. A. 14 an d. Exp. d. Bresl. Ztg. richten.

Conditorei.

Eine gangbare Conditorei in einer Garnisonstadt Mittelschlesiens, verbunden mit Restauration und Billard, in guter Geschäftslage, ist veränderungshalber anderweitig zu verpachten. Zur Uebernahme 1100 Thaler erforderlich. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre P. P. 98 in der Exped. der Breslauer Ztg. niederzulegen. [195]

Gesucht für ein **Droguen-Geschäft** der Provinz ein tüchtiger **Detaillist.** Antritt sofort. Offerten sub W. 1520 befördert das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [1298]

Stammseidel von 1–9 Mk., **Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen** jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betensted,** Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Breslauer Börse vom 12. Juli 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98,30 B
St.-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	131 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,50 bz
do. Lit. A....	4	95,15 G
do. do.	4½	102 bzG
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,30 B II. 95,25 B
do. do.	4½	102 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95,10à15 bz
do. do.	4½	102 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10à15 bz
Rentenb. Schl.	4	97à7,10 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,35 bz
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100à[0,25 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,50 bzB
do. Loose1860	5	98,25 etbz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,75 G
Obschl. ACDE.	3½	135,75 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,25 bzG
do. St.-Prior. .	5	109 G
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do. Lit. G.	4½	94,75 etbzG
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,75 B
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	98,15 bzG
do. Lit. F. ...	4½	100,75 G
do. Lit. G. ...	4½	99,50 bz
do. Lit. H. ...	4½	102 G
do. 1869	5	103,50 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	93 etbz
do. do. ..	5	104 G
R.-Oder-Ufer . .	5	104 G

Wechsel-Course vom 12. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,51 bzG
do. do.	2	3M.	20,44 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	265,50 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	159 B
do. do. ..	4½	2M.	158 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	159 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	80,75 G	—
Lombarden ...	4	130 G	ult. 132à128 bzG
Oest.Franz-Stb.	4	—	ult. 440à39 bz
Rumän. St.-Act.	4	15,50 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,50 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,75 bz	—
do. Bodencrd.	4	93 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	239 G	ult. 241,50à37à38 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	58,50 G	ult. 58,50 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	24 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	690 bz	—
do. Immob. I.	4	64,40 bz	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	79,25 bzB	—
do. Zinkh.-A.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46,75 G
Vorwärtshütte.	4	—	14,80 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser.	19	—	17	90	21	—	19	90	17	40	16	30
do. gelber .	18	20	17	10	19	70	18	80	16	30	16	20
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	30	14	—
Gerste.	15	80	15	10	14	30	13	80	13	40	13	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	28	—	26	—	20	—
Winter-Rübsen..........	28	—	25	50	19	—
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—
Dotter..................	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 3,30—3,80 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 37,50—39,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 13. Juli.
Roggen 151,00 Mark, Weizen 199, Gerste —, Hafer 180,00.
Raps 290, Rüböl 64,00, Spiritus 48,00

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,80 B, 48,50 G.
Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.